

Der Nordschleswiger

MITTWOCH, 5. JULI 2023

www.nordschleswiger.dk

Süderstrand als Ort der Ankunft

RÖM/RØMØ In einem Zusammenspiel zwischen Kunst und Architektur soll der Platz am Süderstrand auf der Insel Røm als Ort der Ankunft neugestaltet werden.

Mit dem Projekt „Grenzenlose Horizonte“ (Grænseløse Horisonter) ist angestrebt, dass die Strand-Zufahrt ihren Charakter als Parkplatz und Schilderwald abstreift.

Vielmehr sollen die Naturwerte mit dem grenzenlosen Horizont, dem Meer und dem Himmel Einheimischen und Gästen gezielt vermittelt werden.

Finanziell wird die Verwandlung im Süden der Nordseeinsel mit der Initiative „Stedet Tæller X“ möglich.

Das Projekt erhält aus dem gemeinsamen Topf der Stiftung „Ny Carlsbergfondet“ und „Realdania“ 4,3 Millionen Kronen.

Die Naturbehörde muss einen entsprechend großen Betrag dazu buttern, wie aus einer Pressemitteilung von Realdania hervorgeht.

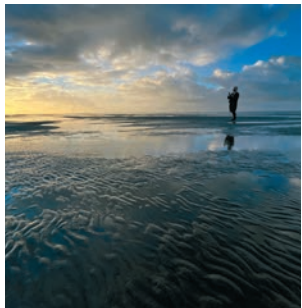
„Die Erlebnisse sollen für alle zugänglich sein“, schreibt die Naturbehörde, Abteilung Wattenmeer, auf ihrer Homepage. Als Anlaufpunkt für Naturerlebnisse soll allen an dieser Stelle die herrliche Natur im ständigen Wandel vermittelt werden.

Der Naturbehörde schwebt vor, dass die Ankunft am Strand sich zu einem Ort der Sinne entwickeln soll. Dort sollen sich Menschen aus dem Lokalbereich zu Aktivitäten und Spaziergängen treffen. Für die Sommerhausgäste biete es sich zum Beispiel an, den Sonnenuntergang zu erleben.

Zudem können die örtlichen Gewerbetreibenden und die benachbarte Naturschule den aufgewerteten Ort als Ausgangspunkt für geführte Touren nutzen.

Als Nächstes sind Künstlerinnen und Künstler und neu gegründete Architekturbüros aufgefordert, ihre Vorschläge für innovative Projekte zu unterbreiten. Eine Umsetzung wird 2024/2025 erwartet.

Monika Thomsen



Die unendliche Weite am Süderstrand soll gezielt vermittelt werden.

BARK RÅDGIVNING



DGN-Abschluss: Zwischen Corona und künstlicher Intelligenz

NORDSCHLESWIG 58 Schülerinnen und Schüler des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig feierten in

diesem Jahr ihr Abitur. Bei einem Sektempfang im Haus Nordschleswig forderte der Hauptvorsitzende des Bun-

des Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, die Jugendlichen dazu auf, in die weite Welt zu ziehen, dann

aber nach Nordschleswig zurückzukehren.

Mehr über Reden und Auszeichnungen auf Seite 4 und 5.

KARIN RIGGELSEN

Nach Urteil: Minderheit kann ohne Genehmigung deutsche Flagge hissen

Wer eine andere Flagge als den Dannebrog in Dänemark hisst, kann nicht bestraft werden. Das hat der Oberste Gerichtshof im Falle eines Mannes aus Kolding entschieden. Das hat auch Folgen für die deutsche Minderheit, wie BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen erklärt.

Von Kerrin Trautmann

KOPENHAGEN Es war kein Verstoß gegen das dänische Strafgesetzbuch, als ein Mann bei Kolding im April 2018 die amerikanische Flagge an seinem Fahnenmast hisste. Das entschied der Oberste Gerichtshof (Højesteret) in einem Urteil am Donnerstag.

Anstatt den Mann zu verurteilen, gab der Oberste Gerichtshof bekannt, dass das Hissen der Flaggen anderer Länder nicht als Verstoß gegen die Bestimmung im dänischen Strafgesetzbuch angesehen werden kann.

Die Staatsanwaltschaft hatte sich auf ein Gesetz berufen, das sich mit Verstößen gegen Verbote befasst, die „zum Schutz der Verteidigung oder der Neutralität des Staates erlassen worden sind“.

Keine Anträge mehr für deutsche Minderheit

Für die deutsche Minderheit in Nordschleswig bedeutet das konkret, dass kein Antrag mehr gestellt werden

muss, wenn der Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN) neben den dänischen, auch die deutsche Fahne hissen möchte, sagt BDN-Hauptvorsitzender Hinrich Jürgensen. Dies war bisher fünf bis 15 Mal im Jahr der Fall, wenn etwa Gäste aus Deutschland zu Besuch kamen.

Bisher musste ein Antrag bei der Polizeibehörde in Holstebro gestellt werden, der 21 Tage Beantwortungszeit erforderte. „Das Urteil ist eine Erleichterung für uns, aber vor allem auch für die Polizei“, so Jürgensen.

Er geht nicht davon aus, dass nun vermehrt deutsche Flaggen in Nordschleswig wehen werden: „Ich kenne keinen aus der Minderheit, der jetzt eine deutsche Fahne in seinem Garten hissen wird.“

Langer Prozess

Im November 2021 sprach das Gericht in Kolding den Mann frei, der die amerikanische Fahne hisste, aber die Staatsanwaltschaft legte Berufung beim Westlichen Landesge-

richt (Vestre Landsret) ein. Dort wurde der Mann im November 2022 verurteilt.

„Das Urteil ist eine Erleichterung für uns, aber vor allem auch für die Polizei.“

Hinrich Jürgensen
BDN-Hauptvorsitzender

Das Landesgericht entschied jedoch, dass der Mann

nicht bestraft werden dürfe, weil die Bearbeitung des Falles unverhältnismäßig lange gedauert habe. Er wurde jedoch verurteilt und konnte anschließend beim Obersten Gerichtshof Berufung einlegen.

Der Fall ist besonders, weil das Gesetz auf einen königlichen Erlass aus dem Jahr 1833 zurückgeht. Dies war die Grundlage für eine Verordnung im Jahr 1915. Der Oberste Gerichtshof ist jedoch nicht der Ansicht, dass

ein ausreichender Zusammenhang zwischen dem Erlass, dem Beschluss und dem Strafgesetzbuch besteht, um sagen zu können, dass es eine Rechtsgrundlage für die Bestrafung gibt.

Was nun offensteht, sind die Reaktionen aus der Politik. Statt den bisherigen dänischen Regeln könnte das Folketing im Herbst nun ein Flaggengesetz erarbeiten – gegebenenfalls mit Rücksichtnahme auf die deutsche Minderheit.



Hinrich Jürgensen auf dem Deutschen Tag in Tingleff

ARCHIVFOTO: KARIN RIGGELSEN

Mensch, Leute

Nach 30 Jahren am DGN: Schulschluss für Stefan Prochaska-Frenzel

Neben den Abiturientinnen und Abiturienten hat auch der langjährige Biologie- und Chemielehrer das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig verlassen. „Der Nordschleswiger“ hat nachgefragt, was das Besondere an dieser Schule ist, was ihm am meisten Spaß gemacht hat an seinem Beruf, und ob er sich an seinen ersten Tag in Apenrade erinnern kann.

Von Kerrin Trautmann

APENRADE/AABENRAA „Ich war völlig overdressed“, schmunzelt Stefan Prochaska-Frenzel als er sich an sein Vorstellungsgespräch am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) im Winter 1992 erinnert. Der Biologie- und Chemielehrer aus Kiel konnte in Schleswig-Holstein keine Arbeit finden. Über die Mitbewohnerin seiner Frau erfuhr er, dass am DGN ein Chemielehrer gebraucht wurde. Daraufhin bewarb er sich und fuhr kurze Zeit später im Anzug zu einem Gespräch nach Apenrade.

Der damalige Schulleiter Hans Jürgen Nissen bot ihm eine Stelle für ein Jahr an. „Das war mir allerdings nicht genug. Ich wollte einen unbefristeten Vertrag und dafür auch nach Nordschleswig ziehen“, erzählt Prochaska-Frenzel. Kurzerhand ließ der Schulleiter sich darauf ein und schrieb auf einen Zettel, dass er den jungen Lehrer

einstellen würde. „Ich war erst etwas überrascht und habe in Kiel nachgefragt, ob so eine Art von Vertrag überhaupt Gültigkeit besitzt.“ Im Ministerium versicherte man ihm nach einigem Hin und Her, dass auf den dänischen Schulleiter Verlass sei.

So zog der heute 64-Jährige mit seiner Familie nach Apenrade. „Ich habe mir immer gewünscht, mit dem Fahrrad zur Schule zu fahren und das konnte ich auch die vergangenen 30 Jahre tun.“ Im Sommer 1993 bekam der Lehrer seine erste eigene Klasse, die er drei Jahre später zum Abitur führte, in dieser Woche ist seine letzte Klasse an der Reihe. Wie viele Schülerinnen und Schüler er in seiner Lehrerlaufbahn auf diesem Weg begleitet hat, kann der Apenrader nicht sagen, aber: „Ich habe bereits die Kinder von ehemaligen Schülerinnen und Schülern unterrichtet, die ich früher selbst im Unterricht hatte.“

Stefan Prochaska-Frenzel



Stefan Prochaska-Frenzel liegt die Natur sehr am Herzen. Er hat sich für den Erhalt der Bäume am DGN eingesetzt.

arbeitet gerne mit Menschen zusammen, die sich im Übergang vom Teenager zum jungen Erwachsenen befinden. „Es gefällt mir, sie zu begleiten, zu unterstützen und vor Herausforderungen zu stellen“, so der Lehrer. Das und das junge Kollegium seien die Gründe dafür gewesen, dass er an keine andere Schule mehr gehen wollte.

Für einige Jahre war der baldige Pensionär auch stellvertretender Schulleiter, dabei habe er aber gemerkt, dass ihm das Unterrichten fehlt. „Die damalige Schul-

leiterin Ilse Friis war sehr überrascht, als ich ihr gesagt habe, dass ich wieder mehr Unterricht geben möchte. Aber ich rechne es ihr hoch an, dass sie damit einverstanden war.“

Bei seinem Unterricht legt der Lehrer Wert darauf, nicht nur im Klassenzimmer zu sein. „Man kann die Schönheit der Natur nur wertschätzen, wenn man sie kennt und dafür muss man rausgehen.“ Daran hat auch die Digitalisierung nichts geändert. „In den vergangenen 30 Jahren ist das DGN von

einem Buch-Gymnasium zu einem IT-Gymnasium geworden, aber dann bin ich mit einer Bestimmungs-App nach draußen gegangen“, erzählt Stefan Prochaska-Frenzel, der nach eigenen Angaben immer mit dem digitalen Trend gegangen ist.

In den vergangenen 30 Jahren habe sich viel verändert: Schulleitungen kamen und gingen, Notensysteme änderten sich, es gab neue Bildungsreformen – was für den Lehrer geblieben ist, ist die Freude an der Arbeit mit jungen Menschen.

Gemeinsam mit dem heutigen Rektor Jens Mittag hat er auch das NiM-Projekt (Naturwissenschaften im Mittelpunkt) am DGN initiiert. Dabei lernen jüngere Schülerinnen und Schüler aus anderen Schulen durch Experimente etwas über Naturwissenschaften. „Dieses Projekt lag mir besonders am Herzen.“

In Zukunft hat Stefan Prochaska-Frenzel Zeit, sich anderen Projekten zu widmen. „Ich möchte wieder engagierter in meiner Naturschutzgruppe und im Sportverein sein und mir Zeit für meine Familie nehmen“. Außerdem wartet ein Bauprojekt auf ihn. „Ich will eine Garage für meinen alten VW-Bus bauen und den ein bisschen mehr pflegen.“

Bis es so weit ist, standen für den Biologie- und Chemielehrer in der noch die letzten Abiturprüfungen an. Es ist jedes Jahr ein Höhepunkt für ihn, wenn seine Schülerinnen und Schüler nach bestandener Prüfung ihre Studentenmützen aufgesetzt bekommen.

Und so macht er sich nach dem Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ schnell auf, um dabei zu sein, wenn eine seiner ehemaligen Schülerinnen ihrer Tochter die Mütze aufsetzt.

Flugzeugteile aus dem Weltkrieg: Hansi konnte Hobbyhistoriker helfen

Gesucht und gefunden: Ein geschichtsinteressierter Nordfriesländer hat sich in Tingleff Propeller- teile eines 1944 abgestützten deutschen Fliegers sichern können. Lokalmatador Hansi Hartung gab entscheidende Tipps. Der heute 90-Jährige hatte den Absturz damals miterlebt.

TINGLEFF/TINGLEV Das „Nordfriesland Tageblatt“ hat über den Hobby-Historiker Maik Petersen aus Fahretoft in Nordfriesland berichtet, dem es gelungen ist, in den Besitz von Kampf- flugzeugteilen zu kommen. Das Flugzeug war im Zweiten Weltkrieg vor den Toren Tingleffs abgestürzt.

Maik Petersen machte Propellerblätter ausfindig und konnte sie als historische Erinnerungsstücke mit nach Hause nehmen.

Seinen Fund hat er dem

Tingleffer Urgestein Hansi Hartung zu verdanken, der den Ruf als wandelndes Dorf- lexikon hat. Der 90-Jährige gab dem Hobby-Historiker bei dessen Recherche vor Ort entscheidende Hinweise.

Hartung war sogar Zeitzeu- ge des Absturzes im Dezember 1944, bei dem der Pilot ums Leben kam.

„Es war an einem Vormit- tag, die Sonne schien, und es war winterlich. Ich sollte für meine Mutter Torf zum Heizen holen“, so Hansi Har- tung, der in unmittelbarer



Hansi Hartung weiß als Ureinwohner Tingleffs über ganz viel Bescheid.

Nähe der Tingleffer Kirche aufwuchs.

Als er auf dem Weg ins um- liegende Torfgebiet war, „sah ich die Maschine und hörte, dass der Pilot eigenartig Gas

gab. Plötzlich fing das Flug- zeug an zu trudeln. Bei Krau- lung ist es dann abgestürzt“, erinnert sich der 90-Jährige an das damalige Ereignis.

Er begab sich später selbst

zum Absturzort und bekam nebenbei mit, dass Anwohner von der Absturzstelle Teile mit nach Hause nahmen.

Dazu gehörten jene Propel- lerteile, die dem Fahretofter – dank Hinweis von Hansi Hartung – schließlich über- lassen wurden.

Die beiden Propellerblät- ter befanden sich seit einiger Zeit auf einem Anwesen der Familie Jacobsen in Krau- lung. Davor standen sie viele Jahre an der Einfahrt eines ländlichen Anwesens in un- mittelbarer Nähe.

Der Besitzer wollte die Tei- le nicht mehr und überließ sie dem Tingleffer Uwe Jacobsen (†), der sie als historischen Sammlerobjekt aufbewahrte. Sohn Claus war es schließ- lich, der die Teile nun an den Hobbyhistoriker weitergab.

„Maik Petersen ging mit ei- nem Metalldetektor über das Feld und sah die beiden Pro- pellerenteile zufällig. Er nahm schließlich Kontakt zu uns auf, und wir haben ihm die Teile dann ausgehändigt“, so Claus Jacobsen.

1942 war bei Kraulund (Kravlund) schon mal ein Militärflugzeug abgestürzt. Laut historischen Angaben handelte es sich um einen britischen Bomber, der auf dem Weg nach Rostock öst- lich vom Julianehåbvej abge- schossen wurde.

Während des Krieges sind im dänischen Luftraum etli- che deutsche und britische Flugzeuge abgestürzt oder abgeschossen worden. Auch amerikanische Maschinen stürzten auf dänischen Bo- den ab.

Kjeld Thomsen

Nordschleswig

Leitartikel

Das Knivsbergfest: Fantastisch reicht doch

Das war es schon wieder, das Knivsbergfest 2023. 18 rasante Stunden – vom Frühstück bis zur Party der Jungen Spitzen – und dazwischen zahlreiche Aktivitäten.

Das neue Konzept des Knivsbergfestes ist schon lange nicht mehr neu, sondern nach acht Jahren eher alt bewährt: vom damaligen Handballturnier mit einem kleinen Rahmenprogramm bis zum heutigen großen Sommerfest mit kreativen Aktivitäten sowie „neuen“ Sportarten wie Faustball, Handball und Beachvolleyball.

Ein Hit für die ganze Minderheit
Es mag hart klingen, aber der Handball und das „alte Knivsbergfest“ werden inzwischen nicht wirklich vermisst, obwohl die Duelle zwischen den Minderheitenvereinen – und jetzt sind wir mehr als zehn Jahre zurück in der Zeit – es damals in sich hatten.

Das modernisierte Knivsbergfest hat sich zu einem Hit für die gesamte Minderheit entwickelt. Erstens, weil der Deutsche Jugendverband für Nordschleswig und seine Mitarbeitenden einen riesigen und professionellen Einsatz leisten. Zweitens, weil sich die Verbände und Organisationen der Minderheit zusammengetan haben, um die Aufgabe gemeinsam zu meistern. Und drittens, weil die Schulen einen obligatorischen Schultag für Kindern und Lehrkräfte haben.

Abstand nehmen von der Pflichtveranstaltung?
Der letzte Punkt ist ein wesentlicher Grund dafür, dass heute zwischen 4.000 und 5.000 Menschen zum Knivsbergfest kommen. Inzwischen würden sicherlich viele Familien von sich aus zum Berg kommen, auch wenn es kein Schultag wäre. Doch es sind immer noch viele „zu ihrem Glück gezwungen“, was die Minderheit in ihrer Euphorie über den Erfolg des Knivsbergfestes nicht vergessen darf.

Könnte man den Weg der Freiwilligkeit gehen? Wahrscheinlich nicht, denn die Kinderfamilien haben heute viel um die Ohren, und auch wenn das Knivsbergfest viel zu bieten hat: Nicht alle wür-

den kommen. Auch das muss man ganz nüchtern feststellen.

Das Knivsbergfest ist eines der absoluten Highlights und eine wunderbare Tradition in der deutschen Minderheit. Wer das letzte Mal vor zehn Jahren – oder noch länger – beim Knivsbergfest war, sollte sich die Feier endlich wieder gönnen.

Es ist das große Gemeinschaftsfest der Minderheiten-Familie, zu dem sicherlich noch mehr kommen könnten. Doch, das ist die Kehrseite des Erfolges: Der Berg ächzt an einigen Hängen und Plätzen. Wenn jetzt noch mehr Platz geschaffen werden soll für neue Aktivitäten, dann muss der Jugendverband mit seinen Partnerinnen und Partnern schon mehr als kreativ werden.

Ein klares „Weiter so“
Daher heißt die Devise: Am jetzigen Konzept festhalten und die Qualität (noch mehr) verbessern. Wobei auch neue Sitzgelegenheiten, Schattenplätze, größeres vegetarisches Angebot, mehr Aktivitäten für große Teenager und so weiter mit noch längeren Arbeitstagen verbunden sind.

Es gilt eben die richtige Balance zu finden zwischen dem, was finanziell, praktisch und mit vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern sowie unermüdlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugendverbandes machbar ist – und welche Angebote notwendig sind, um das Fest leben zu lassen.

Der Vorsitzende des Jugendverbandes, Jasper Andresen, spricht von einem „immensen Aufwand“.

Nächstes Jahr kommt sogar doppelte Arbeit auf den Jugendverband zu, denn 14 Tage nach dem Knivsbergfest folgt die Europeada – die Fußball-Europameisterschaften der Minderheiten – im deutsch-dänischen Grenzland.

Vielleicht muss am nächsten Knivsbergfest daher gar nicht so sehr viel geschraubt werden. Fantastisch reicht doch, oder?

 **Gwyn Nissen**
Chefredakteur



Während es in Deutschland immer wieder Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen gab, vertraute die dänische Bevölkerung den Vorgaben des Staates (Symbolbild).
UNSPLASH/KAJETAN SUMILA

„Ich mache mir Sorgen, dass alle Deutschen in einen Topf geworfen werden“

Einwandern von Deutschland nach Dänemark: Günstige Hauspreise, die Nähe zum Meer, ein anderes Lebensgefühl. Es gibt unterschiedliche Gründe, warum Menschen nach Nordschleswig auswandern. Eine Zuzüglerin erzählt, dass unter den Zugezogenen auch Personen sind, die mit den deutschen Corona-Maßnahmen oder mit der deutschen Politik nicht einverstanden sind. Diese Menschen bereiten ihr Unbehagen.

Von Kerrin Trautmann

APENRADE/AABENRAA „In Dänemark gibt es auch Regeln, an die man sich halten muss.“ Diese Tatsache sollte niemanden überraschen. Doch manche Zugewanderte aus Deutschland wollen das nicht wahrhaben. Diesen Eindruck hat jedenfalls Sonja Fischer (Name von der Redaktion geändert). Die Frau, die selbst aus Süddeutschland ausgewandert ist, möchte aus persönlichen Gründen lieber anonym bleiben, hat sich aber mit dem „Nordschleswiger“ getroffen, um über ihre Erfahrungen zu sprechen.

Im digitalen Dänemark sind die Bürgerin und der Bürger, die im Land leben oder arbeiten, mit einer Personenummer registriert, unter der der Staat Daten zu Steuerabgaben, Krankenversicherung und Arbeitsverhältnis sammelt. Informationen zu Grundstücken sind im Internet einsehbar, ob die Versicherung fürs Auto bezahlt ist, kann am Nummernschild abgelesen werden, Bargeld gibt es so gut wie gar nicht mehr.

Beunruhigende Gesprächsthemen
„Ich habe das Gefühl, einige tun sich schwer, etwas Vorgegebenes einzuhalten“ – die Rede ist von einigen Zuzüglerinnen und Zuzüglern, die nach Dänemark gekommen sind. Sonja Fischer ist beunruhigt über Gespräche, die sie in den Pausen in einer Sprachschule in Nordschleswig mitbekommt.

In den Pausen geht es um Corona, Politik und Verschwörungstheorien. „Einige von ihnen pochen darauf, dass in Deutschland zu viel Angst geschürt wird, dabei schüren sie selbst am meisten Angst“, so Sonja Fischer, der es nach eigenen Angaben schwerfällt, gegen die Meinung der anderen anzukommen.

Unzufrieden mit der deutschen Corona-Politik
Im Laufe ihrer Zeit in Dänemark hat sie unterschiedliche Charaktere unter den Zugezogenen kennengelernt: Corona-Leugnerinnen und -Leugner, Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben sowie Querdenkende. Dass es Zugezogene gibt, die in Deutschland mit dem Umgang der Pandemie nicht einverstanden waren, hat auch Ursula Petersen, Abteilungsleiterin vom Sozialdienst Nordschleswig, kürzlich bestätigt: „Es gibt die, die in Deutschland vor Corona geflüchtet sind, und es gibt die, die einen sehr naiven Zugang zu Dänemark haben. Die haben in Deutschland alles verkauft und schaffen es allerdings nicht, in Dänemark Fuß zu fassen.“

Nicht alle Zuzüglerinnen und Zuzügler sind gleich
Auf die Frage des „Nordschleswigers“, ob Sonja Fischer denkt, dass sich eine Parallelgesellschaft entwickeln könnte, antwortet sie: „Nein, ich glaube nicht. Dafür sind die einzelnen Charaktere zu unterschiedlich, sie haben kein gemeinsames Ziel.

Ich habe das Gefühl, sie reden eher aneinander vorbei. Aus meiner Sicht ist es keine homogene Gruppe.“
Etwas bereitet ihr dennoch Unbehagen: „Ich mache mir Sorgen, dass alle Deutschen in einen Topf geworfen werden und es heißt, alle Zuzügler sind Querdenker. Davon will ich mich distanzieren.“
Sie ergänzt: „Ich habe das Gefühl, dass einige der Zugezogenen sich schwertun, Regeln einzuhalten, andere Meinungen nicht akzeptieren, mit der Familie gebrochen haben und deshalb ausgewandert sind.“

In Dänemark ist nicht alles besser
Bedenken diesbezüglich hat auch Jörgen Popp Petersen, Bürgermeister von Tondern, kürzlich in einem Interview geäußert. Es gebe, so Popp, einige Deutsche, die ihm nicht gefallen, weil sie ihren Wechsel nach Dänemark mit den Worten begründen: „Ich bin mit Deutschland fertig.“ Er habe diese Leute darum gebeten, mit solchen Äußerungen etwas vorsichtig zu sein, „denn es ist ja falsch zu glauben, dass das Grün nörd-

lich der Grenze immer grüner ist als südlich der Grenze.“
Die dänische Statistikbehörde führt keine Daten über die Gründe der Menschen, die nach Dänemark einwandern. So wird nicht erfasst, ob die Zugewanderten nach Nordschleswig kommen, weil sie sich aktiv für Dänemark entschieden haben, oder ob es ihnen darum geht, Deutschland zu verlassen.
Es gibt hingegen Zahlen, die eindeutig zeigen, dass seit der Corona-Pandemie mehr Menschen aus Deutschland nach Dänemark umziehen als zuvor. Ob es hier einen direkten Zusammenhang gibt, ist noch nicht untersucht worden.
Doch das könnte sich bald ändern. Das Zentrum für europäische Minderheitenforschung (ECMI) in Flensburg will den Einfluss der deutschen Zuzüglerinnen und Zuzügler auf die Minderheit in Nordschleswig untersuchen. In diesem Zusammenhang erforscht der wissenschaftliche Mitarbeiter Johann Hörkner unter anderem die Gründe der Zugezogenen, von Deutschland nach Dänemark zu ziehen.



DGN-Abschluss: Zwischen Corona und künstlicher Intelligenz

Rektor Jens Mittag ließ sich bei einer Abschlussrede am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig von ChatGPT „helfen“, während Schulrätin Anke Tästensen sich die Schülerinnen und Schüler bald wieder zurückwünscht.

Von Gwyn Nissen

NORDSCHLESWIG Zu den Takten von „Walking on Sunshine“ gingen 58 Abiturientinnen und Abiturienten an diesem Freitagabend die letzten Schritte ihrer Schulzeit am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig.

Der traditionelle Festabend zum Schulabschluss war, wie immer, gespickt mit Ansprachen, guten Ratschlägen und viel Witz beim Rückblick auf drei Jahre DGN. Dazu gehörte auch der Blick zurück auf nicht so schöne Zeiten, nämlich die Coronapandemie, die die Schulzeit dieser Abgangsklassen geprägt hat.

Begonnen hatte der letzte Schultag einige Stunden zuvor bei einem Empfang des Bundes Deutscher Nordschleswiger (BDN) im Haus Nordschleswig. Hier hatte der Hauptvorsitzende des BDN, Hinrich Jürgensen, die Abiturientinnen und Abiturienten dazu aufgefordert, die Welt zu entdecken – aber wieder nach Nordschleswig zurückzukehren.

Eigene Intelligenz

„Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, ihr habt in den letzten Jahren eine anspruchsvolle und vielseitige Ausbildung genossen. Ihr habt nicht nur Fächer wie Mathematik, Gesellschaftskunde und Physik studiert, sondern auch Sprachen wie Dänisch und Französisch er-



Schools out for ever... für 58 Schülerinnen und Schüler endete am Freitag drei Jahre Schule am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig. KARIN RIGGELSEN

lernt. Ihr habt euch mit der Geschichte, Kultur und Literatur Europas auseinandergesetzt und so ein breites Wissen erworben, das euch im Leben von großem Nutzen sein wird. Doch das Abitur ist mehr als nur eine Bestätigung eures Wissens. Es ist ein Zeichen dafür, dass ihr bereit seid, in die Welt hinauszugehen und euch neuen Herausforderungen zu stellen.“

So hat der Rektor des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig, Jens Mittag, am Freitagabend seine Abiturientinnen und Abiturienten verabschiedet – beziehungsweise: er ließ ChatGPT, also künstliche Intelligenz, seine Rede schreiben. Zumindest den Anfang.

Besser als künstliche Intelligenz

„Wenn ihr diese Rede bis zu diesem Punkt gut findet, habt ihr selber schuld. Ich finde sie leblos, aussagelos, schmalzig und vor allem humorlos“, konterte Mittag. Er fand das Ergebnis der ChatGPT-Rede ernüchternd und ohne Humor. Obwohl die Schulzeit sich dem Ende nahte, legte er daher eine kleine Unterrichtseinheit in Sachen „Leben mit künstlicher Intelligenz“ nach.

„Was ihr in meinen Augen niemals glauben solltet, dass die Texte der künstlichen Intelligenz besser sind als eure eignen. Da wünsche ich euch viel mehr Selbstvertrauen“, sagte Mittag und forderte die Abgangsklassen dazu auf,

Texte mit Herz und Blut, Gedanken und Gefühlen und mit Witz zu schreiben.

Argumente für die Zukunft

„Solltet ihr nun, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, nachdenklich da sitzen, bereuen, dass ihr ChatGPT eure Aufsätze habt schreiben lassen und selber finden, dass ich eigentlich recht habe, eure Schulzeit aber nun leider vorbei ist und ihr nichts mehr ändern könnt – vielleicht sitzt ihr irgendwann in ein paar Jahren mit eurem Nachwuchs beim Schulleiter im Büro und müsst euch vom Herrn Direktor den Verdacht anhören, dass euer Nachwuchs bei den Hausaufgaben geschummelt und ChatGPT

angewendet hat. Dann habt ihr heute Abend wenigstens ein paar Argumente eurem Nachwuchs gegenüber gesammelt und ihr könnt dem Schulleiter gleich sagen, wie man anständige Aufgaben für euren Nachwuchs formuliert“, sagte Jens Mittag.

Für die Schülerinnen und Schüler hat er das E-Büchlein „Wirklich witzige Witze“ gekauft und dem Umschlag mit den Zeugnissen beigelegt: „Solltet ihr also mal traurig sein im Leben oder Frust haben, nehmt euch die Zeit, blättert in dem Buch und denkt an heute Abend, an dem ungefähr 250 Leute hinter euch sitzen und stolz darauf sind, dass ihr etwas hinbekommen habt und nicht ChatGPT.“

Vor 50 Jahren am DGN

Schulrätin Anke Tästensen vom Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig begann ihre Schulzeit vor 50 Jahren am DGN.

„Wir treffen uns heute noch alle drei Jahre. Ich wünsche für euch, dass eure Freundschaften am DGN weiterhin bestehen werden. Es macht Spaß, sich wiederzusehen, sagte die Schulrätin – mit einer Aufforderung an die jungen Leute, sich eine Karriere im Schulwesen zu überlegen und zurückzukommen:

„Der DSSV braucht euch – junge, aufgeschlossene, zweisprachige Menschen.“

Bei der Abschlussveranstaltung wurden außerdem acht junge Frauen für ihren Einsatz am DGN geehrt.

Nach dem Abitur am DGN: Ausbildung oder Ausland?

In den vergangenen Wochen haben die Schülerinnen und Schüler des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig ihre mündlichen Prüfungen absolviert. Doch was sind ihre Zukunftspläne? Was haben sie nach dem Abitur vor – und wo geht es für sie hin?

NORDSCHLESWIG/APENRADE

„Ich bin mein ganzes Leben auf Minderheiten-Schulen gegangen“, erzählt Johanne Jürgensen aus Klautoft (Klovtoft), die ihre mündliche Prüfung zu dem Zeitpunkt des Gesprächs mit dem „Nordschleswiger“ noch vor sich hat. Die meisten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler am Deutschen Gymnasium für Nordschleswig (DGN) tragen da bereits die Studentenmütze.

Johanne Jürgensen

Vor ihrer Zeit am DGN, hat Johanne die Schulen in Rotenkrug (Rødekro) und Apenrade (Aabenraa) besucht. Jetzt geht es für sie an eine andere Schule, aber sie bleibt Nordschleswig treu. Nach ihrem Abschluss besucht sie die Landwirtschaftsschule in Gravenstein (Gråsten). „Dort mache ich eine landwirtschaftliche Ausbildung.“ Die Einrichtung biete einen speziellen Verlauf für Abiturien-

tinnen und Abiturienten. „Die Ausbildung dauert drei Jahre und dann muss ich sehen, was ich mache.“

Simon Rittinghausen

Ähnlich ist es bei Simon Rittinghausen aus Krusau (Kruså), der nach seinem Abschluss im Grenzland bleibt. Für ihn geht es jedoch nach Deutschland. „Ich mache eine Ausbildung zum Steuerfachangestellten bei Tyskrevision.“ Für seine Arbeit geht es über die Grenze nach Handewitt. „Das werden ungefähr drei Jahre sein, aber ich kann sogar bis auf zwei Jahre verkürzen.“

Aenne Traulsen

Ins Ausland und sogar auf einen anderen Kontinent geht

es derweil für Aenne Traulsen aus Amrum. „Ich mache ein Freiwilliges Soziales Jahr in Afrika“, erzählt die frisch gebackene Abiturientin.

Julia Carstensen

„Danach mache ich erst ein-



Die Zukunftspläne von Aenne Traulsen, Simon Rittinghausen, Julia Carstensen, Johanne Jürgensen und David Drube fallen unterschiedlich aus. ANDRÉ MACKUS, NINA STEIN

„Dort gehe ich in ein Kinderheim und helfe aus.“

David Drube

David Drube aus Flensburg (Flensburg) hat sich indes für 13 Jahre verpflichtet. „Ich gehe zur Bundeswehr“, sagt der 19-Jährige. „Dort werde ich Maschinenbau studieren.“

mal ein Sabbatjahr und werde wahrscheinlich Work&Travel in Neuseeland machen“, sagt Julia Carstensen aus Eckernförde über ihren Plan nach ihrem Abschluss. „Ich wollte gerne ein bisschen reisen und dann mal schauen, wo ich lande.“ Festes Ziel würde derzeit nur Neuseeland sein, aber auch Asien oder Australien könne sie sich für ihre Reise vorstellen. „Das entscheide ich spontan.“

Abitur: Wie sich die Tradition der „Mütze“ in der Minderheit verändert hat

Schülerinnen und Schüler des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig haben ihre letzte Abiturprüfung überstanden – und ihre Studentenmützen bekommen. Die Haltung zur Mütze hat sich für die deutsche Minderheit mit der Zeit gewandelt, erzählt Hans Heinrich Hansen, der sein Abitur vor 67 Jahren gemacht hat.

Der Nordschleswiger

APENRADE/AABENRAA Die Zeit der großen Aufregung und Anspannung der Schülerinnen und Schüler des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig ist zuende. Die Zeit der mündlichen Prüfungen ist vorbei, und die frisch gebackenen Abiturientinnen und Abiturienten haben – wie selbstverständlich nach der dänischen Tradition – ihre Studentenmütze erhalten. Doch das war nicht immer so. Der ehemalige Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hans Heinrich Hansen, hat das Abitur seines Enkels Jonas und die Abschlussfeier des DGN zum Anlass genommen, ihm einen Brief zu schreiben und über die Tradition der Mütze nachzudenken:

An meinen Enkel Jonas
Die Mütze

Vor einiger Zeit hast Du mich gefragt, ob ich Dir nach Deinem letzten Prüfungsfach „die Mütze“ aufsetzen würde. Diesen Wunsch werde ich Dir sehr gerne erfüllen und ich fühle mich durch Deine Bitte geehrt. Dieser Wunsch von Dir hat bei mir viele Gedanken und Erinnerungen hervorgerufen, die ich Dir an diesem Tag mitteilen möchte. Vor 67 Jahren war ich in der gleichen Situation wie Du heute. Ich hatte mein letztes Fach an der „Haderslev Katedralskole“ absolviert. Das lief ohne Eltern ab. Schon einige Zeit vor meinem Abitur hatte mein Vater mir erklärt, dass ich „die Mütze“ nicht tragen solle, weil sie vorne mit einem dänischen Nationalsymbol versehen sei. Und das wäre eine dänische Tradition und keine deutsche. Mein Vater, Dein Ur-Opa,



Sein Vater wollte nicht, dass Hans Heinrich Hansen (mittlere Reihe, 5. von links) eine Studentenmütze trug – er tat es trotzdem.

DN-ARCHIV

hatte 1920 sein Abitur an der gleichen Schule, der alten Lateinschule in Hadersleben, gemacht. Damit gehörte er zu der letzten deutschen Abiturentenklasse, die mit Sondergenehmigung ihr Examen mit ihren Lehrern im Sommer 1920 in dem neuen dänischen Staat beenden konnte. Die Schule wurde nun „Haderslev Katedralskole“ genannt.

„Die Mütze“ wurde also zu einem Problem für mich, wegen der starren Haltung meines Vaters. Ich war ein Teil einer Gemeinschaft. Von 36 Abiturienten waren wir 4, die zur deutschen Minderheit gehörten. Und die drei anderen hatten kein Problem. Also kaufte ich mir meine Mütze alleine und trug sie nie zu Hause. Dein Ur-Opa hat das

übrigens nie kommentiert. 1955, ein Jahr vor meinem Abitur, hatte es die Bonn-Kopenhagener Erklärungen gegeben. Diese waren die Voraussetzung für die Errichtung des neuen deutschen Gymnasiums in Apenrade. Meine jüngeren Schwestern haben hier 1963 und 1969 ihr Abitur gemacht. Die erste ohne, die zweite mit Mütze.

Der erste Jahrgang Abiturienten des DGN absolvierte 1962 das Abitur. Damals gab es eine Diskussion, ob man die dänische Mütze tragen sollte oder nicht. Man entschied sich für die dänische Studentenhue. Diese Entscheidung kann ich nachvollziehen. Man hätte 1962 die Möglichkeit gehabt, als deutsches Gymnasium eine eigene Mütze zu entwerfen. Das tat man aber nicht. Man entschied sich für „Die Mütze“. Ich sehe darin eine Entwicklung von der nationalen zu der regionalen Identität. Es drückt für mich den Wunsch aus, ein Teil der Gemeinschaft der dänischen Abiturienten zu sein. Wir leben in einem dänischen Staat und sind in unserem Verhalten überwiegend dänisch. Der „Jantelov“ macht sich auch bei uns geltend: Bilde Dir nicht ein, dass Du was Besseres bist. Es gilt für uns Minderheiten ein Satz, den ich von Dieter Küssner habe: „Die Anderen zu wollen, ohne sich selbst aufzugeben“. In diesem Sinne wünsche ich Dir eine schöne Studienzeit und ein abwechslungsreiches und buntes Studentenleben. Genieß das Leben. Dein Opa

Ausgezeichnet: Acht junge Frauen sind geehrt worden

Bei der Abschlussfeier des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig sind acht Legate und Preise vergeben worden.

NORDSCHLESWIG Bei der Abschlussfeier des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig (DGN), dem Gymnasium der deutschen Minderheit in Dänemark, werden jedes Jahr Schülerinnen und Schüler mit Legaten und Preisen ausgezeichnet. Folgende acht Abiturientinnen sind geehrt worden:

Chantal Hörmann
Chantal Hörmann erhielt das Ilse Friis Legat – gestiftet von der früheren Schulleiterin am DGN, Ilse Friis.
Chantal konnte bescheiden daher und wolle nicht unbedingt im Mittelpunkt stehen, sagte Schulleiter Jens Mittag am Freitag. Sie sei aber immer da, wenn es etwas zu tun gibt und „man kann sich immer auf sie verlassen und sie ist motiviert und diszipliniert. Sie hat in der 3G nicht eine einzige Stunde versäumt und hat selbstverständlich ohne Ausnahme (und ChatGPT) alle schriftlichen Aufgaben abgegeben“.

Johanne Jürgensen
Johanne Jürgensen erhielt die Auszeichnung des DGN-Fördervereins, überreicht von Uffe Iwersen, Vorsitzender des Fördervereins.
Jürgensen sei eine sehr engagierte Schülerbotschafterin gewesen, so die Begründung,

Als Schülerbotschafterin tritt man das DGN oder in den meisten Fällen Nordschleswig und die Minderheit nach außen. Man empfängt Gäste, betreibt Smalltalk mit diesen, zeigt ihnen das DGN, man berichtet vor größeren oder kleineren Gruppen, wie es ist, in einer Minderheit aufzuwachsen. Und wenn man – wie Johanne Jürgensen – ganz besonders mutig ist, hält man auch eine Rede vor 500 Menschen auf dem Oeverseemarsch.
„Diese 500 Menschen sind meist älteren Datums und denken in der Regel, dass junge Menschen überhaupt kein Verständnis für Geschichte hätten, bis sie dann eine Schülerbotschafterin hören und beeindruckt sind von dem Auftreten, dem Verständnis für die Geschichte und den Worten, die die Schülerbotschafterin formuliert“, so Uffe Iwersen in seiner Laudatio.

Anna Chiara Steffen
Die Auszeichnung des Apenrader Bürgervereins für eine Schülerin, die sich im Fach Deutsch in vielerlei Hinsicht ausgezeichnet hat, ging an Anna Chiara Steffen.
Sie hat freiwillig die Texte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler Korrektur gelesen, so Hans Chr. Bock vom Bürgerverein: Sie schreibt viel und gerne eigene Tex-

te, sei es beim Poetry Slam oder bei der „Langen Nacht des Schreibens“, in welcher ihre Geschichte als eine der besten ausgewählt worden ist. Am DGN berühmt ist die Geschichte, wie sie zu ihrem Führerschein gekommen ist, denn die hat sie in einem Gedicht beschrieben.

Amira Wenzel
Für ihren Medien-Einsatz am DGN wurde Amira Wenzel mit dem Boy-Erichsen- und Ruth-Vogelsang-Legat geehrt.
„Sie ist eine von den Schülerinnen, die nicht im Mittelpunkt stehen möchten, die sich aber immer melden, wenn es anzupacken gilt“, so die Stifterin des Legats, Frauke Candussi bei der Ehrung. Amira Wenzel war drei Jahre lang die treibende Kraft in der Medien AG und hat dafür gesorgt, dass die Schülerzeitung „DGNews“ noch am Leben ist. „Sie hat geholfen, wo es etwas zu helfen gab, sei es als Schülerbotschafterin oder wenn für Veranstaltungen nach Helfern gefragt wurde. Außerdem ist Amira eine engagierte Pfadfinderin und hat ganz bestimmt auch jeden Tag eine gute Tat getan“, sagte Candussi.

Aenne Traulsen
Eigentlich hätte die gesamte Theater AG das Legat der Patengemeinde Kronshagen verdient, meinte die stellvertretende Bürgermeisterin aus Kronshagen, Andrea Linfoot: „Beim Schultheater mitzumachen bedeutet, Mut zu

haben, sich vor anderen zu präsentieren, mit Selbstdisziplin Texte zu lernen und Verantwortung für die ganze Gruppe zu übernehmen. In einer Gruppe gibt es aber immer auch Menschen, die herausragen, weil sie die Gruppe zusammenhalten, weil sie motivieren und extrem zuverlässig sind. In der Theater AG war Aenne Traulsen drei Jahre lang eine solche Schülerin und soll deshalb stellvertretend für die gesamte Theater AG mit dem Preis ausgezeichnet werden.“

Isabell Møller Brodersen
Den Preis der Verbindung Schleswigischer Studenten (VSS) ging an Isabell Møller Brodersen.
Sie ist laut Henriette Hindrichsen ein „Komplettpaket“: absolut zuverlässig und eine engagierte Schülerin. Sie habe sich für Nordschleswig als Botschafterin hervorgetan und immer „ja“ gesagt, wenn mal wieder eine Botschafterin

gebraucht wurde. Sie verbreitet stets den Eindruck, gut gelaunt zu sein und sie verbreitet gute Laune im Publikum, weil sie vor allem auch musikalisches Talent hat – und damit auf vielen Veranstaltungen am DGN aufgetreten ist, so die Vorsitzende der VSS.

Sidsel Lohne Christensen
Mit dem großen Reiselegat der Kreditbanken wurde in diesem Schuljahr Sidsel Lohne Christensen geehrt.
„Für dieses Legat soll man, wie es in Nordschleswig heißt, eine ‚tüchtige‘ Schülerin oder ein ‚tüchtiger‘ Schüler sein. Die Frage bleibt, wie man eigentlich ist, wenn man ‚tüchtig‘ ist. Um mich schlau zu machen, habe ich ChatGPT gefragt und der spuckt aus: Man ist fleißig, engagiert, teamfähig, lernbereit, zuverlässig, kompetent, in der Lage sich selbst zu motivieren und man übernimmt Verantwortung. Ich finde, das hätte ChatGPT auch kürzer sagen können: Wenn man tüchtig

ist, dann ist man so, wie Sidsel Lohne Christensen“, sagte Simone Sippel Pedersen von der DGN-Leitung bei der Ehrung.

Katharina Damgaard-Fuglsang Hindrichsen Kley
Um das Reiselegat der Sydbank hatte sich Katharina Kley verdient gemacht.
„Die Preisträgerin hat sich in vielen Dingen engagiert. Sie hat sich in so vielen Dingen engagiert, dass es leichter wäre aufzuzählen, wobei sie sich nicht engagiert hat. Da fällt dem Schulleiter eigentlich nur Musik und Theater ein“, sagte Rektor Jens Mittag.
„Ansonsten war sie immer und überall zu finden. Sie war Vorsitzende der jungen Spitzen, sie war Botschafterin für das Rote Kreuz, sie war Schülersprecherin, sie war im Campus Råd aktiv und, und, und. Wenn es darum geht, Verantwortung zu übernehmen und Netzwerke aufzubauen, dann ist sie bereit“, so Mittag, der diese Geschichte über Katharina Kley erzählen konnte:

„Während des einwöchigen Praktikums in Brüssel hat sie so schnell ihre Netzwerke aufgebaut, dass sie nicht einmal mehr Zeit für ein Gruppenfoto mit den anderen Teilnehmern hatte. Denn als der Termin stattfand, saß Katharina schon in irgendwelchen politischen Debatten und im Gruppenfoto klafft ein Loch an Katharinas Stelle, weil sie keine Zeit hatte.“ Gwyn Nissen



Das Abitur ist gesichert – und die dazugehörige Mütze mit Autogrammen der Mitschülerinnen und Mitschüler auch.

KARIN RIGGELSEN

Faustball WM: Die heiße Phase beginnt

Trainer Peter Diedrichsen hat seinen Kader für die im kommenden Monat startende Weltmeisterschaft bekannt gegeben. Neben viel Erfahrung setzt er auch auf jugendlichen Elan. Abseits des Platzes arbeitet Delegationsleiter Uffe Iwersen daran, dem Team die besten Rahmenbedingungen zu bieten.

Von Dominik Steinebach

APENRADE/AABENRAA „Wir sind richtig heiß darauf, dass es losgeht. Für die meisten wird es das größte sportliche Ereignis, an dem sie teilnehmen“, sagt Peter Diedrichsen, Trainer der dänischen Faustballnationalmannschaft, die sich aus nordschleswigschen Spielern des Team Denmark Faustball zusammensetzt.

Das Sportereignis, von dem er spricht, ist die Weltmeisterschaft in Mannheim, die in knapp fünf Wochen startet. Am Mittwoch hat der Coach den Kader bekannt gegeben, mit dem er die Reise in den Süden antreten wird.

Im Februar freute sich Diedrichsen noch über den großen Konkurrenzkampf, der um die neun freien Plätze im Team herrschte. In den vergangenen Wochen hat sich dieser allerdings zunehmend erübrigt. „Leider hat sich die Truppe am Trude weitestgehend von allein aufgestellt. Viele konnten aufgrund von schulischen oder privaten Verpflichtungen nicht mitfahren“, so Diedrichsen.

Er ist dennoch mit dem Kader hochzufrieden und sicher, die besten Spieler mit an Bord zu haben. Lediglich einen kleinen Wermutstropfen gibt es aus seiner Sicht. „Ich hätte sehr gerne jede Position doppelt besetzt. Für die beiden Plätze der Schlagmänner habe ich mit Kurt Asmussen, Hans Martin Asmussen und Rune Hinrichsen jetzt nur drei Spieler dabei. Das ist nicht ideal, aber wird funktionieren“, sagt der Trainer.

Neben den drei Angreifern haben Lucas Søndergaard, Florian Wittmann, Josef Khalil und Lasse Jepsen als Abwehrspieler das Ticket für die WM gelöst. Als Zuspäler sind Jakob Jürgensen und Thore Naujeck mit dabei.

Letzterer wird die Mannschaft mit der Kapitänsbinde auf das Spielfeld führen, die er jüngst von Hans Martin Asmussen übernommen hat. Als Degradierung will der Trainer dies aber nicht verstehen.

„Das ist auf keinen Fall eine Entscheidung gegen Hans Martin. Ich habe lediglich dafür entschieden, weil Hans Martin als Angreifer ge-



Der Trainer sah am Wochenende Licht und Schatten von seiner Mannschaft.

JOHANNA MOHNBERG/ TEAM NORDSCHLESWIG

nug Verantwortung zu tragen hat. Deshalb wollte ich etwas Druck von ihm nehmen. Thore ist ein Fighter und mental sehr stark. Ihm macht es nichts aus, wenn da mehrere Tausend Menschen auf den Rängen sitzen und zuschauen. Deshalb glaube ich, er wird das gut machen.“

Da Drucksituationen und Nervosität bei einer Weltmeisterschaft nicht zu vermeiden sind, ist Trainer Diedrichsen froh, einen Spieler wie Kurt Asmussen im Team zu haben, der über jahrzehntelange Faustballerfahrung

verfügt. „Kurt ist nicht nur auf dem Platz enorm wichtig für uns. Auch außerhalb ist er für unsere Mannschaft, insbesondere für die jüngeren Spieler, Gold wert“, so der Trainer.

Der Jüngste im Bunde ist der 15-jährige Lucas Søndergaard, über den der Trainer voll des Lobes ist: „Lucas ist jung, und ihm mag vielleicht physisch noch ein bisschen was fehlen, aber es gibt keinen einzigen Spieler, der es sich mehr verdient hat, bei dieser Weltmeisterschaft dabei zu sein, als er. Der Junge ist bei jedem Training – sei

es bei der Jugend oder bei den Herren – mit vollem Einsatz dabei. Er fährt zu jedem Spieltag mit. Egal, ob er spielt oder nicht und egal, wie weit wir fahren müssen. Lucas ist unsere Faustballzukunft in Nordschleswig. In ein paar Jahren wird er diese Mannschaft tragen“, sagt Peter Diedrichsen.

Auch abseits des Platzes laufen die Vorbereitungen für die Weltmeisterschaft auf Hochtouren. Für Delegationsleiter Uffe Iwersen beginnt jetzt, wenige Wochen vor Beginn, die heiße Phase.

„Es gibt viele Dinge, wie die Kleidung für die Spieler, das Material für die Physiotherapeuten oder die digitale Ausrüstung zu organisieren. Außerdem werden Pläne erstellt, um die Abläufe an den Turniertagen möglichst gut zu strukturieren. Die Mannschaft soll sich rein auf das Sportliche konzentrieren, um den Rest wird sich gekümmert“, sagt Uffe Iwersen.

Wichtige Punkte, wie die Buchung des Hotels oder der Transport wurden bereits im vergangenen Jahr geklärt, sodass sich der Delegationsleiter gut vorbereitet sieht. Die Vorfreude auf das Turnier ist groß bei ihm: „Das wird ein spektakuläres Faustballevnt. Ich kann es kaum erwarten. Am liebsten würde ich direkt nach dem Knivsbergfest losfahren. Wir haben eine sehr starke Mannschaft und wollen der Faustballwelt zeigen, was für eine Entwicklung wir in den vergangenen Jahren gemacht haben. Ich hoffe sehr, dass sich unsere Anstrengungen am Ende auch in guten Ergebnissen widerspiegeln“, so Iwersen.

Das Ziel, da sind sich Trainer und Delegationsleiter einig, ist weiterhin ein einstelliger Platz.

Die WM findet vom 22. bis 29. Juli statt. Dänemark trifft in der Vorrunde auf Serbien, die USA und Indien.

Deutsche Schulen: Hohe Nachfrage trifft auf ausgeschöpfte Kapazitäten

NORDSCHLESWIG Nach einem Anmelderekord im vergangenen Jahr erwartet der Schulträger der deutschen Schulen in Nordschleswig, der Deutsche Schul- und Sprachverein (DSSV) 2023, keinen sprunghaften Anstieg der Schülerin- und Schülerzahlen.

Dass es in diesem Jahr keinen „Anmelde-Boom“ geben wird, hat jedoch nichts mit einer geringeren Nachfrage nach einem Platz an den Schulen zu tun. Denn diese ist ungebrochen hoch.

„Es gibt immer noch sehr großen Andrang und das freut uns“, teilt Thilo Schlechter, der Schulausschuss-Vorsitzende, dem „Nordschleswiger“ mit. Das bringe den DSSV aber auch in eine Situation, in der die Aufnahmekriterien nicht nur an die Situation angepasst werden müssen, „sondern leider müssen wir die nun auch anwenden.“

Der DSSV hat die Kapazitäten im vergangenen Jahr bis aufs Letzte ausgeschöpft, um der sprunghaft angestiegenen Nachfrage entgegenzukommen. Diese Schülerinnen und Schüler besuchen die Schulen nach wie vor, und die Jahrgänge, die abgehen, machen das übliche Kontingent an Plätzen für neue Kinder und Jugendliche frei.

So haben sich die Zahlen der Schülerinnen und Schü-

ler an den deutschen Schulen in den vergangenen Jahren entwickelt:

Die offiziellen Anmeldezahlen werden, wie in jedem Jahr, erst Anfang September feststehen. „Es kommen laufend Anfragen mit unterschiedlichen Begründungen“, so Schlechter. Deshalb könne sich die Zahl bis September immer noch marginal verändern. Insgesamt zählten die deutschen Schulen in Nordschleswig im aktuellen Schuljahr 1.568 Schülerinnen und Schüler (Stand September 2022), das entspricht einem Zuwachs um 211 Kinder und Jugendliche – ein Rekord.

Doch der ungebrochen hohen Nachfrage wird der DSSV in diesem Jahr nicht mehr entgegenkommen können, es ist einfach kein Platz, um die Schülerinnen- und Schülerzahl erneut signifikant anzuheben.

Ergo: Die Zahl der Zusagen wird sich in diesem Jahr wieder auf ein „normal“ einpendeln. Und es mussten und müssen viele Ablehnungen verschickt werden.

Die Situation kam mit Ankündigung. Im Herbst sagte der DSSV dem „Nordschleswiger“, bis April dieses Jahres neue Aufnahmekriterien ausarbeiten zu wollen, die übergeordnet für alle Schulen gelten.

Doch bislang gibt es diese nicht. Stattdessen haben die Schulen sich hingesetzt, um jede für sich einen Aufnahme-Fahrplan für die Bewerbungen für das anstehende Schuljahr auszuarbeiten. Grundsätzlich gilt weiterhin, dass Kinder, die bereits einen der deutschen Kindergärten besucht haben, auch bei der Schulplatzvergabe bevorzugt behandelt werden.

Darüber hinaus ist eine einheitliche Lösung für gemeinsame Kriterien zwar weiterhin ausstehend, jedoch nicht vom Tisch.

„Der DSSV arbeitet zurzeit an einem Rahmenkonzept der Aufnahmekriterien, in dem der rote Faden des DSSV zum Tragen kommt“, teilt Schulrätin Anke Tästensen auf Nachfrage mit.

Die Kriterien sollen in diesem Rahmenkonzept vom Kindergarten über die Schulen bis zum deutschen Gymnasium übergeordnet formuliert werden. Davon ausgehend formuliere dann jede einzelne Schule bzw. Institution innerhalb dieses Rahmens die eigenen Kriterien.

„Ein Ausschuss, der sich mit diesen Fragen befasst, hat vor einigen Tagen getagt und der Prozess steht kurz vor dem Abschluss“, so Tästensen. *Marle Liebelt*

ALLINGE/NORDSCHLESWIG Frieden in der Ukraine scheint noch in weiter Ferne, doch wenn er kommt, hat Dänemark sich verpflichtet, sich am Wiederaufbau zu beteiligen. Zu diesem Wiederaufbau gehöre auch die Sicherung von Minderheitenrechten, meint der Vorsitzende des Südschleswigsausschusses des Folketings, Benny Engelbrecht (Soz.). Die Erfahrungen aus dem deutsch-dänischen Grenzland könnten in dem Zusammenhang nützlich sein.

„Den größten Effekt können wir erzielen, wenn man in der dänischen und deutschen Minderheit Überlegungen anstellt, wie man selbst mit seinen eigenen Erfahrungen beitragen kann“, sagt er dem „Nordschleswiger“.

Die Worte fallen, nachdem der Abgeordnete aus Atzbüll (Adsbøl) beim Folkemøde auf Bornholm an einer Debatte mit dem Generalsekretär des Südschleswigischen Verbandes (SSF), Jens A. Christiansen, und Professor Martin Klatt vom Zentrum für europäische Minderheitenforschung (ECMI) in Flensburg teilgenommen hatte. Es ging darum, wie Staaten Minderheiten missbrauchen, um territoriale Ansprüche zu stellen.

Klatt konnte eine ganz Reihe solcher Beispiele aufzählen. So habe Wladimir Putin 2014 den

Angriff auf die Ukraine mit einem angeblich drohenden Völkermord an der russischsprachigen Bevölkerung auf der Krim begründet. (Den Angriff 2022 hat er anders begründet).

„Wenn hoffentlich Frieden in der Ukraine kommt, wünsche ich mir, dass die Minderheiten bereit sind, ihre Erfahrungen zu teilen. Das könnte geschehen, indem man Vertreterinnen und Vertreter in die Ukraine schickt, oder indem man Menschen aus der Ukraine ins Grenzland einlädt, um zu zeigen, wie das deutsch-dänische Minderheitenmodell funktioniert“, so Engelbrecht.

Er betont, dass Minister wechselnder Regierungen, das Außenministerium und der diplomatische Dienst, die Erfahrungen aus dem Grenzland als Vorbild für die Lösung von Minderheitenkonflikten einbringen.

„Weil wir das Privileg des guten Zusammenlebens haben, hat man auch eine Verpflichtung, die Erfahrungen zu teilen, wenn Situationen entstehen, bei denen sie möglicherweise zu einer Lösung beitragen können.“

Engelbrecht ist bewusst, dass solch ein Erfahrungsaustausch bereits im Rahmen des Dachverbandes der Europäischen Minderheiten, FUEN, geschieht. Die Berichte der beiden Minderheiten,

wie aus dem Gegeneinander ein Miteinander und seither ein Füreinander geworden ist, könnten jedoch in der Ukraine Entscheidendes bewegen.

„Es ist besser, wenn das von den Minderheitenbevölkerungen selbst kommt, als wenn es von der Mehrheitsbevölkerung kommt. Die Glaubwürdigkeit ist dann größer, wenn vermittelt werden soll, dass ein friedliches Zusammenleben möglich ist.“

Engelbrechts Aufforderung an die Minderheiten lautete deshalb, dass sie jetzt schon anfangen sollten, zu überlegen, wie sie am besten beitragen können. Es könne beispielsweise darum gehen, Material über die Minderheitenmodelle zu erarbeiten, Seminare vorzubereiten, Referentinnen und Referenten in die Ukraine schicken oder junge Menschen aus der Ukraine zu einem Aufenthalt nach Süd- und Nordschleswig einzuladen.

„Wichtig ist nur, dass man überlegt, was Sinn ergibt. Wenn dann der Tag kommt, und wir zum Wiederaufbau der Ukraine beitragen sollen, dann hat das Entwicklungsministerium somit einen Katalog mit Vorschlägen. Und wenn es dafür Geld braucht, werden wir das selbstverständlich lösen“, meint Engelbrecht. *Walter Turnowsky*

Apenrade

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Apenrade



Lokalredakteurin
Anke Haagensen
(aha)
Telefon 7332 3060

Jan Peters
(jrp)
Telefon 7332 3062

Skibbroen 4
6200 Apenrade
ape@nordschleswiger.dk

Carina Clausen
stach zu

APENRADE/AABENRAA „Oh, das ist schon lange her. Normalerweise ist er nicht zu schlagen“, antwortet Carina Jessen Clausen auf die Frage, wann sie zum letzten Mal Torben Kaufmann in einem Stechen besiegt hat. Am Sonntagnachmittag gelang ihr beim Apenrader Ringreiten jedoch dieses „Kunststück“. Die Haderslebenerin holte sich den Königstitel vor Vorjahressieger Torben Kaufmann aus Wollerup (Vollerup). Der Prinz(essinn)entitel ging an Camilla Lund Friis aus Osterløgum (Øster Løgum).

Wind und Regen hatte das Ringreiterturnier, das in Apenrade über zwei Tage läuft, beeinflusst und beeinträchtigt. Mit 209 Teilnehmenden lag die Beteiligung deutlich unter den sonstigen Meldeergebnissen zurück. Durch die Witterungsbedingungen hatten die Reiterinnen und Reiter auch Schwierigkeiten im vollen Galopp den kleinen Ring auf die Lanze zu speißen. Nach dem ersten Tag hatte sich das Feld derjenigen, die sich Hoffnung auf den Königstitel machen konnten, schon auf 30 dezimiert. Am zweiten Wettkampftag hatten die Teilnehmenden ebenfalls mit böigem Wind und Regen zu kämpfen, weshalb schließlich nur ein Quartett bestehend aus zwei Frauen und zwei Männern zum Stechen um die Königswürde antrat.

In diesem entscheidenden Stechen erlaubte sich Lars T. Appel aus Rangstrup als Erster einen Fehler. Als Nächste stach Camilla Lund Friis daneben. Als ihr in Runde zehn des Stehens bei einer Ringgröße von nur 7 Millimeter im Durchmesser ein Fehler unterlief, schien der Weg frei für Kaufmanns Titelverteidigung. Doch auch er patzte. Im nächsten Durchgang schafften es beide, den kleinen Ring auf die Lanze zu bringen.

Die Entscheidung fiel schließlich in der 12. Runde. Carina Jessen Clausen speiße den Ring auf die Lanze, Kaufmann nicht: „Carina ist tüchtig. Ich habe schon öfters gegen sie verloren. Ihr heutiger Sieg war verdient.“

Anke Haagensen

In dem kleinen Örtchen Gjenner gibt es eine Straßenunterführung für Radfahrende sowie Fußgängerinnen und Fußgänger. Sie war mit Graffiti verunziert. Zur Tour de France wurde der Tunnel weiß gestrichen. Jetzt arbeitet L:Ron:Harald an zwei jeweils 25 Meter langen Kunstwerken. Warum er das macht, erklärt die Vorsitzende des Dorfrates.

Von Jan Peters

GJENNER/GENNER Lange war die Unterführung unter dem Haderslevvej hin zur örtlichen Schule von Gjenner von Schmierereien verunziert. Wahrscheinlich waren es Jugendliche, die sich dort an der nicht einfachen Kunst des Graffiti ausprobiert hatten.

Als sich die Tour de France im vergangenen Jahr angemeldet hatte und das Feld durch den Ort fahren sollte, entschied der Dorfrat, den 25 Meter langen Tunnel weiß

zu streichen. Das Dorf sollte sich im besten Lichte zeigen.

„Das gefiel den Einwohnenden von Gjenner sehr gut. Wir wollen, dass es so bleibt, denn viele Kinder nutzen den Tunnel auf dem Weg zur Schule“, erklärt Anne Marie Andresen, die Vorsitzende des Lokalrates.

Weil es jedoch schon wieder erste Schmierereien an den Wänden gab, überlegte sich der Rat, dort Kunst entstehen zu lassen. „Wir haben Mittel beantragt und kürzlich genehmigt bekommen. Daraufhin habe ich L:Ron:Harald



L:Ron:Harald bei der Arbeit im Fahrradtunnel von Gjenner
JAN PETERS

angerufen und ihn gefragt, ob er das Projekt durchführen kann. Es soll ein schönes Graffiti entstehen“, berichtet Andresen.

„Als Anne Marie angerufen hatte, habe ich nicht lange überlegt“, erzählt L: Ron:Ha-

rald, der sich derzeit mit Spraydosen an der Tunnelwand betätigt. Skizzen dazu habe er vorbereitet, doch „während der Arbeit kann sich doch noch etwas ändern. Aber nur Kleinigkeiten“, sagt der bekannte Künstler, der

Historisches Haus bleibt in kommunaler Hand

Das Haus Günderoth wird seit der Übernahme durch die Kommune Apenrade von Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen bewohnt. Die Brandsicherheit ist jedoch nicht länger gewährleistet, weshalb das Gebäude nicht länger benutzt werden darf. Jetzt ist beschlossen worden, was mit der historischen Immobilie geschehen soll.

APENRADE/AABENRAA Es war eine böse Überraschung für die Bewohnerinnen und Bewohner des „Hauses Günderoth“. Seit fast 30 Jahren ist die Immobilie an der Nygade 46 als Wohnort für geistig behinderte Menschen genutzt worden. Bei einer Überprüfung wurde festgestellt, dass die Brandsicherheit nicht mehr gewährleistet ist. Die Auflagen haben sich in den vergangenen Jahren sehr verschärft, weshalb die behinderten Menschen dort nicht mehr wohnen dürfen, denn im Brandfall können sie sich im Haus nicht orientieren.

Eine unglückliche Situation nannte das der Vorsitzende des kommunalen Sozial- und Seniorenausschusses Michael Christensen (Sozialistische Volkspartei) im April, denn für die Menschen, die in dem Haus leben, ist es ein Lebensmittelpunkt, der ihnen genommen wird. Doch umfassende Umbaumaßnahmen sind nicht



Das Gebäude der Günderoth Stiftung an der Nygade 46
JAN PETERS

möglich, denn das Gebäude steht unter Denkmalschutz – und sie wären zu teuer.

Doch was soll nun mit dem historischen Haus aus dem Jahr 1860 werden?

Der bisherige Plan des Sozial- und Seniorenausschusses sah vor, die Immobilie zu veräußern. „Haus GÜN-

deroth“ wurde im Mai an den Ökonómieausschuss mit diesem Auftrag übergeben. Auf seiner jüngsten Sitzung ist dort jedoch ein anderer Beschluss getroffen worden, wie Bürgermeister Jan Riber Jakobsen (Kons.) auf Nachfrage berichtet.

„Das Haus bleibt in kom-

munaler Regie, es wird nicht verkauft“, sagt er. Die zukünftigen Pläne sehen vor, die Wohnungen zu vermieten. Für behinderte Menschen gelten nämlich strengere Brandschutzauflagen. Der Verkauf wäre ein großer Verlust für die Kommunalkasse gewesen, sei ein Grund für die Entscheidung, so der Kommunalpolitiker.

Das Haus könnte unter anderem als Ersatz für diejenigen Bewohnerinnen und Bewohner dienen, die bisher am Kirkeplads 3 ihr Zuhause hatten. Dort sollen jetzt jedoch sogenannte schräge Wohnungen entstehen.

Welche Umbaumaßnahmen notwendig sind und was diese kosten, steht noch nicht fest, wie Riber Jakobsen erklärt.

Jan Peters

„Schräge Wohnungen“: Das hat es damit auf sich

APENRADE/AABENRAA Das rote Backsteingebäude am Kirkeplads 3, direkt gegenüber der Nicolaikirche, wird bisher von der Kommune an ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger vermietet. Das wird sich jetzt ändern, denn der kommunale Ökonómieausschuss hat bei seiner jüngsten Sitzung entschieden, dass dort zukünftig sozial stark benachteiligte Menschen ein Zuhause finden sollen.

Über sechs Wohnungen verfügt das Haus, das seit Jahren im Besitz der Kommune ist. Die zentrale Lage war für den Sozial- und Seniorenausschuss ein wichtiger Aspekt für den Entschluss.

Am 11. April hatte der Ausschuss zuletzt getagt, um sogenannte schräge Wohnungen für eine bestimmte Zielgruppe zu finden. Zuvor

waren verschiedene Lösungen überlegt worden, darunter Wohnungen an der Rugkobbøl. Die Entscheidung fiel jedoch auf den Kirchenplatz. Die Kosten für Umbauten seien dort die geringsten, so die Begründung des Ausschusses.

Die Zielgruppe sind Menschen, die längere Zeit drogenabhängig und meist auch obdachlos waren. Sie bringen oft auch psychische und soziale Herausforderungen mit. Diese Personen stehen meist unter der Obhut der Kommunalverwaltung.

Schräge Wohnungen sind als Übergangslösung gedacht, bis diese Personen ein „neues“ Leben aufgebaut haben und ohne Unterstützung leben können. Der Zeitraum, in dem diese Menschen dort wohnen, ist nicht befristet.

Ob diese Menschen ein Ärgernis für Nachbarn und

Stadtgäste sein könnten? Der Ausschuss hat sich in anderen Städten mit ähnlichen Konzepten umgeschaut. Dort hat man durchweg gute Erfahrungen mit zentral gelegenen Wohnungen für sozial benachteiligte Menschen gemacht, heißt es im Bericht des Ausschusses. Die Erfah-

rungen zeigen, dass Bürgerinnen und Bürger, die in schräge Wohnungen gezogen sind, vorwiegend sehr zurückgezogen leben.

Die Kommune Horsens, bei der der Sozial- und Seniorenausschuss sich Anregungen für das Projekt geholt hatte, hat gute Erfahrung mit schie-

fen Wohnungen gemacht, auch wenn diese zentral gelegen sind.

Ein sogenannter sozialer Hausmeister (vicevært), der von der Kommune bestimmt wird, hilft den Menschen in den schiefen Wohnungen bei der Resozialisierung. Er dient als Kontaktperson zwischen den Bewohnenden und der Kommune sowie dem nahen Wohnumfeld.

Die Wohnungen am Kirkeplads 3 sind im Mai vom Ausschuss für Planung, Technik und ländliche Räume in die Hände des Sozial- und Seniorenausschusses übergeben worden.

Das Gebäude ist im Besitz der Kommune und diente schon früher als Wohnraum für bedürftige Menschen. 50.000 Kronen im Jahr sind als Aufwand für die Kommune veranschlagt.

Jan Peters



Im rechten Bildabschnitt ist das Gebäude, in dem die „schrägen Wohnungen“ Platz finden sollen. Im linken Bildhintergrund liegt die Nicolaikirche.
JAN PETERS

Apenrade



In einem flexibel gestaltbaren, offenen Raum soll Platz für verschiedenste Aktivitäten und Ausstellungen sein.



Interaktiv und zum Mithören: So stellen sich die Entwickler das neue Museum in Apenrade vor. ILLUSTRATIONEN SEISMONAUT UND TORDEN & LYNLD / AABENRAA KOMMUNE

So soll das neue Apenrader Museum werden

Am Kilen sollen Kunst- und Schiffahrtsgeschichte unter einem Dach vereint werden. Jetzt gibt es einen Visionskatalog, der zeigt, was das neue Museum bieten soll. „Der Nordschleswiger“ hat mit der Vorsitzenden des Kulturausschusses über die Vorschläge gesprochen. Sie verrät, was sie davon hält.

Von Jan Peters

APENRADE/AABENRAA Am Apenrader Kilen, einer Straße, die direkt am Nyhavn, dem neuen Hafen, vorbeiführt, soll bald ein neues Museum stehen. Darin sollen das Schiffahrtsmuseum und das Kunstmuseum Platz finden. Das hat der Stadtrat beschlossen.

Zwei Museen unter einem Dach

Das Apenrader Kunstmuseum ist seit 25 Jahren im Brundlunder Schloss (Brundlund Slot) beheimatet, das Schiffahrtsmuseum in einem Gebäude an der H. P. Hanssensgade. Im Schloss sind neben wechselnden Ausstellungen die Werke der Apenrader Künstlerin Franciska Clausen zu sehen.

Doch die Stadt möchte sich erneuern, mehr bieten, weshalb ein Entwicklungsplan entworfen wurde, der neben vielen anderen Visionen vorsieht, die beiden Museen unter einem Dach zu vereinen.

Jetzt gibt es einen Visionskatalog, der zeigt, wie das Museum konzipiert werden soll und welche Angebote gemacht werden könnten. 200 Millionen Kronen kostet der Apenrader Traum. 50 Millionen hat der Stadtrat schon zurückgelegt.

Einweihung in fünf Jahren Kommunalratsmitglied Signe Bekker Dhiman hofft, das Museum in etwa fünf Jahren einweihen zu können. Ob das klappt, hängt allerdings sehr davon ab, ob die rest-

lichen 150 Millionen Kronen zusammenkommen. Vor allem Stiftungen sollen dazu beitragen, so die Vorsitzende des Kultur- und Freizeitausschusses.

Ihr ist wichtig, dass die Pläne jetzt weiterverfolgt und umgesetzt werden. „Es gab schon vor zwölf Jahren, als ich in den Stadtrat kam, Pläne, das Museum im Brundlunder Schloss zu erweitern, damit die Ausstellung von Franciska Clausen mehr Platz bekommen kann. Passiert ist nichts“, erzählt sie ein wenig enttäuscht.

Modernes Museum – offen und flexibel

Jetzt sei man jedoch viele Schritte weiter. „Wir haben einen Katalog, der richtig gut ist, wie ich finde.“ Damit und mit dem 50-Millionen-Topf können Stiftungen vom Projekt überzeugt werden, ist Bekker Dhiman sicher. Das sei zuvor beschwerlicher gewesen. Mit dem erhöhten Beitrag der Kommune und

des Museums Sønderjylland sowie dem Visionskonzept sei ein Zeichen gesetzt, so die Politikerin.

Der Visionskatalog zeigt das neue Museumskonzept. So soll es unter anderem ein Café geben, das Gäste auch besuchen können, wenn sie nicht ins Museum gehen. „Es soll ein offenes Museum werden, in dem sich die Menschen miteinander treffen. Es wird ein anderes Museum als das, was wir von früher her kennen“, berichtet Bekker Dhiman. Auch die jungen Besucherinnen und Besucher sind mit eingedacht. Für sie soll es Platz und Raum für Kulturerleben geben.

„Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, in der wir ‚Dybbøl Banke‘ besucht haben. Das war langweilig. Heute ist es ein Erlebniszentrum, obwohl es ein Museum ist“, erzählt sie. So stelle sie sich auch die Zukunft des Apenrader Museums vor. „Museen haben sich verändert“, fügt sie hinzu.

Wichtig ist der Sozialdemokratin, dass es mehr Platz für die Werke von Franciska Clausen gibt. „Sie ist eine bekannte Apenrader Künstlerin. Wir wissen, dass ihre Bilder Menschen auch von weither nach Apenrade führen. Das müssen wir nutzen“, sagt sie.

Das neue Museum soll eine weitere nordschleswigsche Kulturattraktion werden. „Dann können wir neben anderen Museen wie der ‚Dybbøl Banke‘ auch ein Magnet für einheimische und auswärtige Touristinnen und Touristen sein“, ist Signe Bekker Dhiman überzeugt.

Zukunft der Museen ungewiss

Was mit dem Brundlunder Schloss und dem derzeitigen Gebäude des Schiffahrtsmuseums passieren soll, wenn das neue Museum fertig ist, ist noch nicht klar. „Das müssen wir sehen, wenn es so weit ist. Beide Immobilien sind jedoch günstig gelegen,

und ich sehe eine Vielzahl Möglichkeiten dafür“, sagt die Apenraderin.

Standort Kilen bietet eine gute Kombination – in der Zukunft

Mit dem Standort des neuen Museums ist Signe Bekker Dhiman mehr als einverstanden. Sie könne jedoch verstehen, wenn es Zweifelnde gebe. Das Gebiet am Kilen ist derzeit nicht einladend. Einige Unternehmen gibt es in der Nähe. „Aber wir müssen den Blick in die Zukunft richten. Bald wird es dort anders aussehen. Dann wird dort Wohnraum entstehen, und das passt zu einem Museum“, sagt sie. Wohnen und Erlebnis seien eine gute Kombination, findet sie.

Ob das Museum tatsächlich in fünf Jahren fertig sein kann, ist nicht sicher. „Ich hoffe aber, dass wir die Gäste bald in einer neuen Attraktion für ganz Nordschleswig begrüßen können“, sagt Signe Bekker Dhiman abschließend.

Leidenschaft für Zahlen und Fußball führt Patrick Dam ins Nationalteam

Die fußballerischen Fähigkeiten haben für die Nationalmannschaft nicht ganz gereicht. Ein Master in Wirtschaftswissenschaften hat dem 26-Jährigen doch noch den Sprung in eine DBU-Auswahl machen lassen. Die Sommerferien verbringt er wieder einmal bei der DBU-Fußballschule in Loitkirkeby.

APENRADE/AABENRAA Die Sommerferien sind nicht mehr so lang wie noch zu Studienzeiten, die DBU-Fußballschule in Loitkirkeby (Løjt Kirkeby) wollte er sich dennoch nicht entgehen lassen.

Patrick Dam ist in dieser Woche in seiner Heimatstadt zurück und zum dritten Mal Leiter der wieder einmal ausverkauften DBU-Fußballschule. In den acht Jahren davor war er entweder Trainer oder Trainerassistent.

Der Spaß am Fußball und die Freude an der Talentförderung sind treibende Kräfte. Mittlerweile darf er das auch hauptberuflich machen. Seit dem 1. Oktober des vergangenen Jahres ist er Performance Analyst bei Dansk Boldspil Union (DBU), hauptsächlich für die U21-Nationalmannschaft.

„Fußball ist immer mein Lebensmittelpunkt gewesen, und gegen Ende meines Studiums ist mir klar geworden, dass Fußball und Ausbildung auch kombiniert werden können“, sagt Patrick Dam zum „Nordschleswiger“.

Der 26-Jährige hat im vergangenen Sommer in Aarhus sein Studium der Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen.

„Ich habe Modelle entworfen, wie man den Ausgang von Fußballspielen vorhersehen kann, und habe darüber auch meine Masterarbeit geschrieben. Ich habe mir gedacht, dass dies auch mein Weg ins Fußballgeschäft sein könnte und habe mich beworben, als DBU einen Analysten suchte. Ich habe mir gedacht, dass ich mit meinem datenbasierten Zugang etwas anzubieten hätte“, meint



Patrick Dam ist hauptberuflicher Performance Analyst der dänischen U21-Nationalmannschaft und in diesen Tagen Leiter der DBU-Fußballschule in Loitkirkeby.

Patrick Dam, der nach zwei Anstellungsgesprächen auch den Job bekam.

„Bei meinem zweiten Gespräch musste ich eine Gegenanalyse machen, wie die dänische U21-Nationalmannschaft spielt, und diese Analyse Jesper Sørensen

(damaliger U21- und heutiger Brøndby-Trainer, Anm.d. Red.) präsentieren. Meine fußballerische Erfahrung ist nicht besonders groß, aber zum Glück waren sie neugierig, was ich auf Basis meiner Masterarbeit beizutragen habe“, erzählt er.

Patrick Dam begann bei Løjt IF mit dem Fußball spielen, wechselte als Elfjähriger zum AaBK, kickte während seiner Studienzeit in der Dänemarkserie-Mannschaft von VRI in Aarhus und spielt weiterhin in der Dänemarkserie-Mannschaft von Skjold in Kopenhagen.

„Die Zahlen und Daten können in vielerlei Hinsicht angewandt werden. Es ist eine größere Aufgabe, die Trainer davon zu überzeugen, dass alles nicht so ist, wie sie sich das in ihren Köpfen vorstellen. Ich versuche, die Trainer zu prägen, dass die Zahlen einige Dinge belegen, die sie nicht mit den eigenen Augen erkennen können“, sagt Patrick Dam.

Der 26-Jährige beschäftigt sich im Alltag in erster Linie mit der Videoanalyse.

„Ich schaue mir an, wie der Gegner in den verschiedenen

Phasen agiert, beispielsweise im Spielaufbau. Ich zeichne unsere Trainingseinheiten auf und präsentiere Spielern und Trainerstab kurze Videoclips davon“, so Dam, der in erster Linie für die U21-Nationalmannschaft arbeitet, aber auch in den anderen Auswahlteams von DBU hilft.

Da schauen auch mal Kasper Hjulmand und Morten Wieghorst bei den Sitzungen vorbei, doch es bleibt keine Zeit, in Ehrfurcht zu erstarren.

„Die Inputs, die man hat, werden gerne entgegengenommen, und es macht Spaß, Teil des Trainerstabs zu sein. Ich bin seit dem 1. Oktober da und habe schon wahnsinnig viel gelernt. Es macht Spaß, Fußball in einer ganz anderen Art und Weise zu betrachten“, meint Patrick Dam. Jens Kragh Iversen

TUR-BUS
DANMARK

SEHSTEDT BUS
AABENRAA
TLF. 74 64 81 81
turbus@turbus.dk

Apenrade

Rührende Szenenmit Mutter und Oma: Abi-Feier vor dem Krankenhaus

Sowohl die Mutter als auch die Oma von Lucas sind derzeit Patientinnen des Apenrader Krankenhauses. Sie sollten aber nicht einen wichtigen Moment im Leben ihres Sohnes und Enkels verpassen und so legte der Feier-Truck einen kleinen Zwischenstopp am Kresten Philipsens Vej ein.

Von Anke Haagensen

APENRADE/AABENRAA Ein Facebook-Eintrag des Apenrader Krankenhauses hat in dieser Woche Tausende von Menschen zu Tränen geführt.

In Dänemark ist es Tradition, dass Abiturientinnen und Abiturienten nach den bestandenen Prüfungen mit einem Feier-Truck die Wohnungen der Klassenkameradinnen und -kameraden ansteuern, um dort bewirt zu werden.

Umständehalber konnte der 19-jährige HF-Student Lucas seine Klasse von der Apenrader Staatsschule nicht zu sich nach Hause einladen. Seine Mutter Pia hat Krebs. Sie war allerdings dabei, als Lucas seine letzte Prüfung bestand und endlich seine Abi-Mütze aufsetzen konnte. Auch bei der offiziellen Zeugnisüberreichung konnte sie noch teilnehmen, bevor

sie sich am Sonntag aufgrund einer Verschlechterung ihres Zustandes – wie schon so oft – ins Krankenhaus begeben musste, und so würde sie den sogenannten „Studenterkørsel“ verpassen, dachte sie.

Mutter Pia hatte jedoch die Rechnung ohne Lucas und vor allem ohne das Krankenhauspersonal gemacht.

Damit Lucas seine Mutter ganz fest drücken konnte, hatte die Klasse vereinbart, mit ihrem Party-Truck einen Zwischenstopp am Krankenhaus einzulegen.

Das Personal sorgte nicht nur dafür, dass Mutter Pia in einem Rollstuhl vor den Haupteingang gefahren wurde, sondern hatte auch für Glückwünsche auf Pappschildern und Fähnchen gesorgt. Auch die Mutter von Pia und damit die Großmutter von Lucas gehört momentan zu den Patientinnen des Kran-



Oma Lis und Mutter Pia warten vor dem Krankenhaus auf das Eintreffen des Party-Trucks.

SYGEHUS SØNDERJYLLAND

kenhauses. Das Personal ihrer Abteilung hatte es ebenfalls ermöglicht, dass Oma Lis an der ungewöhnlichen Abi-Feier vor dem Haupteingang A am Kresten Philipsens Vej dabei sein konnte.

Mittags, kurz nach 12 Uhr, fuhr der Truck vor. Die ganze Klasse verlässt eine nach dem anderen die Ladefläche. Der Letzte, der vom Last-

wagen springt, ist Lucas. Er hat eine gelbe Warnweste an. Unter dem Jubel seiner Kameradinnen und Kameraden wird ihm – so verlangt es die Abifeier-Tradition – eine Bierbong gefüllt, die er artig austrinkt.

Normalerweise wird der Jubel dann nur noch lauter. Diesmal wird es jedoch ganz still, wie es in dem Facebook-

Post des Krankenhauses heißt. Denn Lucas läuft zu seiner Mutter und Oma und drückt sie beide ganz fest.

Über 2.500 Userinnen und User haben binnen 24 Stunden den Post des Krankenhauses mit Emojis kommentiert. Herzchen, Umarmungen und hochgestreckte Daumen gab es en masse. Darüber hinaus hinterließen

viele Hundert auch geschriebene Kommentare. Viele gratulieren Lucas und allen anderen Abiturientinnen und Abiturienten des ganzen Landes zu den bestandenen Prüfungen. Die meisten aber senden Mutter und Großmutter die besten Genesungswünsche und loben das Krankenhauspersonal für die Ermöglichung der Aktion.

Mathias und das Ehrenamt

Mathias Blaavand ist kürzlich mit einem Preis geehrt worden. Der junge Mann freut sich zwar über die Auszeichnung für sein ehrenamtliches Engagement, aber eine andere Sache ist ihm viel wichtiger. Warum er bei so vielen Veranstaltungen freiwillig arbeitet, erzählt er im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“.

APENRADE/AABENRAA Ohne Ehrenamtler gehe es nicht, stellte Signe Bekker Dhiman, die Vorsitzende des Kultur- und Freizeitausschusses der Kommune Apenrade kürzlich fest. Um die freiwilligen Einsätze gebührend zu ehren, wird vom Ausschuss der Preis „Ehrenamtler des Jahres“ vergeben.

Mathias Blaavand hat die Auszeichnung im Stadtratssaal entgegengenommen. „Ich war so überrascht. Ich konnte nur Danke sagen“, erzählt der 29-Jährige. Wer den gebürtigen Rothenkruger kennt, weiß: Die Ehrung ist verdient. Ob beim Bergmarathon, dem Royal Run, beim Kløften-Festival in Hadersleben, bei der Fußball-EM oder als Sterbebegleiter: Mathias Blaavand meldet sich bei vielen Gelegenheiten und verbringt einen großen Teil seiner Freizeit mit ehrenamtlicher Arbeit.

„Es ist aber keine Arbeit“, sagt er. „Für mich ist es eine große Bereicherung, wenn ich helfen kann“, erklärt der gelernte SoSu-Assistent seine Motivation für den Einsatz. „Ein Danke bedeutet so viel. Das gibt so ein positives Gefühl. Das gibt Kraft.“

SoSu-Assistenten (Social- og Sundhedsassistent) arbeiten übrigens im Sozial- und Gesundheitsbereich und können dort vielfältig eingesetzt werden. Viele arbeiten jedoch im Pflegebereich. Und so fragt man sich auch: Wie schafft

er die vielen, oftmals auch mit harter körperlicher Arbeit verbunden Einsätze? „Das ist es doch. Wenn ich mich für etwas einsetze und sehe, dass ich anderen damit helfen kann, dann gibt mir das Kraft. Es ist eine positive Spirale“, antwortet der junge Mann. Er gibt jedoch zu, dass auch er zwischendurch Tage hat, an denen er sich anderen Dingen widmet, „einfach mal die Seele baumeln lassen“, sagt er.

Er sieht im Ehrenamt noch weitere Vorteile: „Ich lerne dabei so viele Leute kennen. Man unterhält sich und baut seinen Bekanntenkreis aus“, fährt er fort, die Vorzüge zu erklären. Und noch etwas sieht er als großes Glück. „Man kann hinter die Kulissen von Veranstaltungen schauen. Man erlebt und sieht Dinge, die andere nicht erleben und sehen können“, sagt er.

So war Mathias bei der Fußball-EM bei einem Länderspiel in Kopenhagen dabei und hat auf dem Platz die Fahne mitgetragen. „Nur wenige haben die Perspektive der Fußballer bei solch einer Veranstaltung. Zehntausende sehen sich das Spiel von der Tribüne aus oder



Mathias Blaavand mischt bei vielen Events mit.

KARIN RIGGELSEN

vor dem Fernseher an. Ich war auf dem Spielfeld und konnte später vom Rand aus zuschauen“, erinnert er sich. Vorteile, die nur derjenige hat, der sich freiwillig für Aufgaben meldet.

Doch es sind nicht nur die Veranstaltungen, bei denen er sich regelmäßig ehrenamtlich beteiligt. Mathias hat sich zum Sterbebegleiter ausbilden lassen und hilft Menschen, den Weg in den Tod mit seiner Anwesenheit zu erleichtern.

„Ich habe gemerkt, dass ich anderen Leuten helfen möchte“, erklärt er seinen Einsatz. So ist es nicht verwunderlich, dass er sich für einen Berufszweig entschieden hat, bei dem er Menschen helfen kann. Seine Ausbildung hat er an der Apenrader SoSu-Schule absolviert und arbeitet jetzt für einen privaten Pflegedienst, wo er in der Nachtschicht Menschen betreut, die auf Hilfe angewiesen sind.

Das soll jedoch nicht die berufliche Endstation sein. Er hat entdeckt, dass ihm Events große Freude bereiten und man damit anderen Menschen viel bieten kann. Deshalb kann er sich vorstellen, eines Tages in die Eventbranche zu wechseln. Erfahrung habe er ja schon viel sammeln können. In seinem Lebenslauf stehen inzwischen so einige Veranstaltungen, an denen er beteiligt war. „Und ich habe viel dabei gelernt“, sagt Mathias.

Seine Freude an der ehrenamtlichen Arbeit habe sich entwickelt, als er Anfang 20 gewesen sei. „Ich fand es zwar schon immer gut, anderen zu helfen, doch die ersten ehrenamtlichen Einsätze habe ich tatsächlich erst mit knapp 18 oder 19 gehabt“, berichtet er. „Ich habe mich einfach mal für eine Sache gemeldet und das hat mir dann so viel Spaß gemacht, dass ich weitergemacht habe.“

Weitermachen will er mit der ehrenamtlichen Arbeit auf jeden Fall. „Sie gibt mir so viel. Das ist unbezahlbar“, sagt er.

Jan Peters



Das Abrissunternehmen „Klipleff Nedbrydning“ ist mit ihren Maschinen vor Ort.

KARIN RIGGELSEN

Die Bagger reißen die Mauern der ehemaligen Behinderteneinrichtung ein

APENRADE/AABENRAA „Udsigten“ ist der Name eines Wohnungsbauprojektes, das Investoren am Posekærvej auf den Flächen der ehemaligen Behinderteneinrichtung Posekær bauen wollen. Der Name ist Programm. Wer eines Tages eines der dort entstehenden 39 Einfamilienhäuser der Luxusklasse bezieht, erhält eine einzigartige Aussicht über Stadt und Förde. Hinter dem Projekt steht das Unternehmen „W3 Construction ApS“.

Die Abrissarbeiten waren eigentlich schon für den Winter angekündigt. Mit einigen Monaten Verzögerung

sind die Bagger jetzt aber in Gang und „fressen“ sich Meter um Meter durch Betonwände und Holzkonstruktionen der ehemaligen Behinderteneinrichtung und machen sie dem Erdboden gleich.

Die Häuser haben eine Größe von 130 bis 180 Quadratmetern. Es sind fünf verschiedene Haustypen im Angebot. Die günstigsten Häuser kosten 3,2 Millionen Kronen.

Mit den Arbeiten ist das Abrissunternehmen „Klipleff Nedbrydning“ aus Klipleff beauftragt worden.

Anke Haagensen

Tingleff

LOKALREDAKTION
für den Raum
Tingleff/Pattburg



 **Kjeld Thomsen**
(kjt)
Telefon 7464 4803

Hauptstraße 100
6360 Tingleff
tin@nordschleswiger.dk

Bollersleben
heiß auf Titel

BOLLERSLEBEN/BOLDERS-LEV Die zentralen Kriterien zur Wahl der „Ortschaft des Jahres 2023“ in Dänemark sind in diesem Jahr Bemühungen und Projekte zur Bewältigung der Energiekrise. Bollersleben hat diesbezüglich einiges zu bieten und ist unter den drei Finalisten.

Neben Bollersleben können sich Borris aus der Kommune Ringkøbing-Skjern und Sparkær aus der Kommune Viborg Hoffnung auf die Auszeichnung machen, die die Organisationen „Landdistrikternes Fællesråd“ und „Landsforeningen Landsbyerne Danmark“ sowie der Kreditverein „Forenet Kredit“ jedes Jahr verleihen.

Zu den Vergabekriterien gehören unter anderem alternative Lösungen für die Wärmeversorgung. Hier scheint Bollersleben punkten zu können.

Die Bemühungen, den gesamten Ort auf Fernwärme umzustellen, ist groß und stößt zudem auf enorme Unterstützung. Über 50 Prozent der Haushalte haben Interesse bekundet und sich auf die Fernwärmeliste setzen lassen – Tendenz steigend. Das ist verglichen mit anderen Orten in der Kommune Apenrade (Aabenraa) ein absoluter Topwert.

„Das ist einfach grandios, dass wir unter die drei Ortschaften in Dänemark gekommen sind, die den Preis bekommen können. Wir sehen das natürlich als große Anerkennung“, so Henning Frisk, Bürgervereinsvorsitzenden (Bolderslev Lokalråd).

Der Blick von ihm und des gesamten Ortes ist auf den 18. August gerichtet. An dem Tag kommt das Bewertungskomitee zu Besuch. Die große Party für das Siegerdorf steigt am 23. September.

„Natürlich wollen wir uns gut präsentieren. Uns schwebt vor, den Besuch des Komitees mit einem Dorffest für alle zu verknüpfen“, so der Vorsitzende. Allein unter den drei nominierten Orten zu sein, sei schon ein Erfolg. Man müsse sich da nicht die Beine ausreißen und werde sich ganz natürlich geben.

Der Gewinner bekommt einen Scheck in Höhe von 50.000 Kronen. Die Plätze zwei und drei werden mit jeweils 25.000 Kronen honoriert.

Kjeld Thomsen

Ein Aufsatz des elfjährigen Jungen aus Nordschleswig mit dem angeborenen Herzfehler ist in der neuesten Ausgabe des „herzblatts“ zu lesen.

TINGLEFF/TINGLEV Wer die aktuelle Ausgabe des „herzblatts“ in den Händen hat, findet auf einer Doppelseite eine „Postkarte“ von Elias, einem elfjährigen Fußballfan aus Tingleff. Es handelt sich beim „herzblatt“ nicht etwa um eine typische Frauenzeitschrift, die über Lifestyle, Mode, Promis, sowie Klatsch und Tratsch berichtet, sondern um eine Zeitschrift der Deutschen Herzzstiftung. Es geht gezielt um das Leben mit angeborenem Herzfehler.

Elias ist mit einem hypoplastischen Rechtsherz (HRHS) auf die Welt gekommen.

In seinem Beitrag schildert der elfjährige Elias Hansen seine Teilnahme an einem Fußballcamp im vergangenen Sommer, das der Herzverein (Hjerteforeninger) – das dänische Pendant zur Deutschen Herzzstiftung e.V. – in Zusammenarbeit mit dem dänischen Breitensportverband DGI (Danske Gymnastik- og Idrætsforeninger) und dem Reichshospital (dem größten Krankenhaus Dänemarks) auf die Beine gestellt hat.

„Der Nordschleswiger“
als Kontaktvermittler

Redakteurin der Zeitschrift ist Martina Hinz mit Sitz in Berlin. Sie kannte weder den elfjährigen Elias noch seine Familie. Tatsächlich ist sie über einen Artikel im „Nordschleswiger“ auf den elfjährigen Tingleffer aufmerksam geworden.

Für ihre Zeitschrift sucht sie für jede Ausgabe möglichst nach Kindern und Ju-

gendlichen, die ihr, genauer gesagt ihren Leserinnen und Lesern, einen Gruß schicken möchten. Diese Grußschreiberinnen und -schreiber dürfen sehr gerne aus dem benachbarten Ausland sein.

Bei ihrer Internetrecherche war sie im vergangenen Jahr zufällig auf den Artikel im „Nordschleswiger“ gestoßen und wandte sich mit der Bitte an die Lokalredaktion, den Kontakt zu Elias und seiner Familie herzustellen. Dieser Wunsch konnte erfüllt werden.

Übersetzerdienste gefragt

Da Elias allerdings kein Deutsch spricht, hat der „Nordschleswiger“ Übersetzerdienste geleistet.

In seiner „Postkarte“ an die Leserinnen und Leser schildert Elias seine Teilnahme an dem besonderen Fußballcamp auf dem Trainingsgelände des FC Kopenhagen mit 30 Kindern aus ganz Dänemark, die wie er einen angeborenen Herzfehler haben und deshalb physisch herausgefordert sind. Elias kommt aufgrund seiner unterentwickelten rechten Herzkammer schnell außer Atem und kann deshalb nicht mit seinen Kameraden in Tingleff mithalten. Im Lager hat er viele neue Freundinnen und Freunde gefunden, aber am tollsten fand er die Begegnung mit Thomas Frank.

Der 49-jährige Kopenhagener ist professioneller Fußballtrainer und steht seit 2018 an der Seitenlinie des englischen Vereins FC Brentford. „The Bees“ (die Bienen)

Wie Elias aus Tingleff in
eine deutsche Zeitschrift kam



Elias Hansen ist seit seiner Begegnung beim Fußballcamp ein großer Fan von Fußballtrainer Thomas Frank. FOTOS: PRIVAT



Elias durfte als Teilnehmer des Fußballcamps eine Begleitperson auswählen. Seine Wahl fiel auf Mutter Karina, obwohl sein Vater der eigentliche Fußballfan in der Familie ist.

– so der Spitzname des Klubs – stiegen 2021 unter seiner Leitung in die erstklassige Premier League auf und belegten in der kürzlich beendeten Saison den neunten Platz. Thomas Frank scheint also sein Handwerk zu können – und weiß nicht nur mit gestandenen Profis umzugehen, sondern hat seine Freude am Fußball im vergangenen Jahr auch an herzkranken Kinder versprüht.

Geduld gefragt

Die Zeitschrift „herzblatt“ erscheint vierteljährlich. Ursprünglich war der Artikel über Elias’ Erlebnisse im Fußballcamp schon für die Frühjahrsausgabe geplant. Die Neugier und Spannung von ihm und seiner Familie wurde jedoch ein wenig auf die Probe gestellt, weil der Artikel auf die Sommerausgabe verschoben wurde.

Das Warten hat sich aber gelohnt. Elias’ „Postkarte“ aus Tingleff erstreckt sich über eine Doppelseite, und aus dem mitgesandten Bildmaterial wurden sogar drei Bilder ausgewählt. Eines zeigt Elias am Ball, ein anderes den Elfjährigen mit dem bekannten Fußballtrainer Thomas Frank und eines zeigt den Tingleffer mit seinen Eltern und seinen drei jüngeren Schwestern.

Ein paar Stiche in seinem Herzen hat der Artikel dennoch verursacht. Als er seinen Gruß an die Leserinnen und Leser formulierte, war Elias noch voller Hoffnung, dass die Kicker von Sønderjyske den Aufstieg in die Superliga schaffen würden. Dieser Wunsch hat sich leider nicht erfüllt.

Anke Haagensen

Mit stabilen Zahlen starten die Schulen ins neue Jahr

Die deutschen Schulen im Raum Tingleff/Pattburg melden zum kommenden Schuljahr stabile Zahlen. Die Nachschule wird vermutlich erneut dreistellig. In der benachbarten Volksschule gibt es trotz positiver Einschulungszahlen einen Wermutstropfen.

TINGLEFF/TINGLEV Während in den deutschen Schulen im Einzugsgebiet der Lokalredaktion Tingleff die Abschlussfeiern noch ins Haus stehen, wird bereits auf das kommende Schuljahr und auf die erwartete Zahl an Schülerinnen und Schüler geschaut.

Die Rückmeldung aus den Sekretariaten der deutschen Schulen Tingleff, Buhrkall (Burkal), Pattburg (Padborg), Rapstedt (Ravsted) und der Nachschule Tingleff: Status quo oder Tendenz steigend.

In Tingleff geht man von 17 Vorschülerinnen und Vorschülern aus. Laut Schulleiter Tim Nissen werden zum Schuljahresbeginn, Stand Mai, 163 Kinder unterrich-

tet, etwas weniger als vorher (171). Wermutstropfen in Tingleff: Es wird keine zehnte Klasse geben.

In Buhrkall werden voraussichtlich fünf Kinder eingeschult, womit sich die Schülerzahl bei 50 einpendelt. „Damit halten wir Status quo in der Schülerzahl“, so Schulleiterin Ute Eigenmann.

„Ob noch Quereinsteiger dazukommen, wird sich zeigen. Das Interesse ist da, aber wir haben nur noch bedingt Platz“, ergänzt Eigenmann in Anlehnung an das Dilemma aller deutschen Schule in Nordschleswig, nicht unbegrenzt Kinder von Zuzüglern aufnehmen zu können.

Einen leichten Anstieg gibt

es in Rapstedt. Laut Schulleiter Jan Röhrig werden sechs Kinder eingeschult, vier verlassen die Einrichtung. „Deswegen steigt unsere Schülerzahl von 36 auf 38“.

Gut sieht es auch in Pattburg aus, wo erneut über 80 Kinder ein und aus gehen

werden. In Pattburg erwartet man 13 neue ABC-Schützlinge und -schützen. „Ich rechne damit, dass die Schülerzahl bei 85 Kindern liegen wird“, so die Rückmeldung von Schulleiterin Birgit Benck Pedersen.

Ebenfalls die „Bude voll“

hat die Deutsche Nachschule Tingleff. Auf der Liste sind bereits 103 Jugendliche geführt. Plätze gibt es nur noch ganz wenige, und die werden vermutlich auch noch weggehen, so die Einschätzung aus dem Nachschulsekretariat.

Kjeld Thomsen



Die deutschen Schulen im Großraum Tingleff gehen mit stabilen Zahlen ins neue Schuljahr. KARIN RIGGELSEN

Tingleff

80 Millionen Bäume: Zuzügler mit Visionen

Ein Waldgürtel von Almstrup bis nach Röm für mehr Natur und für den Klimaschutz: Das stoßen die deutschen Zuzügler Daniel und Martina Kaßen in Nordschleswig an. Inspirieren ließen sie sich von einem Waldbotschafter-Projekt aus Deutschland. Was steckt dahinter?

Von Kjeld Thomsen

ALMSTRUP Ob es tatsächlich 80 Millionen Bäume werden, steht noch in den Sternen. Für Daniel Kaßen aus Almstrup-Feld geht es ohnehin erst einmal darum, den Anfang zu machen. Seine Idee: Einen Waldgürtel zu schaffen von seiner Haustür bei Uk (Uge) bis nach Röm (Rømø) – für das Naturerlebnis und für den Klimaschutz.

Kaßen, der mit Frau Martina 2019 von Nordrhein-Westfalen nach Dänemark ausgewandert ist, hat in seinem neuen Zuhause im beschaulichen Amstrup die Schaltzentrale seiner Mission eingerichtet. „Midgård“ im Sinne von „Mittelgarten“ nennt er das Domizil.

Dem 56-Jährigen geht es beim Projekt, das mit Spenden, freiwilligem Engagement und Goodwill von Grundeigentümern umgesetzt werden soll, auch um den Grenzlandgedanken. „Bäume pflanzen – Brücken bauen“ lautet der Untertitel der Mission.

Menschen beidseits der Grenze und vor allem auch Touristinnen und Touristen möchte das Paar einbeziehen. „Angedacht ist, dass Leute Klopapierrollen sammeln und spenden, um darin junge Bäume zu ziehen“, so Daniel Kaßen, der auf seinem Anwesen mit Ehefrau Martina eine Pudelizucht betreibt und spezielles, artgerechtes Tierfutter vertreibt.

Gäste und Grenzlandbewohnende seien zudem anhalten, Kaffeesatz zur Humusbildung für den Waldboden zu sammeln und für das Waldpflanzen zur Verfügung zu stellen, um sich so mit einem kleinen Beitrag an der großen Mission zu beteiligen.

Er habe auf seinem sieben Hektar Land bereits 200 Bäume gepflanzt. „Auch Nachbarinnen und Nachbarn haben gepflanzt. So an die 1.000 Bäume sind es hier in der näheren Umgebung bislang“, berichtet der frühere Nordrhein-Westfale.

Letztlich gehe es darum, überall Mitstreiter zu finden – ob Privatpersonen, Kindergärten, Schulen, Campingplätze oder Ortsvereine, die sich als Waldbotschafter beteiligen.

Daniel Kaßen und Gattin sehen sich dabei als Unterstützer, Koordinator und Motivator. „Ich kann natürlich nicht überall zum Gießen und Einpflanzen hinfahren“, so der 56-jährige Naturfreund. Er hoffe, dass sich Sammelstellen bilden, von wo aus das Ziehen und später das Pflanzen von Jungbäumen gesteuert werden.

„Es ist kein Projekt von kurzer Dauer. Wir sprechen von vielen Jahren. Wenn ich von dieser Welt gehe, dann will ich nicht drei Porsches in der Garage haben. Ich will dann sagen können, dass ich viel Wald gepflanzt habe“, so das Credo von Kaßen.

Im Landesteil gebe sehr



Würde von Ost nach West in Nordschleswig gern ganz viel Wald entstehen lassen: Zuzügler Daniel Kaßen aus Almstrup-Feld.

KARIN RIGGELSEN

viel Landwirtschaftsfläche. Sträucher, Blumen und eben Bäume seien verhältnismäßig begrenzt vorhanden, was die Artenvielfalt einschränke. Da könnten Waldflächen, einschließlich Obstbäume, helfen.

Es gehe beim Projekt aber nicht darum, der Landwirtschaft und dem Anbau von Lebensmitteln, von Tierfutter oder von Pflanzen für die Energiegewinnung Kon-

kurrenz zu machen.

„Es geht in erster Linie um Brachland und Flächen, die für Landwirte und Grundeigentümer nicht nutzbar sind. Wenn solche Flächen zur Verfügung gestellt werden, wäre das traumhaft“, stellt der Initiator klar.

Ihm schwebt vor, im Laufe der Zeit eine Karte mit Abschnitten anzulegen, die für neue Waldflächen zur Verfügung gestellt werden. „Anhand

der Karte können Gruppen in ihrem Gebiet dann mit dem Bepflanzen loslegen“, so die Idee des 56-Jährigen.

Am kommenden Wochenende, 24. und 25. Juni, planen Daniel und Martina Kaßen die allererste Waldaktion.

Sie fordern dazu auf, Klorollen zum Anwesen am Almstrupmarkvej 6 zu bringen, mit denen die ersten Bäume zum Auspflanzen angesetzt werden sollen. Jeweils ab 12 Uhr wird beim Tag der offenen Tür über die Aktion informiert. Auch ohne Rollen seien alle herzlich willkommen und können sich über die Mission schlau machen, betont Daniel Kaßen.

Parallel zur Waldbotschafter-Aktion wird ein kleiner „Midgård“-Shop eröffnet, in dem Accessoires, Souvenirs und kleine, selbst gemachte Leckereien angeboten werden.

Die Kaßens liebäugeln damit, dass Mitstreitende aus nah und fern fortan selbst Rollen sammeln, mit Erde und

Baumsamen befüllen und sie bis zum Anpflanzen lagern und pflegen. „Das wäre toll und ein guter Anfang“, so die Aufforderung von Daniel Kaßen, sich zu beteiligen.

„Wir hoffen, dass Samen gespendet werden. Eine Möglichkeit ist auch, dass Schulen und Kindergärten Eicheln, Kastanien und andere Samen sammeln und sich mit dem Waldprojekt befassen. Vielleicht sind auch Fördergelder erhältlich“, hofft Kaßen.

Inspirieren ließ sich der Neu-Nordschleswiger von der Waldbotschafter-Aktion „Europmen“ eines gewissen Holger Kühnemund aus Deutschland, der seit Jahren das Ziel verfolgt, in ganz Europa Bäume zu pflanzen, um so klimaschädliches CO₂ zu binden und mehr Natur entstehen zu lassen. Über die Mission informiert er auf Facebook und Instagram.

Aktion mit dem Oberbot-schafter

Kaßen steht mit Kühnemund in Kontakt und hat mit ihm ein Gastspiel in Nordschleswig vereinbart. Voraussichtlich am 28. August, so Kaßen, kommt der Waldbotschafter, um mit Kindern Klorollen auf Paletten mit Baumsamen zu bestücken und für die Aktion Werbung zu machen.

Wer sich an der großen Waldmission im südlichen Nordschleswig beteiligen möchte oder Fragen hat, der dürfe sich gern an Daniel und Martina Kaßen wenden unter den E-Mail-Adressen daniyye-lonline@gmail.com oder hovawartzuechter@icloud.com.

„Wenn jemand darunter ist, der Fläche zur Verfügung stellen kann, wäre es natürlich perfekt“, so Waldbotschafter Daniel.

Jündewatt und Elmshorn pflegten den Patenschaftskontakt

Der Verein Deutsches Haus Jündewatt empfing kürzlich Vertreterinnen und Vertreter aus der Patenstadt Elmshorn. Vereinsvorsitzender Rolf Pfeifer berichtete vom Zusammentreffen.

JÜNDEWATT/JYNDEVAD Es war wieder einmal an der Zeit, dass man sich traf und einen Tag gemeinsam verbrachte.

Die Mitglieder des Elms-horner Heimatvereins „Tru und Fast“ machten sich kürzlich auf den Weg in Richtung Nordschleswig und wurden dort von den Vorstandsmitgliedern des Vereins „Deutsches Haus“ begrüßt, diesmal in Hoyer (Højjer) an der Schleuse.

Der Zauber der Landschaft nahm alle sofort ein und ließ die Stimmung steigen. Der gegenseitige Besuch ist in den vergangenen Jahren wieder zur Tradition geworden und wird von beiden

Seiten in besonderer Weise gepflegt.

Wir hatten den Besuch auf dieses Datum gelegt, um gegebenenfalls die Möglichkeit zu nutzen, das Knivsbergfest zu besuchen, aber einige unserer Gäste sind nicht mehr so gut zu Fuß, und deswegen haben wir die Besuchstour kurzfristig umorganisiert.

Aufgrund von Verkehrsumleitungen auf der A7 mussten die Elmshorner einen Umweg fahren, der ihnen eine Verspätung von 20 Minuten einbrachte. Das wurde aber im Besuchsverlauf schnell kompensiert und somit passende der Zeitrahmen wieder. Der Besuch der Schleuse fand großen Anklang, und wir konnten die aufkommenden Fragen, dank der Vorbereitungen, fast alle beantworten.

Bei diesem Besuch wären wir beinahe noch mit einem Fernsightteam des ZDF kollidiert, die dort einige Szenen für einen weiteren Krimi filmten, aber die Dreharbeiten waren bereits abgeschlos-

sen, sodass sich kein Platz als Komparsen fand.

Unser Weg führte uns dann eigentlich in Richtung Jündewatt, aber einige wurden vom Kaffeedurst geplagt, und deshalb wurde zielstrebig das Schloss-Café in Mögeltondern (Møgeltønder) angefahren, wo sich unsere Gäste bei schönstem Wetter und gepflegter Aussicht, den Kaffee schmecken ließen.

Der Anruf aus Jündewatt folgte auf dem Fuße, denn hier standen bereits Mitglieder des Vorstandes in Habacht-Stellung, um den Grillnachmittag beginnen zu können. Nachdem dann alle Gäste wieder vereint in ihrem Fahrzeug gesessen hatten, ging es auf direkten Weg nach Jündewatt zum „Deutschen Haus“.

Der Grillmeister hatte sei-



Die Gruppe aus Elmshorn an der Westküste bei Hoyer mit Rolf Pfeifer (Mitte), Vorsitzender des Vereins Deutsches Haus Jündewatt

PRIVAT

nen Job fest im Griff, und so musste nicht lange gewartet werden und eine zünftige Grillwurst, oder auch zwei, mit Kartoffelsalat fanden ihren hungrigen Abnehmer.

Bei sonnigem Wetter und schattigem Platz hatte sich nun eine illustre Runde zusammengefunden, die sich viel zu erzählen hatte, die in Erinnerungen schwelgte und die sich für die Zukunft noch einiges vornahm.

Da beide Vereine jeweils Mitglied des anderen Vereins sind, werden alle Informationen und Einladungen regelmäßig ausgetauscht, sodass beide Vereine über den anderen informiert sind.

Die Problemstellung der Nachfolge ist bei „Tru und Fast“ ebenso präsent wie bei uns: Der Nachwuchs will nicht so recht am Vereinsleben teilnehmen und Aufgaben übernehmen, aber beide versuchen diese Situation zu meistern, um den Erhalt der Vereine sicherzustellen.

Wir tauschen nicht nur Erfahrungen und Erinnerun-

gen aus, sondern auch unsere aktuellen Projektplanungen, die auf beiden Seiten recht umfangreich sind und einen besonderen Einsatz erfordern.

Da bei diesem Treffen der Patenschaftsbeauftragte Immo Neufeldt aus beruflichen Gründen nicht teilnehmen konnte, wurde vonseiten des Deutschen Hauses eine Einladung zum Deutschen Tag im November ausgesprochen. Zu diesem würden wir auch die politische Ebene der Stadt Elmshorn gern begrüßen.

Da unsere Einladung wieder einmal rechtzeitig ausgesprochen wurde, wird es mit dem Besuch im November dann wohl auch klappen.

Das Resümee des Tages: Hier saßen Freunde am Tisch, die sich etwas zu sagen hatten und die sich trotz des Alters an neue Dinge heranzuwagen werden.

Schön, dass ihr bei uns wart, wir sehen uns im August in Elmshorn beim Hafenfest.

Rolf Pfeifer

Tondern

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Tondern



Lokalredakteurin
Brigitta Lassen
(bi)
Telefon 7472 1918

Journalistin
Monika Thomsen
(mon)

Osterstraße 3
6270 Tondern
ton@nordschleswiger.dk

Brand auf Röm
bleibt ungeklärt

LAKOLK Mitten in der La-
kolker Geschäftszeile auf
Röm hat ein Brand im Mai
nur eine Ruine von dem bei
Gästen beliebten Restau-
rant Retro hinterlassen.

Auf Anfrage des „Nord-
schleswigers“ erklärte Poli-
zeisprecher Chris Thor-
ning Vesterdal nun, dass
eine eindeutige Brandur-
sache trotz intensiver Er-
mittlungen und Untersu-
chungen immer noch nicht
gefunden werden konnte.

„Daher stellen wir die
Ermittlungen ein, und der
Brandort wird freigege-
ben“, berichtet der Poli-
zist. Sogar die Expertinnen
und Experten vom Dansk
Brand- og Sikringsteknikk
Institut (DBI) waren bei
der Suche nach der Ursa-
che hinzugezogen worden,
ohne dass sie zu einem ein-
deutigen Resultat kamen.

„Wir konnten nur fest-
stellen, dass das Feuer im
Küchenbereich ausgebro-
chen ist“, so Thorning Ves-
terdal.

Somit könnte zumindest
jetzt mit der Räumung des
Brandortes begonnen wer-
den.

Eine Brandstiftung wur-
de schon früh ausgeschlos-
sen. Nichts deutete darauf
hin, dass das Feuer mut-
willig gelegt worden war,
stellten die Brandexperten
sicher.

Es bleibt daher ein Rät-
sel, wie es zu diesem Brand
kommen konnte, gegen
den ungefähr 80 Feuer-
wehrleute ankämpften.
Mitglieder von sechs Feu-
erwehren und die Berei-
tschaftsbehörde waren vor
Ort. Bei ihrem Eintreffen
brannte das Gebäude aber
schon lichterloh. Sie konn-
ten daher nur das Über-
springen der Flammen auf
die Nachbargebäude ver-
hindern. Das Feuer war in
der Nacht vom 23. auf den
24. Mai, kurz nach 1 Uhr,
ausgebrochen.

Brigitta Lassen



Nach Pfingsten folgen
weitere Untersuchungen
am Brandort. ARCHIVFOTO:
CLAUS PETERSEN/112 SYDVEST

Frelle Petersen: Der letzte Film
der Trilogie ist in Arbeit

Der erfolgreiche Filmemacher aus Nordschleswig
will wieder hauptsächlich in der Kommune Tondern
und auf Sønderjysk drehen. Premiere von Hjem
kære Hjem soll 2025 in der Kommune gefeiert
werden.

Von Brigitta Lassen

KARIN RIGGELSEN Auf den
letzten Streifen mit dem
Titel Hjem Kære Hjem der
nordschleswigschen Trilogie
von Filmregisseur Frelle Pe-
tersen können sich Kinofans
freuen. Der aus der Nähe
von Apenrade (Aabenraa)
gebürtige Filmemacher wird
erneut hauptsächlich in der
Kommune Tondern und auf
Sønderjysk drehen.

Film 1 und 2 (Onkel und
Resten af Livet) bekamen
sehr gute Kritiken. Onkel
lockte fast 50.000 Besuchen-
de in die Kinos, bei Resten af
livet waren es ungefähr dop-
pelt so viele.

„Filme von Frelle Petersen
sind gute Reklame.“

Jørgen Popp Petersen
Bürgermeister

Läuft alles wie geplant,
dann wird der dritte Teil der
Filmtrilogie Anfang/Mitte
2025 in die Kinos kommen.

Das Drehbuch ist fast fer-
tig, nun wird an der Finan-
zierung der Produktion ge-
arbeitet. Von der Kommune
Tondern erhoffen sich die
Filmemacher wieder eine
halbe Million Kronen, die sie
schon für den zweiten Teil
Resten af livet beisteuerte.
Zahlt die Kommune, wird
die Filmgesellschaft „Den
vestdanske Filmpulje (DVF)“
das Filmprojekt mit 3,2 Mil-

lionen Kronen unterstützen.
Das Gesamtbudget wird auf
17,5 Millionen Kronen veran-
schlagt.

Der Finanzausschuss hat
beschlossen, 200.000 Kro-
nen aus dem Topf für Marke-
ting zu ziehen. Die 300.000
Kronen werden finanziert
über Geld, dass die Kommu-
ne für die Serie Tønder for
Evigt fördern wollte. Dieses
Projekt scheiterte und das
Geld blieb in der Kasse.

Dem Antrag auf Bezu-
schussung hat der Finanz-
ausschuss auf seiner Sitzung
am Donnerstag entsprochen.
„Jeder Film von Frelle Peter-
sen ist gute Reklame für die
Kommune. Nicht nur das
Konzept ist gut. Dass so viele
Darstellende aus der Kom-
mune dabei sind, macht den
Film zu etwas Besonderem“,
erklärt Bürgermeister Jørgen
Popp Petersen (Schleswig-
sche Partei).

Für den Film Resten af li-
vet, der 2021 unter strengs-
ten Corona-Bedingungen
gedreht wurde, bekam der
Regisseur 2023 den däne-
schen Filmpreis Bodil als
bester dänischer Film. Mit
dem Streifen war Petersen im
vergangenen Jahr auch beim
San-Sebastian-Film-Festival
in Spanien vertreten. Das war
der internationale Durch-
bruch. Die Produktion wurde
in 18 Länder verkauft.

In der Kategorie bestes Ma-
nuscript gewann Frelle Pe-
tersen einen Bodil-Preis für
seinen 2019 gedrehten Strei-
fen Onkel.



Frelle Petersen liebt seine nordschleswigsche Heimat.

KARIN RIGGELSEN

Die ersten Filmaufnahmen
sollen im März 2024 star-
ten. Im ersten oder zweiten
Quartal 2025 soll die Pre-
miere in der Kommune Ton-
dern stattfinden. Die Rollen
werden wieder primär mit
Menschen aus dem Landes-
teil besetzt, die Sønderjysk
reden können. Der Film wird
hauptsächlich in der Kom-
mune Tondern gedreht. Der
Dialekt und die Natur an
der Westküste sollen wieder
wichtige Elemente der Pro-
duktion sein.

Auch für den letzten Teil
der Trilogie hat sich Frelle Pe-
tersen ein „alltägliches“ The-
ma gesucht, das sich in jeder
dänischen Durchschnitts-
familie hätte abspielen kön-
nen. Der Film verspricht, ein
menschliches und rühren-
des Drama mit einer großen
Liebe zu Nordschleswig und
Tondern zu werden. Nichts
ist nur schwarz-weiß, das Le-
ben hat viele Facetten.

Frelle Petersen will die
Geschichte seiner Hauptfi-
gur Sofie erzählen, die nach

der Scheidung beruflich neu
anfängt. Die 35-Jährige wird
Heimhelferin. Durch diese
Arbeit macht sie lebensbe-
jahende Bekanntschaften.
Gleichzeitig wird sie aber
auch gefühlsmäßig herausge-
fordert. Der Job ist anstren-
gend. Die junge Frau gerät in
den Konflikt zwischen ihrer
Rolle als Mutter und ihrem
Beruf, wenn sie schwere Si-
tuationen ihres Arbeitsle-
bens und daheim meistern
soll. Eine Herausforderung,
die fast jede Mutter plagt.

Nordschleswig-Geschichte strahlt aus Larsens Buch

Unter dem Titel „Fra Hestetid til Maskintid“ ist bei
Historisk Samfund for Sønderjylland in Zusam-
menarbeit mit dem Wissenschaftler am Center für
Forschung im ländlichen Raum an der Süddäni-
schen Universität (SDU), Gunnar L. H. Svendsen, ein
lesenswertes Buch des aus Ballum stammenden
früheren Tonderner Schuldirektors erschienen.

TONDERN/TØNDER In Tondern
und Umgebung ist der 1932 in
Ballum im Ortsteil Nørrehus
geborene frühere Chef der
kommunalen Schulverwal-
tung Tonderns (Tønder), Kaj
Elkjær Larsen, eine stadtbek-
annte Persönlichkeit.

Im Verlag des nordschles-
wigschen Geschichtsver-
eins „Historisk Samfund for
Sønderjylland“ ist kürzlich
ein 230 Seiten starkes, reich
mit Fotos illustriertes Buch
unter dem Titel „Fra Heste-
tid til Maskintid“ erschienen.
Es ist ein biografisches Werk
des langjährigen „Schul-
meisters“, Lokalhistorikers,
Ex-Kommunalpolitikers und
Vortragshalters mit riesigem

Erinnerungsvermögen, das
auf Basis von Interviews mit
dem Soziologen und Pro-
fessor am „Center for Lan-
distriktforskning“ an der
Süddänischen Universität
(SDU), Gunnar Lind Haase
Svendsen, entstanden ist.

Der 90-jährige Elkjær Lar-
sen, der als Kind eines nach
der Vereinigung Nordschles-
wigs mit Dänemark 1920 ins
einsame Nørrehus (Nørre-
hus) in Nachbarschaft zum
Wattenmeer ins dortige
Schulhaus gezogenen Leh-
rerehepaars geboren wurde,
liefert ein farbiges und span-
nendes Bild seiner eigenen
Nordschleswig-Geschichte.
Der 90-Jährige schildert

das oft harte ländliche Le-
ben an der Westküste, sei-
ne Kindheit inmitten der
Kinderschar einer nicht mit
Reichtum gesegneten Fa-
milie. Es gibt Berichte über
Kreuzottern auf dem Schul-
hof der einklassigen Schule,
Wanderungen auf die Hal-
lig Jordsand und dramati-
sches Geschehen während
des Zweiten Weltkriegs mit
deutschen Besatzungssolda-
ten.

Beeindruckend ist der ge-
schilderte Lebensweg des
Dorfjungen, der vor seiner
Ausbildung zum Lehrer am
Tonderner Seminar ab 1950
den harten Alltag als Knecht
auf Höfen in Koldby und Reis-
by (Rejsby) erlebt hat. Beson-
ders interessant ist auch die
Begegnung Elkjær Larsens
mit der deutschen Minderheit
in Nordschleswig.

Er heiratete mit Charlot-
te Paulsen aus Tondern eine
junge Frau aus dem deut-
schen Bevölkerungsteil der

Wiedaustadt. Elkjær Larsen
berichtet über seine Eindrü-
cke mit dem Deutschen, das
er während der Jugend in der
Abgeschiedenheit von Nør-
rehus kaum kennengelernt
hatte. Elkjær Larsen, der oft
auch den „Nordschleswiger“
mit Tipps versorgt hat, liefert
herausragende Einblicke in
die neuere Geschichte Ton-
derns und der Westküste,

mit Details, die in den vielen
Veröffentlichungen zur Ver-
gangenheit des deutsch-dä-
nischen Grenzlands bisher
nicht auftauchen. Für die
Heimatkundliche Arbeitsge-
meinschaft für Nordschles-
wig hat der Autor bei einer
Exkursion Ballum vorgestellt.

Elkjær Larsens Buch ist im
Buchhandel erhältlich.

Volker Heesch



Mit seiner Frau Charlotte ist Kaj Elkjær Larsen seit 65 Jahren
verheiratet. Durch sie lernte er auch die deutsche Minderheit
kennen. ARCHIVFOTO: FLENSBURG AVIS

Tondern

Jobs für ukrainische Geflüchtete: Tondern landesweit im Spitzenfeld

93 Prozent der Ukrainerinnen und Ukrainer im arbeitsfähigen Alter in der Kommune Tondern sind berufstätig. Das ist die zweithöchste Zahl in Dänemark. In den übrigen nordschleswigschen Kommunen fällt der Anteil geringer aus.

Von Monika Thomsen

TONDERN/TØNDER Wenn es darum geht, Geflüchtete aus der Ukraine auf dem Arbeitsmarkt einzugliedern, mischt die Kommune Tondern im landesweiten Vergleich im Spitzenfeld mit.

93 Prozent der Vertriebenen, die bereit für den Einstieg auf dem Arbeitsmarkt sind, haben einen Job. Nur die Kommune Erø schneidet mit 94 Prozent besser ab.

Das geht aus neuen Zahlen der Behörde für Arbeitsmarkt und Rekrutierung hervor, die der Dänische Arbeitgeberverband (DA) analysiert hat.

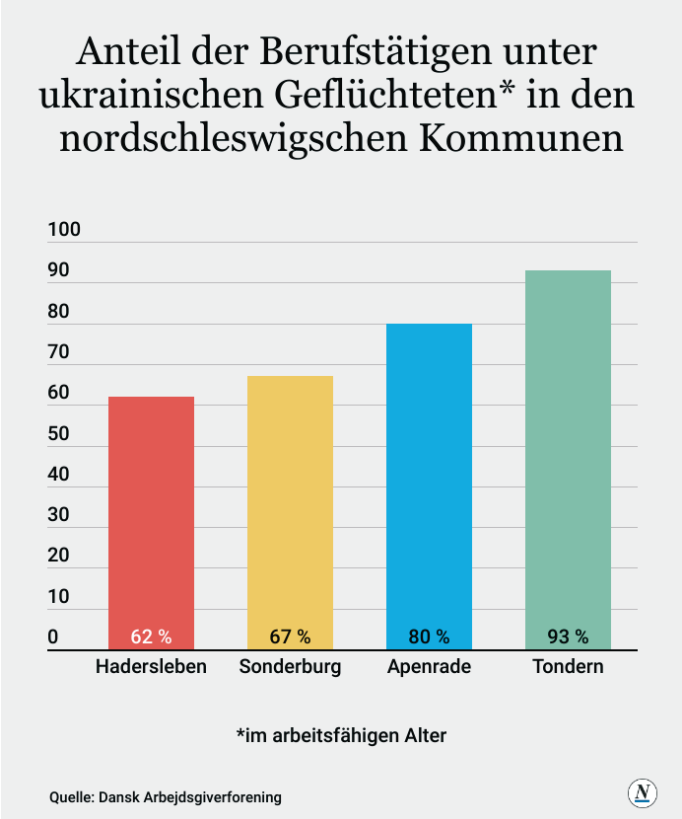
Bei den Menschen außerhalb des Arbeitsmarktes handelt es sich vorwiegend um Kinder und Menschen im Rentenalter.

„Ich denke, es ist von entscheidender Bedeutung, dass wir anfangs schnell eine ukrainische Dolmetscherin angestellt haben, die wir wei-

terhin nutzen. Dabei geht es nicht nur um die Sprache, sondern als Bindeglied kann sie auch den Zugezogenen die kulturellen Unterschiede am Arbeitsplatz erklären. Damit können eventuelle Missverständnisse zügig aus dem Weg geräumt werden“, sagt Theresé Alette Andersen, Fachbereichsleiterin im kommunalen Jobcenter, dem „Nordschleswiger“.

„Obgleich die Ukrainer aus traurigen Gründen hierherkommen, ist die Lust, sich selbst zu versorgen und auf eigenen Beinen zu stehen, enorm“, so die Fachbereichsleiterin.

Ein dickes Lob hat sie an alle freiwilligen Organisationen, die mit Unterstützung schnell am Drücker gewesen seien. Auch die private Initiative Tønder-Ukraine, die Transporte nach Polen organisierte, um Menschen auf der Flucht nach Tondern zu holen, spielt eine Rolle.



„Sie arbeiten und es sind viele Beziehungen entstanden. Daher erleben wir auch, dass neue Flüchtlinge gerne in die Kommune Tondern wollen“, erzählt Theresé Alette Andersen.

Die Fachbereichsleiterin schreibt den Erfolg einem

breit gefächerten Zusammenspiel zwischen der Kommune, Ehrenamtlichen und den Unternehmen zu.

„Im Jobcenter empfangen wir laufend Jobaufträge von Unternehmen, die Hilfe bei der Vermittlung von Arbeitskräften für freie Stellen benö-

tigen. Diesen Rekrutierungsservice nutzen wir auch bei den Flüchtlingen aus der Ukraine, die bereit für einen Job sind. Viele Firmen sind froh über die Möglichkeit, Ukrainerinnen und Ukrainer anstellen zu können“, sagt die Fachchefin.

Die übrigen nordschleswigschen Kommunen hinken im Vergleich mit Tondern etwas hinterher. In Apenrade (Aabenraa) haben 80 Prozent der Geflüchteten im arbeitsfähigen Alter eine Arbeit. In Sønderburg (Sønderborg) sind es 67 Prozent und in Hadersleben (Haderslev) 62 Prozent.

Die Kommune Fredericia bildet landesweit mit 40 Prozent das Schlusslicht. Seit der russischen Invasion in der Ukraine im Februar 2022 haben etwa 8.900 der in Dänemark Schutzsuchenden eine Arbeit gefunden. Das entspricht 66 Prozent.

278 Vertriebene aus der Ukraine haben sich in der Kommune Tondern niedergelassen. 128 von ihnen – das entspricht 93 Prozent derjenigen im berufsfähigen Alter – sind berufstätig.

84 Frauen und 44 Männer haben sich einen Job gesi-

chert. In der Altersklasse von 18 bis 39 Jahre sind es 63 Frauen und 35 Männer. Bei den 40-Jährigen und älter verteilt es sich auf 21 Arbeitnehmerinnen und 9 Arbeitnehmer, wie vom kommunalen Chefberater Peter Michael Jørgensen zu erfahren ist.

Die neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger sind in verschiedenen Branchen tätig. Die Zugezogenen sind insbesondere im Hotelfachgewerbe und in der Gastronomie, in der Raumpflege sowie in der Landwirtschaft beschäftigt.

Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) freut sich über die guten Zahlen. Dies sei dem großen Einsatz vieler Mitarbeitenden in der Kommune Tondern zuzuschreiben.

„Es ist schön, dass so viele Ukrainer, die in die Kommune Tondern gekommen sind, eine Arbeit haben. Wir haben viele Unternehmen, die Arbeitskräfte benötigen. In diesem Bereich haben die Ukrainer dazu beigetragen, einen Unterschied zu machen und eine neue Perspektive zu geben, obgleich der Hintergrund sehr traurig ist“, so Popp Petersen in einer Pressemitteilung.

Wegner-Museum: Anstelle eines Neubaus ist der Hof Hestholm im Spiel

TONDERN/TØNDER Eigentlich hatte der Vorstand, der sich für die Einrichtung eines Museums für den weltberühmten Modedesigner Hans J. Wegner bemüht, auf ein Feld im kommunalen Besitz am Sønderlandevej ins Visier genommen. Dort sollte das geplante Wegner-Museum liegen.

An der Straße bleibt der Standort, aber auf der gegenüberliegenden Seite. Dem Verein „Foreningen til etablering af et museum for Hans J. Wegners Møbelkunst“ ist der stattliche Hof Hestholm vor Tondern zur Verfügung gestellt worden, der sich viele Jahre im Besitz von Heinrich Lüllau befunden hat.

Das auf einer Warft gebaute Anwesen wurde bereits Mitte des 15. Jahrhunderts urkundlich erwähnt und erhebt sich stolz und weit sichtbar über die flache Landschaft. Die ältesten Gebäude wurden bereits 1595 gebaut.

Damit dürften dann auch die beiden Fragen beantwortet sein, die dem Vereinsvorstand am häufigsten gestellt werden. Wo soll das Museum liegen und welchen Architekten habt ihr gewählt?

Als großer und wichtiger Schritt wird die Hestholm-Lösung vom Verein bezeichnet. Das Anwesen sei unerwartet ins Spiel gebracht worden, räumt der Vorstand unter neuem Vorsitz von Henrik Tvarnø ein, der Sonja Miltersen abgelöst hat.

Der Standort liege auf der Grenze zwischen Stadt und Land, sei aber auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar.

Weder die Töchter Wegners, Marianne und Eva Wegner, die die Museumspläne ideell und finanziell unterstützen, noch der Vorstand hatten Zweifel: Man habe nicht nur einen besseren Standort, sondern auch den richtigen gefunden.

Damit könne ein einzigartiges landschaftliches Erlebnis und Design von Weltklasse geboten werden. Das Haupthaus würde in den Museumskomplex einbezogen werden. Die Ställe seien abrisssreif. So könne Platz für einen Anbau geschaffen werden, um so optimale Ausstellungsräume für Hans J. Wegners Möbel zu bieten.

In Zusammenarbeit mit der Kommune solle untersucht werden, was

sich bautechnisch machen lässt, erklärt die Projektleiterin Anne Blond. Anfang 2024 solle der Name des Architekten oder der Architektin entschieden sein.

Henrik Tvarnø unterstreicht, dass sich der Verein um Gelder bemühen werde, um das Anwesen zu kaufen. „Wir glauben, es ist möglich. Viele – sei es der Tourismus, die Politik, Privatleute, die Geschäftsleute oder Handwerker – unterstützen unser Projekt. Es liegt ein weiter Weg vor uns, um das Museum finanzieren zu können. Aber die Vision und das Konzept, das der Vorstand und die Projektleitung vorgelegt hat, sind gründlich durchgearbeitet und äußerst überzeugend“, so Tvarnø.

Der 68-jährige Historiker ist unter anderem Vorsitzender der Stiftung A. P. Møller og Hustru Chastine Mc-Kinney Møllers Fond til almene Formaal, die schon viele Projekte in der Kommune Tondern großzügig gefördert hat. Zudem hat er mehrere wichtige Posten inne, die viele Türen für das Wegner-Museum öffnen können.

Monika Thomsen

Hafenmuseum in Tondern muss warten

TONDERN/TØNDER Der Bau des kleinen Hafenmuseums und der teilweise Erhalt der Hafenfront auf der Tonderner Schiffbrücke müssen warten. Preissteigerungen haben dazu geführt, dass das Projekt zunächst ruhen muss, um eine neue Ausschreibung durchzuführen.

Der Stadtrat hatte für das Bauvorhaben im vergangenen Jahr neun Millionen Kronen reserviert. Die erste Ausschreibung überschritt diesen Rahmen um fast 3,5 Millionen Kronen.

Daher hat der eingesetzte Ad-hoc-Ausschuss für die Stadtmitte unter Leitung von Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) am Freitag entschieden, jetzt auf die Bremse zu treten. Der Finanzausschuss hatte den Punkt auf seiner Sitzung am Donnerstag schon von der Tagesordnung genommen.

Für Bauarbeiten und Material würden zu hohe Kosten anfallen. Nun soll eine neue Ausschreibung durchgeführt werden, mit einem weniger straffen Zeitplan, erklärt Jørgen Popp Petersen.

Ursprünglich war mit einer Fertigstellung im Frühjahr 2024 gerechnet worden. Jetzt soll die Frist der 1. November sein.

Die Ausgrabungen und die Einrichtung des unterirdischen Museums sollen jetzt im Zeitraum von Januar bis 1. November 2024 durchgeführt werden.

Der Ausschuss für die Stadtmitte hatte im Vorfeld versucht, mehrere Abstriche zu machen, um Kosten zu sparen.

Da man aber sowohl auf die

Qualität achten als auch finanziell verantwortlich vorgehen will, soll die Fertigstellung des Schiffbrücken-Projekts jetzt Teil der Haushaltsberatungen im September werden, um trotz der finanziellen Schwierigkeiten ein attraktives Ergebnis zu gewährleisten. Bei den Etatberatungen soll über die Restfinanzierung des Projekts diskutiert werden, erklärt Popp Petersen.

Die Kommune wolle weiter in die Bewahrung der alten Hafenfront als Erinnerung an die Zeit, als Tondern noch eine Seestadt war, investieren. Der Stadtrat halte das Projekt weiterhin für interessant. Die Einweihung soll dann im kommenden Jahr zum Start des Weihnachtsgeschäftes gefeiert werden, heißt es in einer Pressemitteilung der Kommune.

Der Hafen wurde 1937 zugeschüttet, da die Stadt ihre Rolle als Seestadt verloren hatte. Die Zufahrt war nur über die Wiedau möglich.

Die Reste des zugeschütteten Hafens, die auf das 17. Jahrhundert zurückdatiert werden können, kamen bei der Neugestaltung des Parkplatzes an der Schiffbrücke Ende 2021 zum Vorschein. Da wurde die Idee eines unterirdischen Museums geboren.

Als kleines Trostpflaster für die Verspätung wird vorübergehend eine kleine Ausstellung an der Schiffbrücke eingerichtet. Auch Spielgeräte werden dort aufgestellt. Dazu sollen auch verschiedene Veranstaltungen durchgeführt werden.

Brigitta Lassen



Der Hof Hestholm liegt vor den Toren der Stadt Tondern, kann aber auch zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreicht werden.

HISTORIEATLAS

Tondern

Popp Petersen als neuer Ole Olsen – aber auf dem Puch Maxi

Ganz souverän gewann Tonderns Bürgermeister auf der Speedway-Bahn in Holsted gegen sechs Amtskollegen. Der Sieger meint, dass das Kampfgewicht eine große Rolle gespielt hat.

Von Brigitta Lassen

HOLSTED/TONDERN Er kam, sah und siegte: Tonderns Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei) nahm kürzlich eine ungewöhnliche Herausforderung an.

Er bestritt gegen sechs Amtskollegen aus dem Raum Süddänemark ein Rennen in der Moldow Speedway Arena, wo die Bürgermeister als „Pausenunterhaltung“ zwischen den Rennen der Speedway-Vereine Holsted und Esbjerg antraten.

Moped mit Kultstatus

Die sieben Politiker setzten sich nicht auf eine Speedway-Maschine, sondern auf einen Puch Maxi. Dieses Moped genießt in Dänemark einen Kultstatus, es gibt Fanclubs und die Besitzerinnen und Besitzer schrauben gemein-

sam oder allein in der heimischen Garage an ihren Flitzern herum.

Damit machten sie dem mehrfachen Speedway-Weltmeister Ole Olsen aus Hadersleben (Haderslev) keine Konkurrenz.

Für Jørgen Popp Petersen war es die erste Fahrt auf einem Puch Maxi. In seiner Jugend habe er ein anderes Moped gefahren, an die Marke könne er sich nicht erinnern, erklärt der Politiker der Schleswigschen Partei nach seinem souveränen Sieg in Holsted. Weit vor den anderen kam er mit der Nummer Sechs ins Ziel.

Die Frage, ob er vielleicht ein getunttes Modell gefahren sei, bestreitet er. „Wir bekamen ein Moped zugeteilt.“

Seine Amtskollegen hatten einige Entschuldigungen auf Lager, warum sie nicht so gut abgeschnitten hatten wie



Während die Amtskollegen freundlich in die Kamera lächeln, inspiziert Jørgen Popp Petersen sein Moped (2. v. l.)

der sportliche Jørgen Popp Petersen, der unter anderem Rad fährt und läuft.

„Ich glaube, dass das ‚Kampfgewicht‘ eine wichtige Rolle gespielt hat“, so der

schlanke Popp.

Zur Teilnahme aufgefordert wurde er von seinem Amtskollegen Frank Schmidt Hansen aus Vejle und willigte ein, beim Bürgermeister-

rennen teilzunehmen.

„Es war lustig und gemütlich“, versicherte Popp Petersen, der den Wanderpokal mit nach Tondern nehmen konnte.

Geheimes Training in Scherrebek?

Der Stadionsprecher teilte in seiner Ankündigung mit, dass ältere Herren am Start seien. Deswegen würden nur zwei Runden gefahren. Nach dem Sieg Popp Petersens war er sich sicher, dass der schnelle Bürgermeister bestimmt auf der Speedway-Bahn in Scherrebek (Skærbæk) trainiert habe.

Als Gastgeber meinte Frank Schmidt-Hansen auf Facebook, dass er sich bescheiden und als guter Gastgeber zurückgehalten habe. Er könne sich aber klar verbessern. Er sei froh, dass es erst einmal lange dauern würde, bevor er wieder gegen Jørgen Popp Petersen antreten würde.

Neben diesen beiden Stadt- oberhäuptern nahmen auch Knud Erik Langhoff, Kolding, Mads Skau, Hadersleben, Johannes Lundsfryd Jensen, Middelfart, Mads Sørensen, Varde, und Sten Wrist, Fredericia, an. Zweiter wurde letztgenannte. Mads Skau holte den dritten Platz.

Erneuerbare Energie: Meinung online bei der Kommune äußern

TONDERN/TØNDER Mit einem in Dänemark einzigartigem Angebot will die Kommune Tondern mit einer digitalen Abstimmung feststellen, wie sich die Bürgerinnen und Bürger zu Projekten zur Produktion erneuerbarer Energie stellen. 21 grüne Vorhaben (11 alte und 10 neue) liegen auf dem Schreibtisch der Lokalpolitikerinnen und -politiker.

Eine Abstimmung war eines der Puzzleteile, mit dem Anfang 2022 „Stadttratsgeschichte“ nach vier stürmischen Jahren geschrieben wurde. Vor eineinhalb Jahren einigte sich eine Stadtratsmehrheit auf einen neuen Kurs in Sachen grüner Energiewende. Die vier Jahre davor in „alter“ Besetzung des Stadtrats ging auf diesem Gebiet überhaupt nichts.

Der Kommunalrat wird auf seiner Sitzung am Donnerstag entscheiden, wie diese Abstimmung vor sich gehen soll.

Betroffene Menschen in einem gewissen Radius des Wind- oder Sonnenenergieprojekts dürfen in die Tasten hauen, da das richtungsweisende Referendum digital durchgeführt wird. Richtungsweisend heißt so viel, dass die Politik zwar die Stimmung ausloten kann, bestimmen tut sie es aber allein.

Wer von der digitalen Stimtabgabe ausgeschlossen ist, kein MitID hat und keine digitale Post empfangen kann sowie Bürgerinnen und Bürger mit Seh- und Lesebeeinträchtigungen können Hilfe bekommen. Die Betroffenen

werden vorher über die Abstimmung informiert.

Die Rahmenbedingungen der Abstimmung sehen wie folgt aus:

- Personen müssen mindestens 18 Jahre alt sein
- Stimmberechtigung in der Kommune Tondern
- zur Abstimmung kommt nur ein Projekt auf einmal
- Die Richtlinie soll sein, wer in einem Radius von 2.500 Metern zum geplanten Standort mit Windmühlen lebt, kann ihre/seine Stimme abgeben. Bei Sonnenenergie liegt die Abgrenzung bei 1.250 Metern.
- An diesen Abgrenzungen wird starr festgehalten, um die Kriterien auf Gleichbehandlung, Legitimität und Transparenz zu gewährleisten, ohne dass etwaige Diskussionen über Mangel von diesen Kriterien entstehen, sagt die Kommune.

„Das ist eine demokratische Möglichkeit, seine Meinung anonym abzugeben. Man kann dies zwar auch bei Bürgertreffen mündlich oder in Lesebriefen schriftlich machen. Ich glaube aber bestimmt, dass sich einige mit ihrer Meinungsbekundung zurückhalten, um keinen Streit mit der Nachbarschaft anzuzetteln“, glaubt Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (Schleswigsche Partei).

Mit einer Abstimmung würden sich damit auch Unterschriftensammlungen erübrigen, obwohl dies eine

Möglichkeit der Meinungsäußerung bliebe. Weiter könnten in der Anhörungsphase Stellungnahmen abgegeben werden.

Die Informationen über die Projekte sollen neutrale Schlüsselszahlen auf der Homepage der Kommune enthalten. Das Ergebnis soll auf der Homepage veröffentlicht werden und wird Teil der politischen Verhandlungen, ob ein Zusatz für den Kommunalplan oder Flächennutzungsplan erarbeitet werden soll.

Es wird ein Wahlvorstand gegründet, der dem Finanzausschuss entspricht.

Die Verwaltung wird Hilfe für die Durchführung derartiger Abstimmungen heranziehen. Es wird damit gerechnet, dass die erste Befragung im August oder September dieses Jahres stattfinden wird. Für die Durchführung der ersten elf Abstimmungen wird mit Kosten von 75.000 bis 350.000 Kronen ausgegangen. Die Kosten schwanken aufgrund der Komplexität.

Der Ausschuss für Klima, Wachstum und Entwicklung hat die übergeordneten Richtlinien gutgeheißen. Der Finanzausschuss tat dies nur mehrheitlich. Allan Svendsen (Neue Bürgerliche) und der Konservative Hans Schmidt votierten dagegen. Sie wollen erst Stellung beziehen, wenn der Beschwerdeausschuss (Ankestyrelsen) über die Rechtmäßigkeit bei der Wahl der Projekte befunden hat. Ein Bürger hatte dieses inline gestellt und die Instanz eingeschaltet. *Brigitta Lassen*

Gläubigerkreis hält Forderungen des Kurators für völlig überzogen

TONDERN/TØNDER Am Freitag, 2. November 2012, strandete für die Finanzwelt komplett überraschend die Tønder Bank mit Hauptsitz in Tondern. Das Geldinstitut konnte die Abschreibungsaufgaben der Finanzaufsicht nicht erfüllen.

Am kommenden Freitag könnte für die geschädigten Anlegerinnen und Anleger das letzte Kapitel in Reichweite sein, wenn im Konkursgericht in Sonderburg (Sønderborg) die Endabrechnung erfolgt.

Im Kielwasser des Kollapses übernahm die Sydbank für 118 Millionen Kronen die Immobilien, Niederlassungen, die Kundschaft und 74-köpfige Mitarbeiterschaft. Das als solide geltende Unternehmen hatte 18.000 Kundinnen und Kunden und 9.300 Aktionärinnen und Aktionäre.

Zehn Jahre und sieben Monate nach dem Konkurs löst die Forderung des Konkursverwalters Anwalt Boris Frederiksen bei dem Verein Tønderinvestor 2009 und dem Vorsitzenden Bjarne Laugesen sprachloses Erstaunen aus.

„Er fordert rund 31 Millionen Kronen. Damit schießt er völlig daneben. Wir haben gegen die Höhe des Honorars durch unseren Anwalt Einspruch erhoben“, so Laugesen im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“. Er weist darauf hin, dass das Gericht bereits zu einem früheren Zeitpunkt (2017) das Hono-

rar des Juristen um zwei Millionen Kronen herabgestuft habe.

Gegenüber „JyskeVestkysten“ begründet Frederiksen die Höhe des Honorars von rund 31 Millionen Kronen einschließlich der Mehrwertsteuer damit, dass der Fall sehr viele Ressourcen gefordert hätte.

Sollte Frederiksen mit seiner Forderung Erfolg haben, blieben unterm Strich noch etwa 85 Millionen Kronen. Als Empfängerin steht eine deutsche Bank aus Hamburg auf der Liste, bei der die Tønder Bank seinerzeit einen Kredit in Höhe von 138 Millionen Kronen aufgenommen hatte.

Im September 2022 ging

der Zusammenschluss der 147 Anlegerinnen und Anleger, die ursprünglich aus der Konkursmasse 25 Millionen Kronen gefordert hatten, mit der Deutschen Bank einen Vergleich ein.

Die Geschädigten hatten seinerzeit zwischen 25.000 Kronen und Beträge in der Millionenklasse in Hybrides Kernkapital investiert.

„Wir hoffen auf einen vernünftigen Abschluss und kämpfen dafür, das Bestmögliche für unseren Verein herauszuholen. Je weniger die Bank bekommt, umso weniger springt für unsere Mitglieder heraus“, so Laugesen, der seit 2016 an der Vereinsspitze steht. *Monika Thomsen*

DIE RICHTIGKEITSGANGS

2015: Bankdirektor Mogens Mortensen wird zu einer Geldstrafe in Höhe von 25.000 Kronen verurteilt. Das Gericht sieht es als erwiesen an, dass er grob fahrlässig gehandelt hat. Ihm wird vorgeworfen, die brisante finanzielle Situation der Bank verschleiert zu haben, auch zu einem Zeitpunkt, als noch Investoren Geld in das Unternehmen steckten.

2016: Der Revisor der Tønder Bank, Carsten Petersen, aus Hadersleben (Haderslev) wird vom standesrechtlichen Gremium der dänischen Revisoren ein Bußgeld in Höhe von 200.000 Kronen auferlegt, da er bei der Revision zu unkritisch vorgegangen sein soll.

2020: Der Anlegerkreis Foreningen Tønderinvestor 2009 gewinnt in zwei Instanzen einen Sieg gegen den Nachlassverwalter, der bis Ende Januar 2021 sämtliche Papiere vorlegen muss, aus denen hervorgeht, warum es 2012 zum Zusammenbruch der Bank gekommen ist.

2022: März: Der Prozess des Anleger-Kreises ist für den 12., 13., 26. und 29. September sowie den 3. und 4. Oktober anberaumt. 2022: September: Der Prozess ist auf Wunsch des Anlegerkreises, der einen Vergleich anstrebt, vertagt worden.

2022: 20. September: Der Anlegerkreis, der mit einer Deutschen Bank einen Kompromiss eingehen will, beschließt, dass der Gerichtsprozess abgesagt werden soll.

Hadersleben

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Hadersleben



Lokalredakteurin
Ute Levisen
(lev)
Telefon 7452 3915

Amanda Klara
Stephany
(aks)

Posthussvinget 4
6100 Hadersleben
had@nordschleswiger.dk

Wächtergilde lädt ein

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Wenn es in Hadersleben dämmt, beginnt für die Nachtwächter von „Haderslev Kjøbstads Vægterlaug“ die Arbeit.

So gebietet es die Tradition. Die Hochsaison dieses Jahres ist keine Ausnahme: Seit dieser Woche drehen die Wächter erneut ihre Runde, und Einheimische und Gäste der Stadt können sich mit ihnen auf Wächtergang begeben.

Der Wächtergang hat in der Domstadt eine lange Tradition: Seit Mitte des 16. Jahrhunderts bewachten die Ordnungshüter das nächtliche Hadersleben und sorgten in den dunklen Gassen für Ruhe.

Diese Zeiten sind zwar passé – die Tradition indes lebt fort. Heutzutage sorgen die Männer der Haderslebener Wächtergilde „Haderslev Kjøbstads Vægterlaug“ nicht mehr für Ruhe und Ordnung auf Haderslebens Straßen, sondern für Unterhaltung bei Touristinnen und Touristen, wenn sie diese bei ihren Führungen mitnehmen in vergangene Zeiten.

Sieben Wächter gehören der Gilde an – alles Männer. Das ist die einzige Voraussetzung, um für diesen Job infrage zu kommen.

Dass nur Männer in die Gilde aufgenommen werden, sei der Tradition geschuldet, erläutert Zunftmeister Henning Jeppesen: „Die Arbeit des Nachtwächters war früher gefährlich, daher gab es nur Männer in der Zunft. Wo bei ich mir vorstellen könnte, dass damals so manche Ehefrau eingesprungen ist, wenn der Mann gerade zu betrunken war.“

Gut bei Stimme müssen die Nachtwächter sein, wenn sie Abend für Abend ihr Publikum mit Geschichten und Gesang auf die Nacht vorbereiten, indem sie sich mit ihm auf anderthalbstündigen Wächtergang begeben.

Auf ihren Touren erzählen die Ehrenamtlichen Geschichten aus der guten alten Zeit, berichten über die aufregenden Erlebnisse der Wächter und die Gefahren des Haderslebener Nachtlebens. Und so kann es durchaus vorkommen, dass sie über den fesselnden Geschichten die Zeit vergessen.

Ute Levisen

Fit fürs dänische Schulsystem: Die Deutsche Schule Hadersleben (DSH) hat auf die vermehrte Anfrage reagiert und startet nach den Sommerferien mit einer 10. Klasse in das Schuljahr. Die Klasse soll die Jugendlichen in Dänisch üben, medienaffin machen und sogar bis nach Malta bringen. Und das alles außerhalb der vertrauten Wände des DSH-Gebäudes.

HADERSLEBEN/HADERSLEV
„Wir wollen euch fit fürs dänische Schulsystem machen, deswegen werden wir neben Deutsch und Englisch viel Dänisch sprechen“, erklärt der Lehrer der kommenden 10. Klasse, Kim Hoffmann Bjerringgaard, den Jugendlichen und Eltern, die vergangene Woche zu einem Informationsabend zum Torvet gekommen sind.

Der Raum ist gut gefüllt, bekannte Gesichter aus der 9. Klasse, die den Abend zuvor ihren Abschluss gefeiert haben, aber auch neue, unbekannte Gesichter reihen sich unter den Besuchenden ein. Alle sind neugierig auf die neue 10. Klasse. Wie wird er wohl ablaufen, der neue Jahrgang?

Bei der Vorstellung wird schnell klar: Die involvierten Lehrkräfte haben sich viele Gedanken gemacht. Die 10. Klasse an der DSH muss etwas bieten, sonst wäre man nicht konkurrenzfähig, weiß Lehrer Kim Hoffmann Bjerringgaard:

„Wir hatten viel Spielraum dank des dänischen Schulsystems und den haben wir auch genutzt.“

Spielraum ist ein gutes Stichwort, denn die 10. Klasse wird für die Schülerinnen und Schüler vor allem eins: spannend.

„Das Schuljahr wird projektorientiert, wir haben viel mit euch vor“, erklärt Lehrer Mikkel Hamkens und fährt fort: „Wir werden unter anderem das Fach Medienkunde einführen und ihr werdet alle eine Drohnenlizenz erwerben.“

Mit Projekten im Bereich Medien, etwa in Zusammenarbeit mit der Kommune Hadersleben, möchte man Imagevideos drehen. Die Jugendlichen sollen so fit im Marketing und digitalen Tools werden. Und eventuell Impressionen für ihre weitere Zukunft sammeln.

Nicht nur die Projekte versprechen ein aufregendes Jahr, auch die gemeinsamen Reisen motivieren. Bornholm, Malta, Wittenberg – die Jugendlichen



Kim Hoffmann Bjerringgaard (links) und Mikkel Hamkens übernehmen die Leitung der 10. Klasse.

FOTOS: A. K. STEPHANY



Die Klassenräume befinden sich in der Haderslebener Innenstadt und sind noch nicht ganz fertig möbliert.

werden viel erleben: „Wir haben ein volles Programm. Aber auch schöne Hotels“, schmunzelt Hoffmann Bjerringgaard.

Und auch ein wöchentlicher Inspirationstag, mit externen

Vorträgen und Ausflügen soll eine entspannte Lernatmosphäre verschaffen.

Schulleiterin Heike Henn-Winkels ist guter Dinge, auch was die neuen Räumlichkeiten

Historischer Spatenstich für Klimapark

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Viele Schaulustige waren an diesem Freitag an den Jungfernstieg in Hadersleben geströmt, um dem Startschuss für den Klimapark beizuwohnen. Den ersten Spatenstich nahmen die Vorstandsvorsitzende der Versorgungsgesellschaft Provas, Inga Lykke, und Bürgermeister Mads Skau (beide Venstre) allerdings ausnahmsweise in einem Schaufelbagger vor.

„Heute ist wahrlich ein historischer Tag“, sagte Inga Lykke. Dass der Klimapark keine Sekunde zu früh in Angriff genommen werde, das habe der Wolkenbruch vor einigen Tagen gezeigt. Dieser hatte den Jungfernstieg unter Wasser gesetzt – die Sanitäranlagen des Filmpalastes Kosmorama an dem Straßenzug ebenso.



Inga Lykke nahm den ersten Spatenstich in einem Schaufelbagger vor.

UTE LEVISEN

Feuchte Überraschungen durch Starkregen sollen schon in anderthalb Jahren mithilfe des Klimaparks der Vergangenheit angehören. Künftig wird das Oberflächenwasser mithilfe der Grünanlage abgeleitet.

„Der Park wird ein grüner, lebendiger Lebensraum der Stadt, an dem Einheimische und Gäste gleichermaßen Freude haben – ganz gleich, ob sie die Stadt für einen Tag besuchen oder um die Ecke wohnen“, so Mads Skau.

Zum Wochenauftritt konnte er sich über die Zusage der Stiftung „A. P. Møller og Hustru Chastine Mc-Kinney Møllers Fond til almene Formaal“ freuen: Sie wird den Klimapark mit 20 Millionen Kronen fördern. Das Geld wird in die Gestaltung der Grünanlage investiert.

Ute Levisen

Bürgermeister: Hadersleben soll von Verteidigungsinvestitionen profitieren

ALLINGE/HADERSLEBEN
Wir sind bereits Verteidigungskommunen, da ist es nur natürlich, dass bei uns erweitert wird. So lautete es beim Folkemøde auf Bornholm einvernehmlich vom Haderslebener Bürgermeister Mads Skau (V) und seinem Kollegen aus Varde, Mads Sørensen (V).

143 Milliarden extra sollen in den kommenden zehn Jahren in die Streitkräfte fließen.

„Wenn man neue Kasernen bauen muss, ist es naheliegend, sie dort zu bauen, wo bereits welche liegen, weil wir es gewohnt sind, Streitkräfte in unseren Kommunen zu haben“, so Skau gegenüber dem „Nordschleswiger“.

Hadersleben und Varde sind die beiden Kommunen mit der größten Anzahl von Militärpersonal. Beide Bürgermeister meinen, das würde bessere Rahmenbedingungen für einen Ausbau der Streitkräfte schaffen.

„Für die Bürgerinnen und Bürger in unseren Kommunen ist es Alltag, dem Militär, Menschen in Uniform zu begegnen. Das ist man ja nicht überall gewohnt“, argumentiert Skau.

Noch steht nicht fest, für welche Zwecke die Verteidigungsmilliarden verwen-

det werden sollen. Mit dem Netzwerktreffen beim Folkemøde wollen die beiden Bürgermeister sich rechtzeitig positionieren.

„Wir freuen uns darüber, dass die Streitkräfte bei uns sind. Das zeigen wir unter anderem am 4. Mai, wo wir gemeinsam mit Slesvigsk Fodregiment, Beredskabet und der Fighterwing, die größte Veranstaltung anlässlich des Befreiungstages feiern.“

Skau meint auch, die Erfahrung als Militärkommune erleichtern es, Konflikte zwischen Militär und Zivilbevölkerung zu lösen. Denn das Militär braucht Platz und Kampffjets machen Lärm. Gerade letzteres wurde bei den Plänen zur Anschaffung der F-35, die die F-16 ablösen, zu einem heißen Eisen.

angeht. Denn die 10. Klasse soll im Torvet 6 unterrichtet werden: „Wir wollten die 10. Klasse nicht im DSH-Gebäude unterbringen, damit den Schülerinnen und Schülern klar wird: Ihr seid jetzt erwachsener, es ist nicht mehr die Unterstufe“, erklärt sie. Das sei wichtig für die Entwicklung der Jugendlichen, denn die 10. Klasse ist ein Zusatzangebot, vor allem für Mädchen und Jungen, deren Dänisch noch nicht ausreicht für eine dänische Schule – oder das Deutsche Gymnasium in Apenrade (Aabenraa).

In der neuen Klasse werden nach den Sommerferien 16 Schülerinnen und Schüler zusammenkommen. Acht von der DSH und acht neu Zugewogene aus Deutschland. Bis sie im August in den Unterricht starten, werden auch die Klassenräume, zwei an der Zahl, fertiggestellt sein. Ein Raum ist für Frontalunterricht gedacht, der andere für Gruppenunterricht.

Ob es das Angebot auch nächstes Schuljahr wieder so geben wird, ist noch nicht in trockenen Tüchern, doch Heike Henn-Winkels ist optimistisch: „Wir haben bereits jetzt einige Nachfragen und würden uns natürlich sehr freuen.“

Amanda Klara Stephany



Mads Skau (links) mit seinem Kollegen Mads Sørensen beim Folkemøde in Allinge

WALTER TURNOWSKY

Hadersleben

Leth-Schmidt: Keine außergewöhnlich hohe Anzahl an Gänsen im Dammpark

Gänse, wohin man sieht: Der Dammpark in Hadersleben ist ein beliebter Ausflugs- und Ruheort. Besonders die warmen Tage verleiten die Menschen, Zeit im Grün zu verbringen. Doch es gibt ein Problem: Gänse, oder eher: ihre Hinterlassenschaften. Bewohnerinnen und Bewohner beschwerten sich, die Graugänse hätten überhandgenommen. Vorsitzender des Ausschusses für Klima und Technik Carsten Leth Schmidt hat mit dem „Nordschleswiger“ über das Problem – und mögliche Lösungen gesprochen.

Amanda Klara Stephany

HADERSLEBEN/HADERSLEV

Sie sind ganz süß, die Graugänse, wenn sie im Gänsemarsch hintereinander her watscheln. Noch süßer wird es, wenn es Nachwuchs gibt. Dann planschen die kleinen, doch etwas unkoordinierten Vögel gemeinsam mit ihrer Mutter im Wasser des Parks. Die Natur beobachten, das kann man hier im Dammpark gut. Ob Bienen, Möwen oder Wildblumen – die Besuchenden kommen ganz auf ihre Kosten. Und das soll eigentlich auch so bleiben, erklärt Carsten Leth Schmidt (Schleswigsche Partei, SP) im Gespräch. Doch die Ruhe wird gestört und die Unruhestifterin heißt Graugans.

„Wir können dieses Jahr, verglichen mit den Jahren zuvor, keine außergewöhnlich hohe Anzahl an Graugänsen beobachten“, erklärt Carsten Leth Schmidt. In den sozialen Medien ist der Anschein erweckt worden, es würde sich um eine regelrechte „Invasion“ der Gänse handeln,

doch die hohe Anzahl wäre normal: „Sie kommen, wenn es Essen gibt und dies gibt es derzeit zur Genüge“, erklärt der Politiker. Zudem sind die derzeitigen Bedingungen, also gemähter Rasen, gut für Jungvögel: „Die Kleinen der Graugänse können sich besonders gut im gemähten Rasen fortbewegen und finden dort besser Futter“, erklärt er. Und das wäre auch ein kleiner Zwiespalt, den man hat: „Die Menschen wollen auf dem gemähten Rasen liegen und die Gänse freuen sich auch über ihn“, erzählt der SP-Politiker.

„Die Menschen wollen auf dem gemähten Rasen liegen und die Gänse freuen sich auch über ihn.“

Carsten Leth Schmidt
SP-Politiker

Er versteht den Unmut über den Kot der Gänse, der als primäres Problem für einige Passantinnen und Pas-



Wer im Dammpark spazieren geht, begegnet rasch den vielen Graugänsen.

AMANDA KLARA STEPHANY

santen gilt. Denn: Die Gänse breiten sich im gesamten Park aus und hinterlassen ihren Kot auf allen Wiesen. Das würde nicht nur das Verweilen auf den Rasenflächen erschweren, sondern es stinkt auch fürchterlich, wie man einigen Kommentaren in der Facebookgruppe der Stadt entnehmen kann. Der Mensch und die Gans kollidieren auf engstem Raum miteinander. Ein Dilemma, doch die Stadt Hadersleben sucht bereits seit Langem nach einer Lösung: „Das Thema kommt immer wieder auf und ist zuvor öf-

ter in unseren Sitzungen besprochen worden“, erklärt Leth Schmidt. Doch frühere Maßnahmen, etwa der Einsatz von Hunden oder gar das Erschießen der Gänse, misslangen: „Ehrlicherweise wollen wir auch keine Gänse am helllichten Tag in einem Stadtpark erschießen“, so der SP-Politiker. Die Verwaltung der Stadt ist zu anderen Maßnahmen übergegangen: einen intelligenten „Vogelerschrecker“, also so etwas wie eine Vogelscheuche. Dabei handelt es sich um ein Gerät, platziert in einem Baum im Dammpark,

das natürliche Feind-Geräusche wiedergeben kann, die die Gänse zur Flucht anregen sollen. Die ersten Versuche mit der Anlage sind vergangenes Jahr gemacht worden, seit Frühjahr 2023 ist sie nun voll im Einsatz. Doch es sei kein Allheilmittel, mahnt Leth Schmidt. Und die Vogelscheuche birgt auch ihre Tücken: „Wir mussten abwegen, wie viel Lärmbelästigung tragbar ist.“ So ist derzeit nur eine Anlage im Betrieb, strategisch so platziert, dass sie Gänse abhalten soll, sich überhaupt im Park niederzulassen.

Die Gänse-Problematik sei ein Balanceakt zwischen Natur und Mensch, erklärt Carsten Leth Schmidt. Für dieses Jahr hat sich die Verwaltung der Stadt ein Untersuchungsprojekt überlegt, um die Lebensqualität im Park weiter zu steigern: „Wir werden schauen, ob wir mit Hilfe eines Rasenbelüfters den trockenen Rasen oberflächlich vom Kot befreien können“, erklärt der Politiker und fährt fort: „Wir müssen abwarten, bis der Rasen wieder trocken ist um das Aufsammlergerät auszuprobieren“

Sommer mit Aussicht: Der rote Wasserturm öffnet wieder

HADERSLEBEN/HADERSLEV Höhenangst sollten die Besuchenden nicht haben, wenn sie den roten Wasserturm im Stadtpark Kløften hinaufsteigen. Doch der Aufstieg lohnt sich, vor allem bei klarer Sicht: Im besten Fall sieht man nicht nur die Domstadt, sondern auch die Umgebung bis nach Assens auf der Insel Fünen (Fyn). Der rote Wasserturm ist eine gern besuchte Attraktion für Gäste in Hadersleben. Holger Eskildsen, stellvertretender Vorsitzender der Stiftung „Roter Wasserturm“ (DRV), weiß auch, warum: „Die DRV wurde 1924 erbaut und 1925 als Wasserturm in Betrieb genommen, sodass wir in Kürze das 100-jährige Bestehen feiern können. Die DRV ist eines der ersten Gebäude in Hadersleben nach der Wiedervereinigung im Jahr 1920“, erklärt Eskildsen bereits im Frühjahr, als der Turm nach Sanierungen für eine kurze Zeit am Karfreitag seine Türen öffnete. Die Stiftung „Roter Wasserturm“ (DRV) öffnet den Turm vom 2. Juli bis 6. August, immer sonntags, 13 bis 16 Uhr. Der DRV setzt auf die Eigenversorgung der Gäste, es gibt aber Bänke und Stühle im Turm selbst. Erwachsene zahlen 20 Kronen und Kinder ab zwölf Jahren 10 Kronen. Amanda Klara Stephany



Die oberste Plattform des roten Wasserturms im Stadtpark Kløften verspricht eine gute Aussicht über die Stadt.

DRV

Mehr Leben auf Insel Aarø: Wohnungsbau als Chance für Familien

AARÖ/AARØ Im zweiten Anlauf hat es geklappt: Auf der Insel Aarø im Kleinen Belt entstehen in Regie eines sozialen Wohnungsbauprogramms zehn Wohnungen für Familien. Mit einem ersten Versuch war die Bauherrin, die Haderslebener Wohnungsgesellschaft HAB, vor zwei Jahren gescheitert, da die großen Inselkommunen das staatliche Konto für den Inselwohnungsbau ausgeschöpft hatten: Damals waren fast alle kleinen Inseln leer ausgegangen. Die Sozial- und Wohnungsbaubehörde fördert das Vorhaben nun mit gut 4,5 Millionen Kronen. Damit entsteht auf der Ferieninsel erstmals eine Siedlung mit gemeinnützigen Familienwohnungen. Es ist ein Projekt, das dem Leben auf der Insel mit ihren circa 150 Einwohnerinnen und Einwohnern in den ruhigen Wintermonaten neues Leben einhauchen – und den Zuzug von Familien mit Kindern anerkennen soll. Als HAB das Vorhaben vor zwei Jahren vorstellte, war

das Interesse enorm: Viele Menschen hatten sich damals auf die Warteliste für eine Inselwohnung setzen lassen. „Für Aarø ist das eine wunderbare Nachricht“, kommentiert Haderslebens Bürgermeister Mads Skau (Venstre) die staatliche Förderzusage. Auf der Insel gebe es bislang keine Sozialwohnungen: „Es wird also eine neue Art des Wohnens sein und eine Chance, sich mit dem Leben auf einer Insel vertraut zu machen.“ Die neue Wohnsiedlung entsteht in der Nachbarschaft des denkmalgeschützten Anwesens Brummers Gård und in Hafennähe. Die Häuser werden als Familienwohnungen mit einer Größe von 85 bis 110 Quadratmetern konzipiert. Das Bauvolumen liegt bei 20 Millionen Kronen. HAB hatte bei der Präsentation des Bauvorhabens vor nunmehr zwei Jahren deutlich gemacht, dass sich dieses nur mit einer staatlichen Förderung umsetzen lasse. Umso größer ist die Freude bei HAB-Vorstandschef Mikkel Haas Sørensen darüber, dass es nun losgehen kann mit der Bauplanung: „Wir hatten glücklicherweise einen sehr geduldigen Grundeigentümer.“ Ute Levisen

Auf diesem Grundstück in der Nachbarschaft von Brummers Gård soll die Siedlung entstehen.

UTE LEVISEN



Hadersleben

Ausgelassene Stimmung beim Kløftenfestival

Gutes Wetter, ausgelassene Stimmung und viele Musikacts: Am vergangenen Wochenende fand das jährliche Kløftenfestival in Hadersleben statt. Es war das zweite Mal nach Corona und die Menschen feierten besonders ausgelassen.

Von Amanda Klara Stephany

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Das Kløftenfestival ist schon fast ein Muss für viele Domsstädterinnen und Domstädter. Vergangenes Jahr feierte das Festival sein 40. Bestehen mit einer Jubiläumsfeier. Aber auch dieses Jahr bekamen Besucherinnen und Besucher ein großes Programm



Die Fans feierten die dänische Band Scarlet Pleasure.

zu bieten. Beliebte Bands, etwa die dänische Band Scarlet Pleasure, begeisterten das Publikum.
Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend hallte das Festival durch die Innenstadt von Hadersleben. Die sonst so entspannte Stadt war gut besucht.
Beim Festival am roten Wasserturm kommen jedes Jahr viele Musikerinnen und Musiker in die Domstadt, 2023 mehr als 50 verschiedene und bescheren Musikfans unterschiedlicher Musikgenres eine ausgelassene Zeit. In diesem Jahr kam jedoch das Abbrennverbot hinzu. Das tat der Stimmung aber keinen Abbruch und ließ die Menschen trotz Hitze und Trockenheit ausgiebig feiern.
„Nordschleswiger“-Fotografin Karin Riggelsen hielt die Veranstaltung am Sonnabend fotografisch fest.



Besucherinnen und Besucher feierten ausgelassen zur Live-musik beim Kløftenfestival.

FOTOS: KARIN RIGGELSEN



Auch die dänische Sängerin Nahiba tritt beim Festival auf.



Scarlet Pleasure-Sänger Emil Goll begeisterte die Menge am Sonnabend



Das Festival ist beliebt bei vielen Einheimischen.

Von Skrydstrup in die Ukraine:
F-16 werden schneller ausgemustert

KOPENHAGEN/SKRYDSTRUP
Eigentlich sollte der schrille Ton des letzten F-16-Fight-erjets erst 2027 vom tieferen, aber lauterem Geräusch der F-35 abgelöst werden. Doch jetzt soll die letzte F-16 bereits zwei Jahre früher ausgemustert werden.
Die Streitkräfte haben dem Folketing mitgeteilt, dass die Lieferung der F-35 schneller stattfinden kann als geplant. Das schreibt „DR“.
Der amtierende Verteidigungsminister Troels Lund Poulsen (Venstre) sagt zu „DR“, dass der Beschluss, die F-16 der Ukraine zu spenden, damit auch näher gerückt sei.
Ausbildung von ukrainischem Personal
Die Dänemark hat sich noch nicht verpflichtet, die Kampf-flugzeuge an die Ukraine zu liefern. Doch bereits nach

den Sommerferien sollen ukrainische Pilotinnen und Piloten beginnen, in Skrydstrup mit den F-16 zu trainieren. Dies wurde am 15. Juni vereinbart.
„Wir haben jetzt den ersten Schritt getan, und beginnen das Training und die Fortbildung der ukrainischen Pilotinnen und Piloten. Wir müssen daher auch dazu Stellung beziehen, ob wir der Ukraine F-16-Kampfflugzeuge spenden wollen und gegebenenfalls wie viele“, so Lund Poulsen.
Beschluss über Lieferung kann im Herbst fallen
Er will beim Nato-Gipfel in Vilnius am 11. und 12. Juli einen konkreten Plan für die Ausbildung der ukrainischen Kampfpilotinnen und -piloten präsentieren. Bereits jetzt ist klar, dass die Fortbil-

dung sechs bis acht Monate dauern wird.
Daher werden die ersten F-16 frühestens 2024 Skrydstrup verlassen können. Die ersten F-35 werden im Herbst geliefert. Verteidigungsminister Lund Poulsen betont gegenüber „DR“, dass ein Beschluss über eine Spende an die Ukraine bereits vor 2024 gefällt werden kann.
Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj wirbt bereits seit geraumer Zeit für Lieferungen von Kampfflugzeugen an die Ukraine. Als erstes Land hat Polen zugesagt, vier MiG-21 spenden zu wollen. Kürzlich haben die USA genehmigt, dass die Alliierten die amerikanisch produzierten F-16 an die Ukraine liefern dürfen.
Dänemark besitzt 43 der Kampfflugzeuge; 30 von ihnen sind im Einsatz.
Walter Turnowsky/Ritzau



Nach den Sommerferien sollen ukrainische Pilotinnen und Piloten in Skrydstrup mit den F-16 trainieren.

ARCHIVFOTO: UTE LEVISEN

Hanne Fuglsang verabschiedet
sich in den Ruhestand

HADERSLEBEN/HADERSLEV
Hanne Fuglsang sitzt in ihrem Sommerkleid auf einem Tisch im Raum der Klasse o. Fast minütlich kommen Kinder herein, bringen ihr Blumen, umarmen sie, machen Späße. Die Lehrerin, die vor allem in der o. Klasse unterrichtet hat, ist beliebt – und von vielen sogar die Lieblingslehrerin, da ist sich auch der stellvertreten- de Schulleiter Piet Schwarzenberger sicher. Bei ihrer großen Abschiedsfeier an der DSH am vergangenen Freitag dreht sich alles um die Domstädterin – dabei ist das eigentlich gar nicht ihr Ding, wissen Lehrerin Anne-Dorthe Wagner Rogge und Piet Schwarzenberger. Doch sie sind sich einig: „Sie hat all die Standing Ovation verdient. Wir werden sie sehr vermissen“, so der stellvertretende Schulleiter.
Hanne Fuglsang hatte vor 20 Jahren an der DSH begonnen. Zunächst bei der Schulfreizeitordnung (SFO), gab sie ab 2004 Dänischunterricht für zugezogene Schülerinnen und Schüler. Es folgte ein Kurs in „Sønderjysk“ bis sie dann als Lehrerin der o. Klasse unterrichtete. Die Domstädterin fand schnell Zugang zu den Kindern und erfreut sich daran, wie familiär alles zugging: „Ich kenne so viele Schülerinnen und Schüler, da waren sie noch Kleinkinder, ach bei einigen weiß ich noch, als sie im Bauch ihrer Mütter waren. Und plötzlich sieht man sie bei ihrer Abschiedsfeier“, lacht sie.
Die Lehrerin witzelt: „Das ist Fluch und Segen zugleich,

denn so kennen dich ja auch alle.“
Die Jahre an der DSH habe Hanne Fuglsang sehr genossen, wie sie erzählt: „Deswegen bin ich ja auch so lange geblieben.“ Und der enge und freundschaftliche Umgang spreche auch dafür, dass es einige Lehrkräfte gibt, die viele Jahre Seite an Seite mit Hanne Fuglsang gearbeitet haben. Und mit denen hat die gelernte Krankenschwester ausgesprochen gerne zusammengearbeitet, wie sie erzählt. Deswegen fiel der Abschied auf beiden Seiten sehr schwer.
Doch die nun Rentnerin hat auch schon einige Pläne geschmiedet, für die Zeit nach der DSH.
„Ich möchte jetzt vor allem Mutter und Großmutter sein“, schwärmt Hanne Fuglsang. Sie habe eine große Familie und möchte sich dieser widmen – aber da sei noch etwas, versichert sie: „Ich liebe es, Fahrrad zu fahren. Ich mache gerne Solo-Touren, da bin ich ganz für mich“, erklärt sie.
Um dem Trubel zu entkommen, steigt sie gerne auf ihr Rad, fährt teilweise bis nach

Skagen, schläft in kleinen Unterkünften und ist dabei gerne für sich: „Das ist für mich Freiheit. Auf dem Fahrrad, auf meinen Touren, da nehme ich mich mal aus der Verantwortung“, erklärt sie. Jetzt, im Ruhestand, möchte sie öfter raus in die Natur und einfach für sich sein.
Ihren letzten Tag mit den Schülerinnen und Schülern, sowie Kolleginnen und Kollegen hat Hanne Fuglsang sehr genossen, die kleine Abschiedsfeier gefiel ihr gut, auch wenn sie den Trubel um ihre Person ansonsten meidet. Und für einen kurzen Augenblick hatte sie sogar vor, dem Abschied gänzlich fern zubleiben: „Ich habe noch nie in meinem Leben die Schule geschwänzt. Weder als Schülerin noch als Lehrkraft. Und da dachte ich mir heute Morgen: „Heute ist die letzte Möglichkeit, heute ist dein letzter Schultag“,“ erzählt sie lachend. Die Chance ging dahin – und Hanne machte sich doch auf dem Weg zur DSH. Ein letztes Mal als Lehrerin.

Amanda Klara Stephany



Hanne Fuglsang inmitten ihrer Schülerinnen und Schülern – so fühlt sich die Lehrerin wohl.

AMANDA KLARA STEPHANY

Sonderburg

LOKALREDAKTION
für die Kommune
Sonderburg

 **Ilse Marie Jacobsen (rie)**
Telefon 7442 4241

 **Sara Eskildsen (esk)**
Telefon 7442 4241

Perlegade 53
6400 Sonderburg
son@nordschleswiger.dk

Feuer wieder erlaubt

SONDERBURG/SØNDERBORG Seit Mitte Juni war offenes Feuer in der Kommune Sonderburg verboten gewesen, die Nutzung von Kohlegrills und Schweißgeräten untersagt. Doch am Mittwochnachmittag hob die Kommune das sogenannte Abbrennverbot wieder auf, und zwar mit sofortiger Wirkung.

Doch die Sonderburger Bereitschaftsabteilung bittet alle Bürgerinnen und Bürger weiterhin um Vorsicht. Die Natur sei wegen der sehr geringen Regenschauer in den vergangenen Wochen trocken und leicht entflammbar.

„Wir fordern weiterhin dazu auf, äußerst achtsam und vorsichtig zu sein“, so die Aufforderung von „Beredskab Sønderborg“.

Das gelte vor allem bei offenem Lagerfeuer und bei der Nutzung von Kohlegrills. Offenes Feuer sollte nur bei windstillem Wetter entzündet werden, und wer Flammen entzündet, sollte immer Wasser in Griffbereitschaft haben.

Weitere Tipps für einen verantwortungsvollen Umgang mit Feuer gibt es unter brandfare.dk. *Sara Eskildsen*

Förde-Schule stellt 7. Klassen ein – mit Folgen für die DSS

Die Förde-Schule wird ab dem Schuljahr 2025/26 nur noch Kinder bis zur 6. Klasse unterrichten. Warum die Schule eine Klassenstufe abgibt, und wie die Deutsche Schule Sonderburg das in Gravenstein wegfallende Angebot auffangen wird, erläutern die Schulleitungen.

Von Sara Eskildsen

GRAVENSTEIN/GRÄSTEN Ab dem Schuljahr 2025/26 wird es an der Förde-Schule keine 7. Klassen mehr geben. Diese Entscheidung hat der Schulvorstand in Absprache mit der Schulleitung und in Zusammenarbeit dem Deutschen Schul- und Sprachverein für Nordschleswig (DSSV) getroffen.

„Es ergibt schon Sinn, dass die prüfungsrelevanten Klassen alle in einer Hand sind“, sagt der Schulleiter der Förde-Schule, Niels Westergaard. „Und natürlich hat es auch mit unseren Platzproblemen zu tun. Der Vorstand hat sich auch mit Blick auf die Problematik der fehlenden räumlichen Möglichkeiten und des fehlenden Geldes für einen Anbau so entschieden.“

Das Aus der Klasse 7 an der Förde-Schule hat große Konsequenzen für die Deutsche Schule Sonderburg (DSS) – und für den Deutschen Kindergarten Arnkielstraße.

„Die Deutsche Schule Sonderburg wird erweitert und weitere Klassenräume werden hinzukommen. Wir haben höchstwahrscheinlich die Möglichkeit, in unseren eigenen Gebäuden zu wachsen“, sagt DSS-Schulleiterin Henriette Tvede Andersen. Sie verrät: „Wir werden die

Räumlichkeiten des Kindergartens übernehmen und dort zusätzliche Klassenzimmer einrichten.“

Wohin der Kindergarten umziehen wird, will der DSSV noch nicht sagen. Dass er umzieht, ist beschlossen. „In dem Gebäude haben wir ja bereits die obere Etage, und durch den Umzug des Kindergartens bekommen wir noch zwei Etagen hinzu. Somit haben wir genügend Platz für dann drei 7. Klassen.“

Die Klassengrößen bleiben erhalten, verspricht die Schulleiterin. „Wir werden in Zukunft einfach die Schülerinnen und Schüler zu uns nehmen, die ab der Klasse 8 ohnehin zu uns gekommen wären. Es ergibt aus pädagogischer Sicht einfach sehr viel Sinn, die Prüfungsklassen an einer Schule zu sammeln“, sagt Henriette Tvede Andersen.

Die Entscheidung sei allen Beteiligten schwergefallen, sagt Schulleiter Westergaard. Und mit Blick auf die Vereinsstruktur und auch den Konfirmationsunterricht der Klassen in Zusammenarbeit mit dem Pfarrbezirk Gravenstein bringe die Entscheidung auch Nachteile und Konsequenzen mit sich.

Wird es wegen des Schrittes ab Sommer 2025 weniger Lehrkräfte an der Förde-



Seit einem Jahr nutzt die Förde-Schule Pavillons, um ein aktuelles Platzproblem zu lösen. ARCHIVFOTO: SARA ESKILDSEN

Schule geben? Nicht unbedingt, sagt der Schulleiter. „Denn aktuell haben wir eine 4. und eine 5. Klasse, diese Klassenstufen laufen ab August 2025 aber zweizügig. Gesetzts des Falls, dass

wir in den kommenden zwei Jahren auch zweizügig einschulen, und darauf deutet einiges hin, dann hätten wir zweizügige 6. und 7. Klassen und daher den selben Bedarf an Raum und Personal wie

jetzt“, sagt Westergaard.

Daher sei der Zeitpunkt entscheidend. „Das Personal ist maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Schule so beliebt ist. Daher wäre es sehr schade gewesen, wenn es Lehrerstellen gekostet hätte. Wenn die Lehrkräfte eine gute Schule machen, wir aber eine Klassenstufe abgeben müssen, weil der DSSV das wünscht und weil wir keine Räumlichkeiten haben.“

Die angemieteten Pavillon-Klassenzimmer auf dem Schulhof bleiben vorerst erhalten. „Die haben wir für zunächst drei Jahre angemietet und davon ist ein Jahr herum“, sagt Niels Westergaard.

Die Kinderzahlen in der Kommune Sonderburg (Sønderborg) seien generell drastisch rückläufig, sagt Schulleiter Westergaard. „Daher ist es nahezu unmöglich vorauszusagen, wie sich die Zahlen in den kommenden Jahren entwickeln.“



Traditionell verabschieden sich die Kinder der 7. Klasse mit einem Chaos-Tag von ihrer Förde-Schule. KARIN RIGGELSEN

Deutsche Minderheit stellte sich vor: Zugezogene waren begeistert

45 Zuzüglerinnen und Zuzügler und ihre Familien beteiligten sich an der informativen Nordschleswig-Fahrt für Groß und Klein. Die Veranstaltung des BDN-Bezirks kam nicht nur hervorragend bei Familien aus Deutschland an, sondern auch bei einer aus Island.

SONDERBURG/SØNDERBORG „Das Programm am Sonnabend war einfach so toll – für Kinder sowie Erwachsene. Wir haben viel gelernt über die Geschichte im Grenzland und nicht zuletzt das Selbstverständnis der deutschen Minderheit“, erklärt Eva Haensel (39), die im Januar mit ihrem Mann Andreas (43) und den fünf Kindern von Island nach Rothenkrug (Røddekro) gezogen ist.

Für die Mutter war es eine interessante Erfahrung. „Jetzt weiß ich, was die deutsche Minderheit bewegt“, so die Finanzmanagerin, deren Mutter aus Mecklenburg-Vorpommern kommt.

Die Familie Haensel beteiligte sich an diesem Sonnabend bei einer vom BDN-Bezirk Sonderburg zurechtgelegten, unterhaltsamen und informa-

tiven Nordschleswig-Fahrt, die um 10 Uhr im Deutschen Museum Nordschleswig in Sonderburg mit einem Frühstück begann.

Nach einer Führung durch den historischen Hintergrund der Minderheit ging es weiter zum „Haus Nordschleswig“ in Apenrade (Aabenraa), wo der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hinrich Jürgensen, über die Struktur und Finanzierung der deutschen Minderheit informierte.

Weiter ging es zur Begegnungsstätte der Minderheit auf dem Knivsberg. Dort gab es für Groß und Klein eine Schnitzeljagd, es wurde gegrillt und dann ging es am Nachmittag im Bus wieder zurück nach Sonderburg.

Die BDN-Kunstkonsulentin Jana Surkus hatte an den

verschiedenen Stationen verschiedene Aktivitäten für die Kinder dabei.

Eva Haensel konnte im Nachhinein ihre Begeisterung nicht verbergen: „Das war sehr gut zurechtgelegt. Das darfst du den Veranstaltern auch gern ausrichten. Alles hat funktioniert, und die Idee war einfach gut. Es war für viele eine Bildungsmaßnahme – eine gute Gelegenheit, die Leute über die Geschichte des Landesteils zu informieren.“ Eva Haensel war vor einigen Wochen auch beim Knivsberg-

fest gewesen, „aber da war ich ja nicht auf der Gedenkstätte.“

Eva Haensel und ihr Mann Andreas Andreasen sind beide Finanzmanager der Kunstschule in Reykjavik und bei der dortigen Kommune. Andreas Andreasen hat Verwandte in Dänemark, und er wird in Kolding ein MBA-Studium beginnen, Eva Haensel schaut sich nun nach einem Job in Dänemark um. Die Kinder sprechen Englisch, Isländisch, Deutsch und bald auch Dänisch.

Die Kinder wurden in den deutschen Institutionen in

Apenrade und Rothenkrug untergebracht. Der Umzug von Island war nicht zuletzt für die Jungen und Mädchen eine große Umstellung.

„Am Anfang ist es nicht so leicht, wenn man all seine Freunde hinterlassen muss. Aber jetzt haben sie sich schon ausgezeichnet eingelebt. Wir lassen immer alles langsam angehen“, so die Mutter. Die Oma aus Vorpommern und auch Freunde von Island trudeeln nun öfter bei der Familie in Rothenkrug ein.

Für die Vorsitzende des

BDN-Bezirks Sonderburg, Ruth Nielsen, war die Veranstaltung am Sonnabend eine rundum gelungene Sache. „Die Leute waren einfach so zufrieden“, stellte sie am Montag glücklich fest. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich eifrig untereinander unterhalten, ob Jung oder Alt. „Und mit einer Gruppe um die 40 Personen sind wir sehr zufrieden“, so Ruth Nielsen. Es war die erste gemeinsame Fahrt für die Zuzüglerinnen und Zuzügler der Gegend. Eigentlich war ein solches Angebot die Idee der Kommunikationskonsulentin Sally Flindt-Hansen.

„Wir haben dann die erste Veranstaltung dieser Art arrangiert. Es war nicht viel Arbeit – es klappte alles. Nur der Bus kam eine halbe Stunde zu spät“, so die Bezirksvorsitzende. Für sie wäre ein solches Angebot von Apenrade aus perfekt. Dann würden Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Westküste nicht so viele Kilometer fahren müssen. *Ilse Marie Jacobsen*



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden in Gruppen durch das Deutsche Museum Nordschleswig geführt. Hier präsentiert die Archivleiterin Nina Jebesen ihren Zuhörerinnen und Zuhörern ein Stück Geschichte der Minderheit. ILSE MARIE JACOBSEN

Sonderburg

SDU Sonderburg: Studiengang auf Deutsch ist gerettet worden

Eigentlich sollte der Studiengang „Internationale Betriebswirtschaft mit Deutsch“ an der Universität in Sonderburg aus ökonomischen Gründen gestrichen werden. Dank einer grenzübergreifenden Zusammenarbeit mit der Europa-Universität Flensburg bleibt er erhalten – und wird laut Studiengangsleiterin Klarissa Lueg sogar noch besser.

Von Gerrit Hencke

SONDERBURG/SØNDERBORG Die Meldung, dass ab Januar 2024 einige Studiengänge der Humanistischen und der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Süddänischen Universität (SDU) gestrichen werden, verbreitete sich im Mai wie ein Lauffeuer. Betroffen sind Studiengänge, die sich aufgrund einer zu geringen Anzahl Studierender nicht mehr rentieren. Darunter fiel zunächst auch der Bachelor- und Kandidat-Studiengang „International erhvervsøkonomi med tysk“ (Internationale Betriebswirtschaft mit Deutsch) in Sonderburg. Doch dieser ist nun gerettet, wie aus einer Pressemitteilung der Universität hervorgeht.

Eine neue Struktur der Ausbildung und eine Kooperation

mit der Europa-Universität in Flensburg (EUF) machen das möglich. „Ich muss ganz deutlich sagen, dass es ohne die EUF nicht geklappt hätte“, sagt Studiengangsleiterin Klarissa Lueg auf Nachfrage des „Nordschleswigers“. Die Rettung sei eine „sensationale Nachricht“.

Sie selbst habe nach der Mitteilung im Mai eine Weile gebraucht, um ihren Optimismus wiederzufinden. „Wir haben doch eine Reihe an Anfragen und E-Mails auch von Arbeitgebern in der Region bekommen, warum es denn nicht weitergeht mit dem Studiengang“, so Lueg.

In einer außerordentlichen Sitzung der Steuerungsgremien sei dann schnell deutlich geworden, dass eine Lösung gewünscht ist. Am Ende stand der Vorschlag der EUF,

ökonomisch auszuhefeln und Unterrichtseinheiten zu übernehmen. „Das ist extrem freundschaftlich abgelaufen“, sagt die Studiengangsleiterin. Die Rettung des Studiengangs sei einer guten grenzüberschreitenden Kooperation zu verdanken. „Dass wir so schnell das Verständnis zwischen den verschiedenen Akteuren erreichen können, freut mich.“

Es sei in den Gesprächen gelungen, dass bei diesem grenzübergreifenden Studiengang die Studierendenzahlen nicht isoliert betrachtet werden dürfen, auch wenn es zuletzt nur wenige Immatrikulationen für das Erstsemester in der deutschen Sprachlinie des Studiengangs gab.

Rückläufige Zahlen sind allerdings kein Phänomen, welches allein diesen Studiengang betrifft. Seit Jahren lässt sich der Trend beobachten. Man müsse daher auch diesen Studiengang gesamtheitlich betrachten, sagt die Professorin. „Am Ende zählt es, aufgeklärte Europäerinnen und Europäer ausgebildet zu haben, die in der Region nachgefragt sind.“

Die kleineren Anpassungen jetzt bedeuteten sogar eine Qualitätssteigerung, so Lueg. Künftig werde der Deutschunterricht für die Studierenden aus Dänemark in den ersten beiden Semestern vom Sprachcenter der EUF übernommen. Im zweiten Semester gibt es die Möglichkeit, an einem Projekt namens „Entrepreneurship & Innovation“ an der Uni Flensburg teilzunehmen. In diesem Rahmen sollen die Studierenden innovative Geschäftsideen, etwa für die deutsch-dänische Grenzregion, entwickeln.

Im dritten und vierten Semester liegt der Fokus auf Wirtschaftssprache und Kommunikation. „Der Schwerpunkt liegt hier auf dem Mündlichen und dem Gemeinschaftlichen“, sagt Lueg. Die beiden Semester seien eine Art Begegnungskurs, weil Studierende aus Deutschland und Dänemark in dieser Zeit gemeinsam lernen. Dabei würden sie auch bei den fachsprachlichen Anforderungen an den Wirtschaftsstudiengang nicht ins kalte Wasser geworfen. „Wir wollen, dass

alle langsam reinkommen und ihre mündlichen Fähigkeiten ausbauen und sich überhaupt trauen, Deutsch zu sprechen.“

Für den Studiengang, für den man sich wieder für das Wintersemester 2024 bewerben kann, gibt es ein paar Zugangsvoraussetzungen. Dänische Studierende sollen in der Schule mindestens drei (begynder A), besser fünf Jahre (fortsætter B) Deutsch gehabt haben. „Abgängerinnen und Abgänger der Schulen der deutschen Minderheit erfüllen die Voraussetzungen bereits“, sagt Lueg. Deutschsprachige Studierende sollten im besten Fall bereits Dänischkenntnisse mitbringen. Die EUF biete dafür aber auch Intensivkurse an.

Nach dem Abgang im Mai geht es für Lueg und ihr Team jetzt darum, den Studiengang wieder ins Rampenlicht zu heben. „Wir haben unsere Studienbotschafter, die verstärkt in Schulen gehen und Gymnasiasten ansprechen“, so Lueg. Außerdem lade man auch Gymnasien ein, sich den Studiengang vor Ort anzusehen. „Wer mehr Interesse hat, kann sogar ein paar

Tage probestudieren.“

Es handele sich um einen Studiengang mit dem Schwerpunkt auf die Region, weshalb man den direkten Weg in die Schulen gewählt hat. „Es ist eine regionale Ausbildung, ein Spezialinteresse, aber auch unheimlich nachgefragt.“ Werkstudierendenjobs würden sich immer umgehend finden und Absolventinnen und Absolventen würden immer schnell Arbeit bekommen, so Lueg.

Das sieht auch der Rektor der Universität von Süddänemark, Jens Ringsmose, so. Er bezeichnet den Beschluss zum Erhalt des Studienganges in einer Pressemitteilung als „erfreuliche Nachricht“. So sei sichergestellt, „dass unser Programm für Studierende von beiden Seiten der Grenze attraktiv bleibt und ein vielfältiges und integratives Umfeld im Programm gefördert wird. Außerdem wird dadurch sichergestellt, dass wir auch weiterhin Absolventinnen und Absolventen mit Deutschkenntnissen haben, was für die Arbeitgebenden in der Region von großem Nutzen ist.“

Platzierung von Wind- und Solarparks: Plan verabschiedet

Der Stadtrat hat den Kommunalplan für die Jahre 2023 bis 2035 verabschiedet. Eine Vision, mit dem die Platzierung von Windkraftanlagen und Solarparks vorbereitet wird. Zehn Wochen lang haben Bürgerinnen und Bürger nun die Möglichkeit, Rückmeldungen einzureichen.

SONDERBURG/SØNDERBORG Wo werden neue Wohngebiete entstehen, wo dürfen Sommerhäuser gebaut werden und wo könnten neue Windkraftanlagen entstehen? Mit dem Kommunalplan für die Jahre 2023 bis 3035 zeichnet die Kommune Sonderburg einen Entwicklungsplan für die kommenden zwölf Jahre.

Am Mittwochabend haben die 31 Politikerinnen und Politiker auf der Sitzung des Stadtrats den Plan in die Anhörung geschickt. Das heißt, dass alle Bürgerinnen und Bürger der Kommune zehn

Wochen lang mit Rückmeldungen und Einwänden kommen können.

Es geht unter anderem um die Platzierung von neuen Windkraftanlagen und Solarparks, aber auch um Gewerbegebiete, Naturbereiche und Wohngebiete sowie um die Ausweisung neuer Sommerhausareale.

Vor allem die Platzierung neuer Windkraftträder und Solarparks steht im öffentlichen Interesse. So haben Bürgerinnen und Bürger aus Außenbüll (Avnbøl) sowie Blans bereits gegen die Errichtung



Die Kommune schafft mit einem Kommunalplan die Rahmenbedingungen, wo Produktionsanlagen oder Ferienhausgebiete entstehen können. Jedes einzelne Projekt bedarf dann aber noch eines eigenen Flächennutzungsplans, falls ein Investor für ein konkretes Projekt gefunden wird. SARA ESKILDSEN

– und bat die Bürgerinnen und Bürger um aktive Beteiligung. „Sie haben jetzt die Möglichkeit, mit ihren Beiträgen zu kommen, und wir sind gespannt, ob die Bürger

und Akteure mit uns übereinstimmen. Wir fordern alle auf, sich die Pläne und Vorschläge näher anzuschauen. Erhebt die Stimme und kommt mit Input.“

Zur Platzierung von Energieanlagen sagte er: „Kirsten, Christel und ich werden die Ohren spitzen. Auch, wenn es um die Ausweisung neuer Areale für nachhaltige Energie geht. Hier und jetzt gibt es 14 Standorte, wo solche Anlagen platziert werden können. Diese Bereiche wurden mit Blick auf Landschaft und Infrastruktur gewählt. Aber in der Schleswigschen Partei wollen wir auch Lösungen finden, wo lokale Beteiligungen geschaffen werden können und dass Klima, Biodiversität, Schutz des Grundwassers und der Landschaft in unsere Pläne eingearbeitet werden.“

„Der Kommunalplan ist das Werkzeug, der unsere Vision und die Planstrategie in die Realität umsetzt. Er zeigt die Richtung, was wir als Politiker uns in den kommenden Jahren wünschen“, sagte Stadtratspolitikerin Kirsten Bachmann (Schleswigsche Partei) im Plenum. „Wir benötigen die nachhaltige Energie, und daher haben wir mehrere Areale ausgewiesen, wo Solaranlagen oder Windkraftträder entstehen könnten“, so die Politikerin.

Die 14 Standorte für Solar- und Windkraftanlagen sind mögliche Standorte. Wo am Ende Anlagen errichtet wird, hängt unter anderem von konkreten Investitionsprojekten ab. Nicht für alle Platzierungen liegen konkrete Anfragen und Projekte vor.

Sara Eskildsen

Leserbeitrag: Ehemaligentreffen in der Landwirtschaftsschule Gravenstein

GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Am Donnerstag, dem 1. Juni 2023 um 10 Uhr war es so weit. Sie kamen von nah und fern zur Landwirtschaftsschule: Viele kamen aus Nordschleswie, aber auch aus dem nördlichsten Jütland oder von den Inseln kamen sie. Alle kamen, um ehemalige Schüler zu treffen oder zu erfahren, wie sich die Schule in den vergangenen Jahren entwickelt hat.

Im großen Vortragssaal wurden wir von dem Vorsteher/Direktor Bjarne Ebbesen begrüßt und wie eh und je wurde mit einem Lied der Jahreszeit

entsprechend angefangen. Seinerzeit fand ich es anstrengend, dass jede Stunde mit einem Lied beginnen sollte. Heute finde ich es schön, mit einem Lied zu beginnen nach dem Prinzip: „Wo man singt, da lass Dich nieder. Böse Menschen haben keine Lieder.“

Der Vorsteher/Direktor orientierte kurz über den Stand der Dinge in der Schule. Die Schule ist voll belegt und gelegentlich überbelegt, sodass Container zur Hilfe hinzugezogen werden müssen.

Danach wurden die Ehemaligen in Gruppen aufgeteilt –

ihrer Jahrgänge entsprechend. Ich gehörte zu den 60-Jährigen. Am 1. November 1962 waren wir mit Sack und Pack in der Schule angekommen, und nun waren dann 60 Jahre vergangen.

Damals wurden über 130 Männer (Frauen gab es damals nur in den Küchenregionen) eingeschult. Am 1. Juni 2023 waren es nur noch 18 Männer, die den Weg gefunden hatten. Unter der Leitung von der Vicedirektorin Henriette Ebbesen versammelten sich die 18 Männer in einem Raum für sich, und wir wurden aufgefordert, nach der Reihe von un-

serm Werdegang zu berichten.

Viele interessante Berichte kamen da zum Vorschein. Einige hatten die Landwirtschaft frühzeitig verlassen und andere waren im Altenteil gelandet. Einige hatten ihren Partner durch Todesfall oder anderes verloren. Mein späterer Kollege P.W. Dall und ich waren die Einzigen, die seiner Zeit diesen Umweg über die Landwirtschaftsschule machen mussten, um mit dem Studium an der Königlichen Tierärztlichen- und Landwirtschaftlichen Hochschule beginnen zu können.

Nach dieser Runde des Bekanntmachens wurde zum Essen gerufen. Ein üppiges Büfett war angerichtet. Es fehlte nichts. Beim Essen ergriff der Vorsteher/Direktor nochmal das Wort, um eingehend über die Schule zu berichten. Die Zeiten haben sich seit 1962 rasant geändert. Das haben sie dann auch an einer Landwirtschaftsschule. 1962 sprach man nicht von Umwelt und Klimaveränderungen. Das hat sich ziemlich verändert. Darüber und vieles andere wurde eingehend berichtet.

Ein früherer Lehrer, Anton

Mortensen (Jahrgang 1932 und Agronom 1958), ergriff später das Wort und berichtete in rührender Form über seinen Werdegang und was er erlebt hatte. Er war 1965 zur Landwirtschaftsschule gekommen und hatte da bis zu seiner Pensionierung unterrichtet.

Nach dem Essen hatte man noch die Möglichkeit die Schulgebäude und die Stallungen zu besichtigen. Ich glaube, dass ich im Namen aller Anwesenden sprechen kann, wenn ich behaupte, dass es ein gelungener und ein freudiger Tag wurde.

Hans Christian Bock

Sonderburg

Körper in Dänemark, Seele in der Ukraine

Im Schloss Sonderburg zeigt eine neue Ausstellung, wie Menschen vor dem Krieg aus der Ukraine geflüchtet sind. Wie findet man sich in einem fremden Land zurecht, während in der eigenen Heimat Bomben fallen? Eine junge Ukrainerin erzählt.

Von Sara Eskildsen

SONDERBURG/SØNDERBORG

Als Russland 2022 die Ukraine angriff, veränderte sich das Leben der Menschen vor Ort unwiederbringlich. Zerstörung, Tod und Flucht wurden zur neuen Realität. Eine neue Ausstellung im Schloss Sonderburg erzählt von diesem neuen Alltag, den Ukrainerinnen und Ukrainer seit Kriegsbeginn gezwungenermaßen leben und erleben müssen.

Rund 1.200 Menschen aus der Ukraine sind seit Ausbruch des Krieges nach Nord-schleswig geflüchtet. Die Ausstellung dokumentiert ihre Flucht, ihr Ankommen in Dänemark. Und stellt die Frage, ob man sich in einem fremden Land zu Hause fühlen kann, während die eigene Heimat unter Beschuss steht.

In mehreren Videoinstallationen erzählen Geflüchtete ihre Geschichte. Als Gast kann man sich eine VR-Brille aufsetzen und in den Alltag eines Flüchtlingslagers eintauchen. Oder in den Alltag einer Familie, die 2022 nach Dänemark kam.

Die 22-jährige Ivanna ist eine der Beteiligten, die für die Ausstellung und das

Forschungsprojekt ihre Geschichte erzählt hat. Sie lebt mit ihrer Mutter und Bruder seit Frühjahr 2022 in Apenrade (Aabenraa). Die Familie musste die Flucht aus der Region Kiew antreten, als der Krieg zu nahe rückte.

„Es war gut, über die Flucht zu reden und zu erklären, wie es ist, in einem anderen Land zu leben. Ich denke, dass die Ausstellung das Verständnis für unsere Situation stärken kann.“

Ivanna

Geflüchtete aus der Ukraine

„Ich weiß nicht, wann wir zurückkehren können. Die Situation ist weiter sehr unklar und es ist schwer zu sagen, wie sich die Dinge entwickeln“, sagt die junge Frau. Sie lernt seit mehreren Monaten Dänisch an einer Sprachschule und seit Kurzem arbeitet sie in Teilzeit.

Dass sie für das Projekt ihre Geschichte erzählt hat, habe ihr geholfen. „Es war gut, über die Flucht zu re-



Die Ausstellung zeugt vom Leben der Menschen, die vor dem Krieg aus der Ukraine nach Dänemark geflüchtet sind.

KARIN RIGGELSEN

den und zu erklären, wie es ist, in einem anderen Land zu leben. Ich denke, dass die Ausstellung das Verständnis für unsere Situation stärken kann“, sagt Ivanna.

Prinzipiell mangle es den Däninnen und Dänen aber nicht an Mitgefühl und Hilfsbereitschaft, unterstreicht sie. „Wir sind sehr dankbar,

wie wir hier aufgenommen worden sind. Die Menschen hier sind enorm hilfsbereit und haben alles getan, damit wir uns hier wohlfühlen können. Aber natürlich wünschen wir uns, dass wir bald wieder nach Hause zurückkehren können. Wir werden sehen, wann das ist.“

Die Ausstellung zeigt auch

Gegenstände, die die Geflüchteten mitgenommen haben, als sie sich vor dem Krieg in Sicherheit brachten. „Kroppen i Danmark – Sjælen i Ukraine – ukrainske flygtninge i Sønderjylland“ ist bis Ende des Jahres im Schloss Sonderburg im ersten Stock unter dem Rittersaal zu sehen.

Die Ausstellung ist das Er-

gebnis eines Forschungsprojektes, das in Zusammenarbeit zwischen dem Moesgaard Museum, der Universität Aarhus und dem Museum Sønderjylland durchgeführt wurde. Die Stiftung Velux Fonden hat das Projekt unterstützt.

Mehr zur Ausstellung, Öffnungszeiten und Eintrittspreisen auf www.ms.dk

Fahrradfähre: Auch auf dem Wasser kennt Kunst keine Grenzen

EKENSUND/EGERNISUND Gemeinsam über die Flensburger Förde fahren und dabei Kunst machen: Das haben Mitglieder des Kunst- und Kulturvereins FFKK („Flensborg Fjords Kunst & Kulturförening“) erlebt. Auf Einladung des FFKK gingen sie an Bord der Fahrradfähre und schipperten ab Eken-

sund über die Flensburger Förde.

Dabei entstanden neue Kunstwerke und zahlreiche Bilder. „Eine tolle Tour. Dass wir als grenzüberschreitender Verein ganz praktisch über die Grenze hinweg geschippert sind und Kunst gemacht haben, war ein ganz tolles und beson-

deres Erlebnis“, sagt Künstlerin und Vereinsgründerin Karin Baum.

Der FFKK nutzte das Angebot, dass die Fahrradfähre nach dem offiziellen Tagesprogramm (hier einsehbar) auch für private Zwecke oder von Vereinen gemietet werden kann. Zum Angebot geht es hier. Sara Eskildsen



Konzentriertes Malen an Bord



Motive gab es entlang der Förde genug ...



Mitglieder des deutsch-dänischen Kunst- und Kulturvereins nutzten die Fahrradfähre als Atelier.

FOTOS: FFKK

Iranische Künstlerin sägt am Sonderburger Schloss

SONDERBURG/SØNDERBORG

Sie wohnt und arbeitet in Rom und hat viele Jahre in Teheran gelebt, seit Montag ist die Iranerin Solmaz Vilka-chi bei einer Gastfamilie in Sonderburg untergebracht.

Die 40-Jährige ist Skulpteurin – und in dieser Woche arbeitet sie vor dem Sonderburger Schloss an einer Holzfigur. Sie ist eine von acht Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt, die auf Einladung des Holzkunstfestivals Wood Sculpture nach Sonderburg gekommen sind.

Ihre Kunstwerke werden nach Abschluss der Woche an Vereine, Institutionen und Organisationen übergeben.

Wie kam sie auf das Festival in Sonderburg? „Ich folge einer Internetseite, auf der alle Aktivitäten und Festivals dieser Art aufgelistet sind. Als ich das Wood Sculpture in Sonderburg entdeckte, habe ich mich beworben – und wurde genommen“, erzählt Solmaz Vilka-chi.

Sie lebt bei einer Gastfamilie in Sonderburg. „Ich kann zu Fuß nach Hause gehen, das ist sehr gemütlich. Generell ist es eine sehr ruhige, schöne Stadt. Wenn man Rom und Teheran gewohnt ist, kommt einem Sonderburg sehr friedlich vor.“

„Wenn man Rom und Teheran gewohnt ist, kommt einem Sonderburg sehr friedlich vor.“

Solmaz Vilka-chi
Iranische Künstlerin

Solmaz Vilka-chis Skulptur wird dem Sonderburger Golfclub übergeben. „Ich arbeite an einem Körper. An einer Figur, die die Verbindung zwischen Körper und Welt

thematisiert. Wie gehen wir durch diese Welt? Worauf achten wir?“, so beschreibt die 40-Jährige ihre Skulptur.

Dass ihre Körperfigur scheinbar in die Luft guckt, passt gut für einen Golfclub, fügt sie lachend hinzu. „Die Mitglieder schauen dem Ball beim Durch-die-Luft-fliegen zu“, sagt die Künstlerin lachend.

Das Wood Sculpture wird seit 2012 von der Stiftung „Uwe Wollfs Fond“ und der Kommune Sonderburg ausgerichtet. Sara Eskildsen



Solmaz Vilka-chi neben ihrer Figur, an der sie seit Tagen arbeitet.

SARA ESKILDSEN

Sozialdienst



Friedrich III. beherrschte zahlreiche Sprachen, verheiratet war er mit Maria Elisabeth von Sachsen. Seit 1616 regierte er, in dem Jahr war sein Vater Herzog Johann Adolf verstorben. Dieser war ein Vetter des dänischen Königs Christian IV., der die Politik Friedrich III. argwöhnisch beobachtete, weil dieser es aus Sicht des Königs an Unterstützung fehlen ließ, als Christian sich geschlagen vom kaiserlich-katholischen Feldherrn Tilly 1626 aus dem 30-jährigen Krieg zurückziehen musste. 1654 heiratete Friedrichs Tochter Hedwig Eleonora den schwedischen König Karl X. Gustav.



Während der Bootsfahrt durch die Grachten der ab 1621 nach niederländischen Plänen angelegten Stadt Friedrichstadt sahen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viele der interessanten Gebäude der einst als Handelsmetropole auserkorenen Neugründung.

FOTOS: VOLKER HEESCH

Hoyeraner erlebten Gegenwart und Geschichte Friedrichstadts

Die 1621 auf Initiative des Gottorfer Herzogs Friedrich III. von niederländischen Emigranten erbaute Stadt zwischen Eider und Treene präsentierte sich bei einem Tagesausflug von ihrer schönsten Seite. Die Bootsfahrt durch die Grachten endete exakt vor dem Einsetzen des Regens.

Von Volker Heesch

HOYER/HØJER Bei schönstem Sommerwetter statteten 26 Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Tagesfahrt des Sozialdienstes Hoyer am vergangenen Sonnabend Friedrichstadt einen Besuch ab.

Stadt nach Gesamtplan erbaut
Vorstandsmitglied Ilka Lange begrüßte an Bord des Busses 26 gut aufgelegte Ausflüglerinnen und Ausflügler. Gleich nach der Ankunft in der 1621 nach einem Gesamtplan auf Initiative des Landesherrn, Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf von niederländischen Emigranten erbauten Städtchens spazierten die Gäste aus Nordschleswig entlang der Häuserreihen und Grachten, die auch in Ortschaften in Holland zu finden sind. Schon während der Anfahrt gab es Informationen über die Entstehungsge-

schichte der „Retortenstadt“ Friedrichstadt, mit der von 1597 bis 1659 lebende Herzog seinen Kleinstaat, der Gebiete in Schleswig und Holstein umfasste, seinem Herrschaftsbereich mit Schleswig-Gottorf als Hauptsitz zu neuen Einnahmen und Glanz verhelfen wollte. Beim Spaziergang durch die Straßen und während der Bootstour wurden die Goteshäuser der vielen Konfessionen und Glaubensgemeinschaften in Augenschein genommen, die seit der Erbauung 1621 Friedrichstadt geprägt hatten.

Der kulturell und bildungsmäßig im Vergleich zu anderen Feudalherren herausragende Friedrich III. hatte nicht nur den anfangs

dominierenden Remonstranten, die sich von der calvinistischen Kirche in den Niederlanden abgespalten hatten und dort verfolgt wurden, Religionsfreiheit gewährt.

Auch Mennoniten, Katholiken und Juden konnten sich ansiedeln, die im evangelisch-lutherischen Dänemark ebenso wie in fast allen Gegenden der Herzogtümer Schleswig und Holstein nicht geduldet wurden.

Auch weitere Gruppen fanden zeitweise Aufnahme. Bis ins 18. Jahrhundert wurde in Friedrichstadt Niederländisch gesprochen. Während der Tour durch die Stadt berichtete Heimatkundler Volker Heesch aber auch über dunklere Kapitel der Stadtge-

schichte. So wurde während des Zweiten Schleswigschen Kriegs in dessen Endphase 1850 die von der dänischen Armee eroberte Stadt mehrere Tage von schleswig-holsteinischen Truppen mit Kanonen beschossen. Über 100 Soldaten und Zivilisten verloren ihr Leben in der seinerzeit über knapp 3.000 Einwohner verfügenden Stadt. Viele Gebäude, unter anderem die Remonstrantenkirche und die katholische Kirche, wurden zerstört, später aber wieder aufgebaut.

Jüdische Gemeinde umfasste zeitweise bis zu 400 Mitglieder
Aus der jüdischen Gemeinde Friedrichstadts, die zeitweise an die 400 Mitglieder hatte, wurden nach der Machtergreifung der Nazis in Deutschland zahlreiche Männer und Frauen ermordet. Die Gemeinde war allerdings bereits nach Aufhebung der Niederlassungsbegrenzung für Juden auch im Bereich Schleswig als Teil des dänischen Gesamtstaates 1856 und nach der Abtretung der Herzogtümer an Preußen 1867 nach dem Zweiten Schleswigschen Krieg 1864 stark geschrumpft.

Die Synagoge war 1938 verwüstet worden, heute ist sie ein jüdisches Kulturzentrum. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ging es während der einstündigen Bootsfahrt durch Grachten bis zur Eiderschleuse und es gab eine Runde auf der Treene, gerade als der Regen einsetzte, ging es an Land und zum abschließenden Kaffeetrinken.

Auch das Amt Tondern wurde von Friedrich III. regiert
Die Gruppe aus Hoyer erfuhr auch, dass das Amt Tondern, es war seit 1580 bis zum Niedergang des Herzogtums Teil Schleswig-Holstein-Gottorfs, in Planungen des Herzogs Friedrich III. vorkam. 1721 übernahm der dänische König die Gebiete des Herzogtums nördlich der Eider. Nach Friedrichstadt plante Friedrich III. die Gründung einer weiteren Stadt in Ruttebüll (Rudbøl) an der damaligen Wiedaumündung sowie einen Kanal quer durch das Land bis Flensburg. Allerdings kamen Kämpfe, Verwüstungen und Besatzungsjahre durch feindliche und befreundete Mächte im 30-jährigen Krieg dazwischen. So blieb Friedrichstadt eine Kleinstadt und Ruttebüll ein Dorf mit Stadtrechten, die der Herzog dort schon erlassen hatte, wie eingeleichte Ruttebüller gerne betonten.



Beim Blick auf den Friedrichstädter Markt fühlen sich viele Gäste des Ortes in die Niederlande versetzt.



Die 1938 durch die Nazis verwüstete Synagoge ist heute ein jüdisches Kulturzentrum. Aus der Stadt deportierte Mitglieder der jüdischen Gemeinde Friedrichstadts wurden in Konzentrationslagern ermordet.



Im Hintergrund die Remonstrantenkirche in Friedrichstadt. Diese war nach 1850 neu erbaut worden, nachdem das nach der Stadtgründung 1621 erbaute Gotteshaus der toleranten Glaubensgemeinschaft im Ersten Schleswigschen Krieg zerstört worden war. Auf dem Friedhof der Gemeinde wurden auch Juden und Katholiken beerdigt.

Nordschleswigsche Gemeinde

Wahl in Rendsburg: Nora Steen ist die erste Bischöfin von Schleswig

154 Mitglieder des evangelischen Kirchenparlaments, die sich aus Delegierten aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern zusammensetzen, trafen am Sonnabend eine historische Entscheidung.

Von Benjamin Lassive|shz.de

SCHLESWIG Erstmals in der Kirchengeschichte gibt es eine Bischöfin von Schleswig: Die in der Rendsburger Christkirche tagenden 132 Mitglieder der Landessynode der evangelischen Nordkirche wählten die 46-jährige theologische Leiterin de Breklumer Christian-Jensen-Kollegs, Pastorin Nora Steen, zur Nachfolgerin von Bischof Gothart Magaard, der am Reformationstag, dem 31. Oktober, aus Altersgründen aus dem Amt scheiden wird.

Steen erhielt im dritten Wahlgang 106 der benötigten 79 Stimmen. 24 Synodale enthielten sich, eine Stimme wurde als ungültig gewertet. Der Husumer Pastor Friedemann Magaard hatte seine Kandidatur nach dem zweiten Wahlgang, in dem er 53 Stimmen erhielt, zurückgezogen. Steen soll am 5. November im Dom zu Schleswig in ihr Amt eingeführt werden.

Vor den Kirchenparlamentariern aus Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern hatte sich die Theologin, die vor ihrer Tätigkeit in Husum unter



Im dritten Wahlgang konnte Nora Steen die nötigen Stimmen für sich gewinnen.

MARCUS DEWANGER/SHZ.DE

anderem die deutsche Auslandsgemeinde in Lissabon leitete und Sprecherin des „Worts zum Sonntag“ war, zu einer „Kirche auf dem Weg des Wandels“ bekannt.

„Wir alle werden gebraucht: Dringend, und in unserer Gesellschaft, in diesen Krisenzeiten nötiger denn je.“ Aus ihrer Sicht sei die Kirche stets „Weggemeinschaft von Haupt- und Ehrenamtlichen“.

In ihrer Vorstellungsrede solidarisierte sich Steen mit den Predigern der Abschlussgottesdienste des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Nürnberg, die im Internet massive rassistische und homphobe Shitstorms erleben mussten. Einer der Prediger, der ostfriesische

Pastor Quinton Ceasar, hatte die mangelnde Beteiligung von People of Colour am kirchlichen Leben in Deutschland beklagt und erklärt, dass auch Gott queer sei.

Steen betonte in Rendsburg, ihr seien „Schutzzräume“ in der Kirche wichtig. „Ich wünsche mir unsere Gemeinschaft als Raum des Vertrauens, der uns stärkt, der uns Kraft gibt und uns Unterschiede aushalten lässt, weil viel vor uns liegt.“

Die designierte Bischöfin bereite die Synodalen zudem auf Veränderungen in der Kirche vor:

Der Mitgliederschwund in der evangelischen Kirche lasse sich nicht aufhalten. Bis 2030 müsse die Kirche auf 400 Pastoren verzich-

ten. Auch unter den Pröpstinnen und Pröpsten würden viele in den Ruhestand gehen.

„Meine Generation sind die, die die Kirche über diesen Zeitraum hinaus gestalten sollen“, sagte Steen. „Und ich wünsche mir, dass wir dafür auch auf der Leitungsebene eine Stimme bekommen.“ Als Bischöfin wolle sie auch gegen Widerstände unangenehme Themen ansprechen. „Wir werden neue Gesprächsräume eröffnen, wenn wir uns trauen, kantiger in die Öffentlichkeit zu gehen.“ Zudem trete sie ein für eine „gute gelebte Spiritualität: Eine geistliche Erdung ist wichtig, sonst verlieren wir schnell unseren Kern.“



Pastorin Dorothea Lindow

Wort zum Sonntag

Ein echter Protestant ist Pastor Quinton Ceasar, der beim Kirchentag in Nürnberg die Abschlusspredigt hielt. „Gott ist queer“, sagte er und provozierte damit. Er sagte auch: „Es ist leichter, von befreiender Liebe zu predigen, als eine Liebe zu leben, die befreit.“

Ein Protestant war ursprünglich jemand, der protestiert. Im April 1529 machten sich sechs Fürsten stark für den evangelischen Glauben. Über Martin Luther war die Reichsacht verhängt worden. Die Ausbreitung des lutherischen Glaubens stand auf dem Spiel. Äußerst politisch kam es zur Protestation zu Speyer im Jahre 1529. Die sechs Fürsten protestierten lautstark dafür, dass der evangelische Glauben erhalten bleibt.

Seit dieser Zeit nennt man den evangelischen-lutherischen Glauben auch protestantischen Glauben. Seit dieser Zeit gab und gibt es immer wieder Menschen, die echte Protestanten oder Protestantinnen sind. Sie machen sich stark für ihren evangelischen Glauben. Sie rücken einen Aspekt in den Vordergrund, der ihrer Meinung nach vernachlässigt wird: Bildung, Frömmigkeit, Widerstand, Nächstenliebe, Toleranz, ...

Denn lutherischer Glaube ist auch vielfältiger Glaube.

Luther hat damals gesagt: Grundlage ist allein Christus, allein die Bibel, allein die Gnade, allein der Glaube. Damit hat Luther auch schon protestiert, nämlich gegen den katholischen Glauben der damaligen Zeit. „Allein durch die Bibel“ protestierte Luther. Er lehnte überlieferte Traditionen ab, die Gesetzescharakter hatten. Er stellte sich gegen die Ablassbriefe, die versprachen, dass man Sündenvergebung kaufen kann.

Glaube muss immer wieder neu interpretiert werden. Gesellschaften und ihre Werte verändern sich. Immer wieder müssen wir gucken, was das für uns als Christenheit bedeutet. Im Verlauf der 500 Jahre seit Luther gab es immer wieder Protestanten und Protestantinnen, die bestimmte Akzente herausstellten, die ihrer Meinung nach zu kurz in unserem Glauben kamen. Aus dem Lesen der Bibel (sola scriptura) heraus entstanden neue Schwerpunkte innerhalb des evangelisch-lutherischen, ja protestantischen Glaubens.

Berühmtere Protestanten sind u. a. der Prediger Martin Luther King und sein Engagement für die amerikanische Bürgerrechtsbewegung. Oder auch Elisabeth Schwarzhaupt, die erste deutsche Ministerin, die sich für die evangelische Frauenarbeit in der Kirche engagierte. Oder: Katharina von Bora, Johann Sebastian Bach, Dorothee Sölle, Richard von Weizsäcker oder Hanns Dieter Hüsch ... Pastor Ceasar hat sich als Protestant auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag für Geschlechtergerechtigkeit stark gemacht.

Aber damit ist kein Absolutheitsanspruch verbunden. Andere können anderes wichtig finden. Wir können und dürfen auch für anderes in unserem evangelischen, protestantischen Glauben protestieren.

Was ist mir wichtig? Was ist Euch wichtig? Wo wünsche ich mir eine andere Kirche, einen modifizierten Protestantismus? Einen anderen Schwerpunkt?

Wenn Ihr „Protestan-O-Mat“ googelt, findet ihr einen Test. Dort könnt Ihr 22 Fragen über Euren Glauben beantworten. Als Testergebnis wird Euch angezeigt, welche berühmte Protestantin, welcher berühmte Protestant ähnlich wie ihr denkt. Denn unser Glaube braucht mutigen Protest, damit er lebendig bleibt.

Mio durfte den Scheunengottesdienst einläuten

Andächtig und gesellig wurde es einmal mehr in der Scheune von Nicolai Christiansen in Lautrup. Der Pfarrbezirk Tingleff hatte zum traditionellen Scheunengottesdienst mit anschließendem Kaffeetrinken eingeladen. Ein kleiner Junge bekam eine Sonderaufgabe.

LAUTRUP/LOVTRUP Der Altar war hergerichtet, Sitzgelegenheiten waren geschaffen und auch das elektrische Klavier von Organistin Doris Sommerlung stand bereit: Der Scheunengottesdienst des Pfarrbezirks Tingleff auf dem Anwesen von Nicolai Christiansen in Lautrup konnte beginnen.

Wenn auch die Christiansen-Scheune ein fester und bewährter Anlaufpunkt der Nordschleswigschen Gemeinde für Gottesdienste ist, eine Kirchenglocke gibt es dort (noch) nicht. Die Scheunengottesdienste werden in der Regel mit einem Glöckchen eingeläutet.



Die Pastoren Astrid und Ole Cramer beim Scheunengottesdienst in Lautrup

HPB

Beim diesjährigen Miteinander waren es nicht Astrid und Ole Cramer, das das Glöckchen erklingen ließen. Die Aufgabe überließ das Pastorenpaar Kindergartenkind Mio Kindberg aus Tingleff.

Er hatte mit seinen Eltern und der kleinen Schwester am Gottesdienst teilgenommen, und man habe ihn spontan gebeten, die

Glocke zu läuten, so Ole Cramer zum „Nordschleswiger“.

Es sollte nicht der einzige besondere Moment für Mio sein. Er durfte auch in das Führerhaus eines großen Treckers steigen und auf dem Fahrersitz Platz nehmen. Dieses kirchliche Miteinander wird ihm sicherlich in Erinnerung bleiben.

In gewohnt idyllischer Runde

feierten alle den Scheunengottesdienst, begleitet von musikalischen Klängen der Organistin.

Ebenfalls idyllisch ging es beim anschließenden Beisammensein zu, bei dem die Teilnehmenden mitgebrachten Kaffee und Kuchen genossen.

Mal sehen, wer im kommenden Jahr die Glocke läuten darf...

Kjeld Thomsen

Gottesdienste

Apenrade
Sonntag, 9. Juli
11.00 Uhr: Gottesdienst, Friedhofskapelle, Pastorin Simon

Hadersleben
Sonntag, 9. Juli
19.30 Uhr: Gottesdienst, Herzog Hans Kirche, Pastorin Lindow

Röm

Sonntag, 9. Juli
12.15 Uhr: Gottesdienst, Sankt Clemens Kirche Röm

Sonntag, 16. Juli
12.15 Uhr: Gottesdienst, Sankt Clemens Kirche Röm

Sonntag, 23. Juli
12.15 Uhr: Gottesdienst, Sankt Clemens Kirche Röm

Sonderburg
Sonntag, 16. Juli
10.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche

Sonntag, 23. Juli
16.00 Uhr: Gottesdienst, Marienkirche

Tondern
Sonntag, 16. Juli

10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Sonntag, 23. Juli
8:30 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Uberg
Sonntag, 9. Juli
10.00 Uhr: Gottesdienst, Pastorin Lindow

Sport

SPORTREDAKTION

 **Sportredakteur**
Jens Kragh Iversen
(jki)
Telefon 7332 3057

Skibbroen 4
6200 Apenrade
sport@nordschleswiger.dk

Karriereende mit 29 Jahren

HADERSLEBEN/HADERSLEV Die Entscheidung ist lange unterwegs gewesen und ist erst in den vergangenen Wochen gefallen, tut aber sehr weh:

„Ich habe mich dazu entschlossen, dass ich meine Karriere beende. Mein Knie macht nicht mehr mit“, sagt Patrick Banggaard zum „Nordschleswiger“.

Der 29-Jährige stand in den vergangenen vier Jahren bei Sønderjyske unter Vertrag, hat aber seit Mai 2021 kein Spiel mehr für die Hellblauen absolviert.

„Das ist schon sehr früh, mit 29 meine Karriere beenden zu müssen. Ich hatte eigentlich das Gefühl, dass noch einige Jahre in mir stecken würden. Das stimmt mich traurig, aber auf der anderen Seite habe ich viele Dinge erlebt, die mir keiner nehmen kann. Ich bin Meister mit dem FC Midtjylland geworden, Pokalsieger mit Sønderjyske, habe in der 1. und 2. Bundesliga sowie in der niederländischen Ehrendivision und auf Zypern gespielt“, so der Verteidiger.

Patrick Banggards Vertrag mit seinem jetzigen Klub SønderjyskE läuft in diesen Tagen aus.

„Die Entscheidung ist langsam gereift, ist aber erst jetzt in den Ferien gefallen. Testergebnisse haben gezeigt, dass ich noch ein gutes Stück davon entfernt bin, wieder Fußball spielen zu können. Ich verspüre weiterhin leichte Schmerzen und ein gewisses Kribbeln im Knie. Es fällt mir schwer zu glauben, dass es wieder gut wird“, so der 29-Jährige, dessen Entscheidung noch so frisch ist, dass er sich noch nicht entschieden hat, was die Zukunft jetzt bringen wird.

„Ich werde mir das gründlich überlegen und alle Türen offen halten. Meine Identität ist die eines Fußballers gewesen, und die muss ich jetzt erst zur Seite legen. Ich werde sehen, was die Zukunft bringt“, sagt der 39-fache dänische Jugend-Nationalspieler aus Otterup.

Banggaard spielte in seiner Karriere für VB Kolding (2012), FC Midtjylland (2013-17), Darmstadt 98 (2017-19) und Sønderjyske (2019-23).

In seiner Darmstädter Zeit war er an Roda Kerkrade und Pafos (Zypern) ausgeliehen.

Jens Kragh Iversen

Olympia 2024: Mathilde Kramer hat erste Hürde gemeistert

Mathilde Uldall Kramer aus Loitkirkeby hat bei den European Games in Polen mit der dänischen 4x100-Meter-Staffel den zweiten Platz erreicht und sich für die World Relay Championships im nächsten Jahr qualifiziert. Hier werden die Olympia-Tickets für Paris 2024 vergeben. Der Einzelstart ging dafür in die Hose.

Von Jens Kragh Iversen

KRAKAU Mathilde Uldall Kramer hat weiterhin ihre zweite Teilnahme an Olympischen Spielen nach 2021 in Tokio vor Augen. Die 30-jährige Sprinterin aus Loitkirkeby (Løjt Kirkeby) hat im Rennen um ein Olympia-Ticket für Paris 2024 die erste Hürde gemeistert.

Die dänische 4x100-Meter-Staffel hat bei den European Games im polnischen Krakau mit der dänischen Jahresbestzeit von 43,89 Sekunden den zweiten Platz in der Division 2 belegt.

„Das war schon ein wenig wichtig. Damit haben wir uns für die World Relays im

nächsten Jahr qualifiziert. Dort werden die Olympia-Tickets vergeben“, sagt Mathilde Uldall Kramer zum „Nordschleswiger“.

„Der zweite Platz freut uns sehr, denn wir hatten zuletzt viel mit Verletzungen zu kämpfen. Unsere Schlussläuferin ist zum ersten Mal die Staffel gelaufen, und die Tatsache, dass wir unsere fünf schnellsten Zeiten mit fünf verschiedenen Konstellationen erzielt haben, gibt uns einen gewissen Spielraum“, so Kramer.

Der eigene Auftakt war bei den European Games gründlich daneben gegangen. Die 30-Jährige war am Vortag im Einzel über die 100 Meter in



Mathilde Uldall Kramer feierte 2021 in Tokio ihr Olympia-Debüt. HENNING BAGGER/RITZAU SCANPIX

enttäuschenden 11,76 Sekunden Achte und Letzte ihres Laufes geworden, deutlich hinter der niederländischen Siegerin Patrizia van der Weken (11,24 Sekunden).

„Ich bin erst vor kurzem nach einer Verletzung zu-

rückgekommen und versuche, wieder zur Wettkampfmentalität zu finden. Das ist nicht immer einfach. Die Zweifel, die ich im Kopf hatte, sind zu groß geworden und haben auf die Leistung abgefärbt. Ich war schon sehr

verärgert, aber zum Glück haben wir hier in Polen einen Sportpsychologen dabei, mit dem ich die Dinge besprechen konnte – danach war ich ein ganz anderer Mensch“, erzählt Mathilde Uldall Kramer.

Eggert verlängert Karriere mit einem Karibik-Abenteuer

FC Barcelona, THW Kiel, Ciudad Real, Füchse Berlin, Atletico Madrid und SC Magdeburg stehen in der Siegerliste des IHF Super Globe, der 2010 wieder eingeführt wurde. Völlig unerwartet hat auch ein 33-jähriger Sonderburger das Turnier der Sieger der Kontinentalverbände vor Augen.

SONDERBURG/SØNDERBORG Daniel Eggert hatte seine Karriere schon für beendet erklärt, doch ein neues Auslands-Abenteuer hat ihn auf andere Gedanken gebracht.

Der 33-jährige Sonderburger wird seine Karriere um mindestens einen Monat, im Erfolgsfall um ein halbes Jahr verlängern. Das Angebot war schlichtweg zu verlockend, um es abzulehnen.

Daniel Eggert wird im Juli nach Puerto Rico in der Karibik fliegen, um mit US-Meister CalHeat aus San Francisco am Qualifikationsturnier für den IHF Super Globe teilzunehmen.

„Ich freue mich wahnsinnig. Das wird ein Supererlebnis“, sagt Daniel Eggert zum „Nordschleswiger“.

Die Eggert-Brüder sind in der Handball-Szene des Landes teils bestens bekannt. Oliver Eggert steht nach einem zwischenzeitlichen Frankreich-Abenteuer wieder im Liga-Kader von SønderjyskE, Ulrik Eggert spielte jahrelang für TM Tønder.

Daniel Eggert hat einen Großteil seiner Karriere im Ausland verbracht, meistens in der zweitbesten Spielklasse Deutschlands. Nach fünf Jahren bei SønderjyskE wechselte er im Sommer 2014 zum SV Henstedt-Ulzburg in die 2. Bundesliga, wo er auch für den ASV Hamm-Westfalen (2016-17) und für den TSV Bayer Dormagen (2017-19) spielte.

2019 ging es zum niederländischen Erstligisten Herpertz



Auf Daniel Eggert wartet ein neues Auslands-Abenteuer.

DN-ARCHIV

Bevo HC, doch Corona ließ ihn in die Heimat zurückkehren, wo er seine Karriere in der zweiten Mannschaft von SønderjyskE ausklingen ließ.

„Ich hatte eigentlich mitgeteilt, dass ich jetzt aufhören will, um Familie und Beruf zu priorisieren, aber jetzt muss ich plötzlich wieder an meiner Form arbeiten“, sagt der Rentenberater von der Broager Sparekasse, der eine Anfrage von einem ehemali-

gen Weggefährten bekam.

„2018 war ich in den USA, um bei Team LA Handball in der amerikanischen Meisterrunde auszuhelfen. Mein Mannschaftskamerad von damals hat zu mir Kontakt aufgenommen, und ein solches Angebot schlägt man nicht aus“, so Daniel Eggert, der am 14. Juli in die Hauptstadt Puerto Ricos, San Juan, fliegt, wo vom 17. bis zum 21. Juli das Qualifikationsturnier für den IHF Super Globe ausgetragen wird.

Gegner werden die nationalen Meister aus Nordamerika und der Karibik sein. CalHeat aus San Francisco konnte sich 2021 für den IHF Super Globe qualifizieren.

„Die Hoffnung ist ganz klar, dass wir uns qualifizieren. Das ist das große Ziel“, hofft der Sonderburger auf eine Teilnahme am Finalturnier, wo Titelverteidiger und Champions-League-Sieger SC Magdeburg als erster Starter feststeht.

Das sportliche Ziel ist je-

doch nicht alles. Die Abenteuerlust ist schon immer groß gewesen und spielt auch diesmal eine große Rolle.

„Ich finde es toll, andere Kulturen zu erleben. Ich habe immer die Möglichkeiten genutzt, die mir geboten wurden. Als ich damals nach Deutschland ging, war das auch nicht geplant. Aber wie oft bekommt man die Gelegenheit, es kombinieren zu können, das zu machen, was man liebt, und neue Kulturen zu erleben“, fragt sich Daniel Eggert, der schon immer die Abenteuerlust in sich hatte.

„Ich denke, das ist in meiner frühen Kindheit entstanden, als ich mit meinem älteren Bruder Ulrik und meinen Eltern für ein halbes Jahr durch Asien gereist bin. Ich habe Länder und Kulturen in einer anderen Weise kennengelernt. Das fand ich faszinierend, und ich habe mit dem Handballsport dasselbe gemacht“, sagt der 33-jährige Sonderburger.

Jens Kragh Iversen

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Danfoss freut sich

APENRADE/AABENRAA Eine formalisierte Zusammenarbeit ist es noch nicht, die ersten Schritte sind aber gemacht worden.

Thomas Mogensen ist mit seiner Vergangenheit als Spieler bei der SG Flensburg-Handewitt und seiner jetzigen Tätigkeit als Sportmanager von SønderjyskE der Brückenbauer zwischen den beiden grenznahen Erstligisten gewesen.

SønderjyskE und die SG Flensburg-Handewitt hatten im Januar die WM-Pause ge-

nutzt, um zwei Trainingstage gemeinsam zu gestalten, erst in Sonderburg, danach in Flensburg. SG-Rückraumspieler Jim Gottfridsson hat während seiner längeren Verletzungspause mehrmals die Gelegenheit genutzt, bei SønderjyskE mitzutrainieren, während seine Teamkollegen sich auf Auswärtsfahrten befanden.

„Wir haben versucht, die Möglichkeiten zu nutzen, die es in der Region gibt. Wir sind geographisch nicht weit voneinander entfernt und

können uns gegenseitig helfen. Es war naheliegend, gemeinsam zu trainieren, und ich habe auch positive Rückmeldungen bekommen. Die erste Tür ist geöffnet. und wir werden sehen, wie sich das entwickelt und was in Zukunft Sinn macht“, sagte Thomas Mogensen im Januar.

Im August sieht man sich wieder. Am 16. August ab 19.30 Uhr stehen sich SønderjyskE und die SG Flensburg-Handewitt im Skansen in Sonderburg in ei-

nem Schaukampf anlässlich des 90-jährigen Bestehens von Danfoss gegenüber.

Das Unternehmen ist bei beiden Vereinen Großsponsor, und in Norburg freut man sich über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

„Es bedeutet sehr viel für uns, dass es diese Zusammenarbeit über die Grenze hinweg gibt, und wir freuen uns über die guten Synergien, die daraus entstehen. Es ist jetzt gelungen, diese Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Das Danfoss-Ju-

biläum ist eine gute Gelegenheit, die Relationen zwischen den beiden Klubs, mit denen Danfoss eine Partnerschaft verbindet, zu stärken“, sagt Camilla Hyldgaard Project Manager, Branding, bei Danfoss zum „Nordschleswiger“.

Danfoss hat Anfang des Jahres die Zusammenarbeit mit SønderjyskE um fünf Jahre verlängert. Bis 2028 läuft auch die Absprache mit der SG Flensburg-Handewitt.

Der Kartenvorverkauf für das Spiel ist bei SønderjyskE angelaufen. Jens Kragh Iversen

Dänemark

Hallmann: „Eltern haben die Verantwortung, Kindern einen guten Rahmen zu schaffen“

Konflikte zwischen Eltern und Kindern gehören zum Familienalltag. Psychologe und Familientherapeut Helge Hallmann sieht vor allem die Eltern in der Pflicht, dass diese bestmöglich gelöst werden, um das Zusammenleben für alle besser zu machen. Seine gesammelte Erfahrung hat er jüngst in einem Konflikt-Handbuch für Eltern zusammengefasst. Im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ verrät er, warum Erfahrungen bei der Hundeerziehung auch bei Kindern helfen.

Von Dominik Steinebach

APENRADE/AABENRAA „Niemand ist perfekt. Wenn man es als Eltern schafft, 70 Prozent der Situationen gut zu lösen, ist das schon ein großer Erfolg“, sagt Helge Hallmann. Der gebürtige Haderslebener ist Psychologe und Familientherapeut. Er hilft Familien dabei, den Alltag gemeinsam konfliktreduzierter zu bewältigen. Hallmann studierte in Aarhus und in den USA, war während des Studiums in Guatemala, Nicaragua, Costa Rica und anderen mittelamerikanischen Ländern unterwegs, arbeitete unter anderem zweieinhalb Jahre auf Grönland und ist nun seit 16 Jahren bei der Kommune Aarhus angestellt. Seine jahrzehntelange Erfahrung im Bereich der familiären Konfliktbewältigung und Kindererziehung hat er kürzlich mit seiner Kollegin Christina Magni Kjerholt und seinem Kollegen Gøye Thorn Svendsen in dem Elternhandbuch „Vis vej for dit barn“ (Zeige deinem Kind den Weg) zusammengefasst.

Die PMT-Methode

Die drei arbeiten nach der PMT-Methode (Parent Management Training). „Der Grundgedanke dieser Methode ist, dass Kinder zwar verschiedene Herausforderungen oder Auffälligkeiten haben können, und egal ob diese nun angeboren sind oder sich durch Erlebnisse entwickelt haben, es sind immer die Eltern, die dafür verantwortlich sind, dem Kind

die optimalen Rahmenbedingungen zu bieten“, sagt Hallmann, der in seiner täglichen Arbeit sowie mit dem Buch Eltern Werkzeuge an die Hand gibt, wie der Familienalltag konfliktfreier gestaltet werden kann.

„Konfliktlos wird eine Kindererziehung niemals ablaufen, aber man kann als Elternteil einiges dafür tun, dass das Zusammenleben konfliktfreier wird. Die Erfahrung ist, dass alle Kinder grundsätzlich zusammenarbeiten wollen und ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben möchten“, sagt der Psychologe.

Prinzipiell ist es für die Eltern wichtig zu wissen, dass Kinder am besten durch Lob und Ermutigung lernen. Gleichzeitig ist es aber auch entscheidend, einen klaren und deutlich formulierten Rahmen vorzugeben.

Es den Kindern leicht machen

Man muss es den Kindern leicht machen, mit einem zusammenzuarbeiten. Dies gelingt Eltern, indem sie den Kindern deutlich und freundlich beziehungsweise mit neutraler Stimme erzählen, was sie von ihnen erwarten, sagt der Experte.

Wenn man zum Beispiel von seinem Kind möchte, dass es das Zimmer aufräumt, ist zum einen die Art und Weise, wie ich dies meinem Kind vermittele, entscheidend. Wer anfängt zu brüllen, wird laut Hallmann mit Sicherheit auf Widerstand treffen. Zum anderen



Helge Hallmann will mit seinem neuen Buch Eltern Werkzeuge in die Hand geben, den Alltag mit ihren Kindern besser zu bewältigen. PRIVAT

ist es aber auch wichtig, dem Kind kurz, bündig und deutlich zu vermitteln, wann, was und wie man etwas von ihm erwartet. Eltern sollten zudem keine Fragen stellen, wenn sie von ihrem Kind etwas verlangen.

„Wenn es keine Frage ist, dann stell keine Frage. Wenn ich das Kind frage, ob es nicht einmal sein Zimmer aufräumen möchte, hat es die legitime Möglichkeit, darauf mit Nein zu antworten. Da ich aber immer noch möchte, dass das Kind das Zimmer aufräumt, kann es dann leicht dazu kommen, dass sich die Situation hochschauelt und ich sauer werde. Stattdessen sollte man dem Kind lieber kurz und deutlich vermitteln, was man von ihm möchte, und dabei vielleicht auch noch die Hand auf die Schulter legen, um sicherzustellen, dass es zuhört“, sagt der Familientherapeut.

Die 10-Sekunden-Regel

Doch auch bei präzisen Anweisungen gibt es natürlich keine Garantie, dass das Kind, das von ihm Verlangte umsetzt. Hallmann empfiehlt in solchen Fällen, 10 Sekunden zu warten und danach in gleicher, unaufgeregter Weise die Anweisung zu wiederholen. „Oft merken Kinder dann, dass man es wirklich

ernst meint und lenken ein. Ich habe viele Eltern erlebt, die überrascht waren, wie gut solche einfachen Tricks funktionieren.“

Um solche Arten von Konflikten vorzubeugen, sollten Eltern darauf achten, ihre Kinder gezielt zu loben, wenn diese bestimmte Handlungen im Alltag, die Konfliktpotenzial haben könnten, gut ausführen. Zum Beispiel, wenn das Kind von allein seine Jacke an die Garderobe hängt, anstatt sie einfach in die Ecke zu werfen. Eltern sollten sich als eine Art Goldgräber betrachten, ganz nach dem Prinzip „das, was wir düngen, das wächst“, und nicht immer nur auf negative Handlungen der Kinder reagieren, sondern viel lieber die positiven Dinge hervorheben. Es ist viel leichter, durch Lob als durch Schelte zu lernen. Und er ist sich sicher, dass dies auch den Eltern viel mehr Spaß macht.

Wie beim Hundetraining

„Nicht nur loben ist wichtig, auch Belohnungen helfen dabei, gutes Verhalten zu verstärken. Dabei handelt es sich nicht um einen Lohn, den das Kind dauerhaft bekommt, sondern um eine Belohnung in einem Zeitraum, in dem das Kind sich in Dingen übt, um ihm noch mehr Motivati-

on zu geben“, so Helge Hallmann, der mit einem Lachen ergänzt: „Von vielen Leuten höre ich immer wieder, dass das gesamte Vorgehen ja genau wie Hundetraining ist. Damit haben sie Recht, aber es funktioniert eben“.

Genau wie beim Hundetraining ist es in der Kindererziehung wichtig, Grenzen zu setzen und konsequent zu sein. Wenn ein Kind partout nicht hören will, muss es auch wissen, dass es am Ende eine Strafe gibt. Auch dabei gibt es aus Sicht des Psychologen etwas zu beachten: „Manchmal sind Situationen so festgefahren oder Kinder haben bereits eine diagnostizierte Auffälligkeit, dass es besonders wichtig ist, Grenzen zu setzen und diese konsequent durchzusetzen. Es sollte allerdings darauf geachtet werden, dass die Kinder wissen, dass es Konsequenzen gibt, damit sie prinzipiell eine Wahl haben. Es geht darum, dass die Kinder die richtige Wahl treffen und nicht, dass man sie bestrafen will“, erklärt Hallmann und fügt hinzu, dass Konsequenzen immer mild sein sollten, damit man sich als Elternteil nicht der Möglichkeit beraubt, diese noch anheben zu können. Grenzen sind aus seiner Sicht zudem auch deshalb unumgänglich für Kinder, weil sie eine Vorbereitung auf das spätere Leben darstellen. „Ein Kind muss lernen, sich anzupassen. Sonst wird es im Leben viele Probleme haben. Sie sollen ein Teil unserer Gesellschaft werden, und in dieser gibt es fast immer jemanden, der mehr zu sagen hat als man selbst“, sagt der Familientherapeut.

Zeige deinem Kind, dass du es liebst

„Sei deutlich, verstärke das Positive und investiere viel Zeit in die Bindung zu deinem Kind und zeige ihm, dass du es liebst“, fasst Helge Hallmann die besten Rat-

schläge seines Buches für Eltern noch einmal zusammen.

Das Handbuch ist vor allem für Eltern mit Kindern zwischen 3 und 12 Jahren konzipiert, aber der Familientherapeut ist sich sicher, dass auch Eltern von Kindern außerhalb dieser Altersgrenze Inspirationen daraus ziehen können oder sich damit vorbereiten können.

Buch beim Verlag bestellbar

Die Arbeit an dem Buch hat rund 5 Jahre gedauert. Es fasst die Erfahrung der Autorin und der Autoren aus ihrer eigenen Arbeit mit der PMT-Methode zusammen. „Unser ursprünglicher Verlag wollte, dass wir ein akademisches Buch für Profis schreiben. Wir wollten jedoch lieber ein Handbuch erstellen, das die Thematik einfach erklärt und das jeder nutzen kann“, sagt Hallmann.

Die Suche nach einem neuen Verlag wurde anschließend durch Corona weiter erschwert, sodass sich die drei am Ende einfach ihren eigenen Verlag, den „Familie Psykologisk Forlag“, gegründet haben. Wer ein Exemplar des Buches erwerben möchte, kann dies über den Verlag unter der E-Mail-Adresse mail@goeye.dk oder helge@hallmann.dk tun. Das Buch kostet 249 Kronen.



Das neue Buch von Helge Hallmann und seiner Kollegin und seinem Kollegen. DN

Badegewässerqualität: Dänemark klettert in die Top 5 in der EU

Fast 95 Prozent der dänischen Badegewässer sind einem Bericht zufolge von allerbesten Qualität. Das ist auch an den meisten Stränden in Nordschleswig so – bis auf eine Ausnahme.

KOPENHAGEN Der Sommer steht vor der Tür, und immer mehr Bürgerinnen und Bürger nutzen die Gelegenheit, um zum Baden an den Strand zu gehen. Und das können sie auch guten Gewissens tun. Denn 94,3 Prozent der dänischen Badegewässer sind von allerbesten Qualität. Dies geht aus einem neuen Bericht hervor, der jährlich von der Europäischen Umweltagentur veröffentlicht wird.

Im vergangenen Jahr lag der dänische Wert bei 91,9

Prozent. Durch diese Verbesserung klettert Dänemark vom sechsten auf den fünften Platz in der EU. Nur Zypern, Österreich, Griechenland und Kroatien stehen noch weiter oben auf der Liste. Dänemark und Malta teilen sich den fünften Platz.

Der Bericht basiert auf 9.448 Wasserproben von fast 1.100 Badestränden und Seen, die im Sommer des vergangenen Jahres genommen wurden. Die Badegewässer wurden anhand der Menge



Am Kollunder Strand an der Flensburger Förde ist die Wasserqualität exzellent. VOLKER HEESCH

an schädlichen Bakterien bewertet, darunter Coliforme und Enterokokken, die für Harnwegsinfektionen verantwortlich sind.

Die von den Kommunen durchgeführten Messungen zeigen, dass 980 Strände über „ausgezeichnete“ Badegewässer verfügen. An 42

Stränden ist die Wasserqualität „gut“, sechs Strände haben „befriedigende“ Ergebnisse.

An drei Stränden wurde eine schlechte Qualität des Wassers festgestellt. Dabei handelt es sich um den Hjarbæk Fjord, den Hafen von Bork und den Venden See in Thy. Hier raten die Kommunen nach Angaben der dänischen Umweltschutzbehörde entweder vom Baden ab oder verbieten es.

Kolby Kås Campingplatz auf Samsø, Filmtorvet in Holbæk und Amager Sydstrand sind Beispiele für Strände, die seit dem vergangenen Jahr in die beste Kategorie aufgestiegen sind.

Nur eine „ausreichende“

Wasserqualität hat das Meer vor Sønderkøbbel auf Keke-nis (Kegnæs) in der Kommune Sønderburg (Sønderborg).

Zwei Strände haben in diesem Jahr eine „gute“ Bewertung erhalten, allerdings keine ausgezeichnete. Das betrifft den Kelstruper Südstrand in der Kommune Apenrade (Aabenraa), der bereits im Vorjahr eine gute Qualität aufwies, den Havnbjerg Strand auf Als (Als) und den Phillipsburger Strand (Phillipsborg Strand) südlich von Hejlsminde in der Kommune Hadersleben (Haderslev). Beide waren im Jahr zuvor noch als „ausgezeichnet“ deklariert worden.

ghe/Ritzau

Grenzüberschreitende Radschnellwege sind weiterhin Zukunftsmusik

Schleswig-Holstein verlangt mehr Tempo beim Ausbau der Radinfrastruktur. Auch Radschnellwege sollen dabei eine Rolle spielen. Der SSW möchte den Fokus dabei nicht nur auf die Metropolregion legen, sondern auch auf das Grenzland. Ein entsprechender Antrag des Südschleswigschen Wählerverbands und auch ein Alternativantrag werden nun weiter beraten.

Von Gerrit Hencke

KIEL Der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) fordert einen sofortigen Einstieg in ein leistungsfähiges Radschnellnetz, das auch grenzübergreifend sein soll. Über einen entsprechenden Antrag der Fraktion wurde im Kieler Landtag in der vergangenen Woche diskutiert. Der SSW fordert die Landesregierung darin auf, ein Konzept für ein landesweites Netz für Radschnellverbindungen zu erstellen und umzusetzen. Sowohl der SSW-Antrag als auch ein Alternativantrag von CDU und den Grünen wurde an den zuständigen Ausschuss für Wirtschaft und Digitalisierung überwiesen.

Grüne und CDU fordern in ihrem Alternativantrag keine separate Strategie, sondern die Integration der Radschnellwegeplanung in den bestehenden Landesradverkehrsplan (LRVN). Die verschiedenen Ausgestaltungen von Radverkehrsinfrastruktur müssen demnach gemeinsam betrachtet werden, sodass die Planung neuer Strecken integriert und auf Grundlage des bestehenden Netzes stattfinden kann, heißt es. Die Fortschreibung des landesweiten Radverkehrsnetzes sei daher zu begrüßen. Einig sind CDU und Grüne mit dem SSW, dass der Radverkehr eine hohe Relevanz für die Mobilitätswende hat, weshalb die Attraktivität des Radverkehrs gesteigert werden soll. Die Entwicklungen bei Pedelecs, Lastenrädern und im Tourismus müssten demnach mitgedacht werden.

„Bei der Ausarbeitung sollen geeignete Streckenabschnitte identifiziert sowie Fördermöglich-

lichkeiten für die Kommunen aufgezeigt werden. Zudem sollte geprüft werden, welche Möglichkeiten es gibt, grenzüberschreitende Radschnellwege an die dänische Radinfrastruktur anzubinden“, heißt es im SSW-Antrag. Das Problem: Bislang gibt es in Schleswig-Holstein keine landesseitige und landesweite Planung für Radschnellverbindungen. Das bestehende Radverkehrsnetz sei laut SSW-Fraktion weder alltagstauglich noch ausreichend ausgebaut.

Die Planung solle daher darauf ausgerichtet sein, möglichst viele Wohnorte, Arbeitsplätze, Schulen und Bildungseinrichtungen sowie Bahnhaltestellen und touristische Destinationen zu verbinden. Erstrebenswert seien einheitliche Qualitätsstandards sowie eine ressourcenschonende Verkehrsführung auf bestehenden Wegen. Dies stehe genauso im LRVN zuvor Verkehrsminister Claus Ruhe Madsen (CDU) in seiner Rede im Landtag.

Die SSW-Abgeordnete Sybilla Nitsch sagt zu ihrem Antrag: „Nur bei einer konsequenten Planung kann es uns überhaupt gelingen, mehr Menschen aufs Rad zu bringen. Darum fordern wir umgehend eine Netzplanung und keine weiteren, einzelne Teilstücke im Süden. Wir fordern ein alltagstaugliches Netz, das in den nächsten Jahren und Jahrzehnten kontinuierlich zusammenwachsen kann.“

In den vergangenen Jahren sei laut Nitsch einiges verschlafen worden. „Die Infrastruktur des einstigen Vorzeige-Radlandes Schleswig-Holstein ist deswegen in die Jahre gekommen. Wurzelaufrüchte werden lediglich



Ein Radschnellweg im Umland von Aarhus. GERRIT HENCKE

beschildert statt ausgebaut und die kommunalen Planungskompetenzen schrumpften kontinuierlich.“

Zwar solle es die neue Strategie „Ab aufs Rad“ mit vielen Fördermillionen richten, so Nitsch in ihrer Rede. Aber es gebe einen Wermutstropfen. „Das Land kann gar nicht so viele Mittel loswerden, wie es möchte. Die Kommunen können gar nicht so viel bauen. Schleswig-Holsteins Kleinkommunen haben gar nicht die Kapazitäten für einen überregionalen Ausbau der Radwege – immer wieder enden Radwege an Kreis- oder Stadtgrenzen.“ Deshalb komme man nicht voran. Als Beispiel nannte sie Dörfer entlang der deutsch-dänischen Grenze.

Niederlande und Dänemark sind Vorreiter

„Radwege und insbesondere Radschnellwege sind eine echte Alternative zum motorisierten Individualverkehr. Beträgt der Weg zwischen Wohnung und Arbeitsplatz oder Studienort unter 15 Kilometer, schlägt der Radschnellweg sogar die Straße. Das zeigen europäische Erfahrungen“, sagt Nitsch im Landtag. Es sei kein Wunder, dass in den Niederlanden oder Dänemark, wo es viele Radschnellwege gibt, Menschen dauerhaft vom Auto aus Rad umsteigen.

„Doch Schleswig-Holstein besteht nicht nur aus der Zuwegung nach Hamburg.

Schleswig-Holstein hat gerade im Norden einen enormen Nachholbedarf, was Radschnellwege angeht und sollte auch den Grenzpendlerinnen und -pendlern attraktive, grenzüberschreitende Radschnellwege anbieten“ so Nitsch.

Das Pendlerland Schleswig-Holstein biete laut SSW enorme Potenziale für das Rad. Schleswig-Holstein liegt bundesweit vorne, was den Kauf von E-Bikes und Pedelecs betrifft. Der Energieversorger Eon hatte bundesweit eine Umfrage durchführen lassen: Mehr als jede vierte Bürgerin und jeder vierte Bürger über 18 Jahre in Schleswig-Holstein gab an, ein E-Bike oder Pedelec zu besitzen. In Nordfriesland ist es sogar jeder Dritte.

„Diese Menschen haben privat investiert, um Rad zu fahren. Sie wollen das Auto in der Garage lassen. Doch die Infrastruktur wächst nicht mit. Darum wollen wir in Schleswig-Holstein den sofortigen Einstieg in ein leistungsfähiges Radschnellnetz.“

Kritik am SSW-Antrag kommt von der FDP

FDP-Fraktionssprecher Bernd Buchholz nannte den Antrag im Hinblick auf das bestehende LRVN wenig zielführend. Es ergebe wenig Sinn, eine Strategie zu verabschieden, um deren Ziele dann anschließend infrage zu stellen, in dem man immer

wieder andere Ziele oder parallele Ziele ausbebe. „Deshalb ist, bei aller Freundschaft zum SSW, ein landesweites Netz für Radschnellverbindungen zu erstellen, überhaupt nicht zielführend, weil ein landesweites Radschnellverbindungsnetz an dem Ziel eben nichts macht“, so Buchholz.

Grüne: Grundgedanke richtig

Fahrradfahren ist gesünder, besser fürs Klima und oft schneller. Wieso aber entscheiden sich immer noch viele Menschen dagegen? In ihrer Landtagsrede sagte die Abgeordnete Nelly Waldeck: „Dafür gibt es gute Gründe: Fehlende Infrastruktur, mangelnde Sicherheit, die andauernde Benachteiligung des Fahrrad – gegenüber dem Autoverkehr, nicht ausreichend Abstellmöglichkeiten. Viele Aspekte sorgen weiter dafür, dass Menschen sich nicht für das Fahrrad entscheiden. Und das selbst dann, wenn die Strecke kurz ist.“

Auf längeren Wegen hätten Radschnellverbindungen großes Potenzial, so Waldeck. „Direktverbindung, breite Wege und durchgängig Vorfahrt. Wer möchte das nicht? Autobahnen zeigen uns seit Jahrzehnten, wie attraktiv solche Verbindungen sind.“ Für den Radverkehr seien sie nach wie vor die Ausnahme. Für Radschnellwege müssten allerdings viele Flächen gekauft und anschließend versiegelt werden. Darüber hinaus sind sie teuer.

„Ich halte es für richtig, Radschnellwege ambitioniert anzugehen, aber eben dort, wo sie als Teil eines Gesamtnetzes verkehrlich besonders Sinn ergeben und nicht isoliert betrachtet, mit einem eigenen Netzplan“, so Waldeck. Es sei deutlich zielführender, Radschnellverbindungen als ein Instrument eines integrierten landesweiten Radverkehrsnetzes zu sehen und zu planen. Dies tue man mit der aktualisierten Radstrategie Schleswig-Holstein 2030.

Alle bedeutsamen Radverkehrsverbindungen werden im neuen landesweiten Radverkehrsnetz enthalten sein, sagt auch der Grüne Koalitionspartner CDU. Die Radschnellverbindungen würden dort abgebildet. „Ein gesondertes Radschnellnetz ist deswegen eben nicht erforderlich und auch nicht zielführend. Und eine reine Fokussierung auf die Radschnellwege wäre auch zu wenig und wird den infrastrukturellen Herausforderungen nicht gerecht“, so Thomas Jepsen in seiner Rede.

„Der SSW-Antrag beinhaltet dann ja auch noch einen Prüfungsauftrag zu grenzüberschreitenden Radschnellwegen an die dänische Radinfrastruktur und in der Begründung wird auf die ausschließliche Förderung von Radschnellwegen in der Metropolregion hingewiesen. Das ist aber jedoch den Förderbedingungen des Bundesprogramms für Radschnellwege zuzurechnen. Denn der Bund legt dort die Standards fest. Daher kommt nicht nur dieses Verkehrsschild für die Radschnellwege, sondern auch die Mindestbreiten von 3 bzw. 4 Metern oder die Fördervoraussetzungen von mehr als 2.000 Radfahrten pro Tag auf mindestens zehn Kilometern Länge.“ An diese Voraussetzungen des Bundes kommen ländliche Räume oft gar nicht heran.

Über das Bundesprogramm für Radschnellwege sind aus der Metropolregion heraus fünf Radschnellwege in Planung: von Hamburg nach Elmshorn, nach Bad Bramstedt, nach Geesthacht und nach Ahrensburg sowie in Lübeck. Außerdem liegen in der Region Kiel zwei Machbarkeitsstudien zu Premium-Radverbindungen nach Eckernförde und Plön sowie ein Veloroutenkonzept für den Flensburger Raum vor. „Aus diesen paar Handvoll Radschnellwegen ein landesweites Netz darzustellen, ist wohl etwas übertrieben“, so Jepsen.

„Flensborg Avis“ trennt sich von Chefredakteur Jørgen Møllekær

Jørgen Møllekær und die Zeitung der dänischen Minderheit in Südschleswig haben sich darauf geeinigt, dass er seinen Posten schon vor Auslaufen des Vertrages Ende November räumt.

FLENSBURG/FLENSBURG Die dänische Minderheitenzeitung in Südschleswig, „Flensborg Avis“, will eine neue Strategie für die Zeitung. Das teilt das Medium in einer Pressemitteilung mit.

Deshalb und wegen interner Angelegenheiten, heißt es seitens der Zeitung, habe der Aufsichtsrat beschlossen, den Vertrag des derzeitigen Chefredakteurs Jørgen Møllekær mit „Flensborg Avis“ nicht zu

verlängern. Eigentlich läuft der Vertrag noch bis Ende November dieses Jahres, jedoch hätten sich die beiden Vertragsparteien darauf geeinigt, die gemeinsame Geschäftsbeziehung bereits jetzt, zu Ende Juni, zu beenden.

Anders Jessen, Vorsitzender des Aufsichtsrates von „Flensborg Avis“, teilt mit: „Der Aufsichtsrat bedauert die entstandene Situation, aber mit Blick auf die Zukunft ist es wichtig,

dass ‚Flensborg Avis‘ in allen Bereichen gestärkt wird, und das gilt nicht zuletzt für die Leitung der Zeitung.“

Hintergrund für die Entscheidung sei unter anderem eine interne Umfrage zum Wohlergehen innerhalb der Belegschaft gewesen. Jessen betont, dass es bei der Zeitung immer gute Wohlfühl- und Arbeitsbedingungen geben müsse. „Um dies zu gewährleisten, möchte der Aufsichtsrat mit dem Wechsel das tägliche Management stärken.“ Der Aufsichtsrat beabsichtigt, die vakante Chefredakteursstelle unmittelbar nach der Jahreshauptversammlung der



Jørgen Møllekær
ARCHIVFOTO: ARS SALOMONSEN / FLENSBURG AVIS

Zeitung am 30. Juni 2023 auszuscheiden. Vorerst wird sich der Redaktionsleiter Søren Munch die Leitung gemeinsam mit dem Finanzvorstand Thorsten Kjærsgaard und dem IT-Leiter Thorben Bockhardt teilen.

Gwyn Nissen, Chefredakteur vom „Nordschleswiger“, sagt in einem Kommentar zur Entscheidung von „Flensborg Avis“, dass er Jørgen Møllekær vermissen werde. Møllekær und Nissen wurden vor zehn Jahren fast zeitgleich Chefredakteure ihrer jeweiligen Minderheitenzeitung.

„Ich habe persönlich eine sehr gute Zusammenarbeit

mit Jørgen Møllekær gehabt. Unsere Herausforderungen als Minderheitenmedien sind ähnlich, und wir haben uns in vielen Bereichen unterstützen können“, sagt Gwyn Nissen.

„Flensborg Avis“ druckt seit zweieinhalb Jahren außerdem die 14-tägliche Ausgabe des „Nordschleswigers“. „Ich bin mir sicher, dass wir die gute Zusammenarbeit mit ‚Flensborg Avis‘ auch mit einer neuen Leitung fortsetzen werden“, sagt Gwyn Nissen. Nissen übernimmt ab 2024 den Vorstandsposten von Jørgen Møllekær in der Minderheiten-Medien-Organisation Midas. *Marle Liebelt*

Neue SSW-Stadtpräsidentin in Flensburg: Wir sprechen im Grenzland die gleiche Sprache

Nach der Kommunalwahl, bei der der Südschleswigsche Wählerverband in Flensburg die Mehrheit der Stimmen holen konnte, wurde das langjährige Ratsmitglied Susanne Schäfer-Quäck zur neuen Stadtpräsidentin gewählt. Die Minderheitenpolitikerin versprach in ihrer Antrittsrede, für alle Flensburgerinnen und Flensburger da zu sein, blickt jedoch auch über die Grenze.

Von Gerrit Hencke

FLensburg Es ist das erste Mal seit 1962, dass ein Mitglied der dänischen Minderheit zum Stadtoberhaupt Flensburgs gewählt wurde. Susanne Schäfer-Quäck wurde mit 39 zu einer Stimme auf der Rats-sitzung gewählt. Sie gehört seit vielen Jahren der Rats-versammlung an. Die 62-jäh-rige Minderheitenpolitikerin ist überhaupt erst die dritte weibliche Vorsitzende des Rates seit 1950. Ingrid Gross (CDU) war von 1978 bis 1986 in dieser Funktion tätig, Swet-lana Krätzschmer von 2013 bis 2018. Schäfer-Quäck löst nun Hannes Fuhrig (CDU) ab. In ihrer Antrittsrede sagte sie, sie werde Stadtpräsidentin aller Flensburgerinnen und Flensburger sein, egal welche Sprache sie sprechen oder welcher Kultur sie angehören. „Es gehört gerade zu den Besonderheiten unserer Stadt, dass sie sowohl von deutscher als auch von dänischer Ge-schichte, Sprache und Kultur geprägt ist.“ Das Besonde-

re sei, dass die Bürgerinnen und Bürger dies als Gemein-schaft leben und gemeinsam für Flensburg eintreten. „Der Nordschleswiger“ hat mit ihr am Telefon gesprochen.

Frau Schäfer-Quäck, Sie sind erst die dritte Frau in diesem Amt. Bedeutet das etwas für Sie?

„Zunächst einmal ist es eine große Ehre, dass ich dieses Amt zum Abschluss meiner Karriere bekommen habe. Zuletzt stellte der SSW 1962 den Stadtpräsidenten. Natürlich ist es toll, dass wieder eine Frau das Amt innehat. Ich bin jedoch so aufgewach-sen, dass ich mit gleichen Rechten lebe – ohne Gleich-bererechtigung oder Quoten. Es ist vielleicht der dänische Einfluss, wo man einfach macht, anstatt zu reden.“

Welche Rolle haben Sie da jetzt eigentlich inne, was sind Ihre Aufgaben?

„Ich leite die Sitzungen der Ratsversammlung und des Ältestenrates und übernehme



Susanne Schäfer-Quäck freut sich über den Büroschlüssel ihres Vorgängers Hannes Fuhrig. BENJAMIN NOLTE/SHZ.DE

repräsentative Aufgaben. Ich möchte versuchen, ein Bin-deglied zwischen Verwaltung und Politik zu sein.“

Die Ratsversammlung erweckte nach außen hin mit neun Fraktionen in den vergangenen Jahren immer den Eindruck eines zerstrittenen Haufens. Wie wollen Sie als Vorsitzen-de künftig kommunizieren und das Image nach außen wieder verbessern?

„Wir brauchen definitiv mehr Struktur, damit wir nach au-ßen nicht komisch wirken. Ich möchte, dass wir es hin-bekommen, respektvoll und fair miteinander umzugehen, auch wenn wir uns in Inhal-

ten nicht immer einig sind. Der SSW und die Grünen sind gleich große Fraktionen. Mit noch einem Partner sind Mehrheitsentscheidungen künftig einfacher.“

Was sind ihre Vorhaben und Pläne für Flensburg und das Grenzland?

„Ich möchte mich auf jeden Fall für eine bessere grenz-überschreitende Arbeit ein-setzen. Dass wir nördlich und südlich der Grenze die gleiche Sprache sprechen, macht das natürlich einfacher. Es gibt in vielen Bereichen noch Luft nach oben – etwa bei der Di-gitalisierung. Da können wir uns Dinge aus Dänemark ab-gucken, da sind wir um Jahre

zurück. Allerdings gibt es in Deutschland natürlich einen anderen Datenschutz.“

Gibt es noch weitere Pro-jekte?

„Wir müssen uns in Flens-burg um den Küstenschutz bemühen. Bei 120 Hochwas-ern im Jahr in Schleswig-Holstein sowie der Werft und den Stadtwerken direkt am Wasser müssen wir etwas tun. Wir waren kürzlich mit einer Delegation in Vejle und haben uns zu dem Thema informiert. Derzeit gibt es für Projekte noch eine 90-prozentige För-derung. Des Weiteren müs-sen wir den Mobilitätsplan in Flensburg weiter voranbrin-gen, denn wir hängen mit der Umsetzung hinterher. Und im grenzüberschreitenden Bahn-verkehr setzen wir uns seit Langem für einen Grenzbahn-hof in Weiche ein. Das wollen wir untersuchen.“

Sie sind seit 1994 poli-tisch aktiv in Flensburg. Was sind die aus ihrer Sicht die bewegendsten und vielleicht auch herausfor-derndsten Momente dieser langen Zeit gewesen?

„Wenn ich von einer prägen-den Zeit sprechen kann, dann war es die Zeit, wo wir mit Simon Faber einen Oberbür-germeister aus der dänischen Minderheit hatten. Früher waren die Vorlagen für die

Politik zwei Seiten lang, und es gab weniger Fraktionen. Herausfordernd war daher die letzte Zeit, in der wir bei neun Fraktionen in der Ratsver-sammlung massiv Mehrheiten suchen mussten und politi-sche Beschlüsse Jahre bis zur Umsetzung gebraucht haben. So hat es beispielsweise vier Jahre gebraucht, um vor einer dänischen Schule einen Zeb-rastreifen einzurichten. Das könnte sich mit weniger Frak-tionen jetzt ändern.“

BDN freut sich auf Zusammenarbeit

Der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen begrüßt die Wahl von Susanne Schäfer-Quäck als Stadtpräsidentin. „Der SSW hat bei der Wahl gut abgeschnitten, somit ist es die logische Konsequenz, dass die Minderheitenpartei auch die Stadtpräsidentin“, stellt. „Wir haben in der Vergangen-heit bereits sehr gut mit dem SSW zusammengearbeitet und freuen uns auf die künfti-ge Zusammenarbeit.“

Dass mit ihr eine Minder-heitenvertreterin in das zweit-höchste Amt der Grenzstadt gewählt wurde, ist für Jürge-nen nur eine Nebeninforma-tion. „Schon die vorherigen Stadtpräsidentinnen und -prä-sidenten haben das Grenzland gut vertreten, und das wird auch mit Susanne Schäfer-Quäck so sein“, ist er sicher.

Für Hitler und gegen die Dänen: Rolle der „Schleswiger Nachrichten“ in der Nazizeit

Die „Schleswiger Nach-richten“ hatten mit Dr. Fritz Michel einen Re-daktionsleiter, der sich früh der nationalsozialis-tischen Ideologie an-schloss – und die Zeitung für Propaganda nutzte.

SCHLESWIG Autoritäre und autokratische Herrscher wis-sen um die Bedeutung der Medien bei der Lenkung der öffentlichen Meinung. Als die Nationalsozialisten 1933 – also vor nunmehr 90 Jahren – an die Macht gekommen waren, stand für sie die Kern-frage im Vordergrund, wie die Zeitungen „auf Linie“ ge-bracht werden konnten. Das war im Falle der Schleswiger Nachrichten (SN) nicht mehr nötig. Sie hatten sich schon Jahre zuvor völkischen und nationalsozialistischen Krei-sen angedient und deren ra-dikal-demokratiefeindlichen Parolen und Thesen ihre Sei-ten geöffnet. Eingeleitet und gesteuert hatte diese frühe Hinwendung der SN zum Nationalsozialismus ihr lang-jähriger Redaktionsleiter Dr. Fritz Michel, nach damali-gem Sprachgebrauch Haupt-schriftleiter.

Erstmals tauchte das Ha-kenkreuz, das 1920 unter Adolf Hitler zum offiziellen

Zeichen der nationalsozialis-tischen Partei (NSDAP) aus-erkoren wurde, in den Spalten der Schleswiger Nachrichten in der Ausgabe vom 3. August 1921 auf, und zwar in Form ei-ner Textanzeige, mit der sich die Ortsgruppe Schleswig des Deutschvölkischen Schutz-und Trutzbundes gegen an-gebliche Beschimpfungen und Anfeindungen zur Wehr setzen wollte.

Da hatte der Schriftsetzer offenbar noch einige Mühe, ein Hakenkreuz zusammen-zubasteln. Später gehörte es zum Standardrepertoire der Satztechnik. In ihrer wech-selhaften Geschichte haben die Schleswiger Nachrichten, die 1811 als Intelligenzblatt gegründet wurden, gelegent-lich ihre politische Ausrich-tung geändert.

Schon vor der Machter-greifung der Nationalsozia-listen hätten die Schleswiger Nachrichten „vollen Einsatz für die nationalsozialistische Bewegung“ geleistet und schließlich „mit Freude und Stolz die Einigung Deutsch-lands unter der überragen-den Führung Adolf Hitlers“ begrüßt.

Fritz Michel, der 1923 die Redaktionsleitung der SN übernahm, stand zunächst der rechtsliberalen Deut-schen Volkspartei nahe. Bei

der Durchsicht alter Jahr-gänge der Zeitung lässt sich 1929, spätestens 1930 ein deutlicher Schwenk auf einen deutschnationalen, völk-i-schen und nationalsozialisti-schen Kurs erkennen. Schon 1928 hatte Michel die Sozial-demokraten als „Vaterlands-verräter“ denunziert. Auch verhöhnte er in jener Zeit Angehörige der dänischen Minderheit als „Speckdänen“ und „Schmeißfliegen“.

Minderheit bekämpft

Hermann Clausen, von 1920 bis 1933 SPD-Stadtver-treter und 1945 erster Nach-kriegs-Bürgermeister von Schleswig, ging in seinen 1966 erschienenen Lebenserinne-rungen auch auf die Bedeu-tung der SN in jenen schick-salsschweren Zeiten ein. Der Zeitzeuge, der sich nach dem Krieg der dänischen Minder-heit anschloss, notierte rück-schauend unter anderem: „Sprachrohr und Träger der öffentlichen Meinung des po-litisch rechtsgerichteten Bür-gertums in Schleswig waren die ‚Schleswiger Nachrich-ten‘. Man kann nicht sagen, dass diese Zeitung demo-kratisch, republikanisch und tolerant Andersdenkenden gegenüber war. Sie hat die dä-nische Minderheit bekämpft. (...) Mit diesem Kampf gegen

die Dänen und später gegen Demokraten und Sozial-demokraten bereiteten die ‚Schleswiger Nachrichten‘ den Nährboden für den kom-menden braunen Terror vor.“

Diese Einschätzung wurde noch während der NS-Zeit von verschiedenen Protago-nisten der Nationalsozialis-ten bestätigt, auch wenn sie nicht von Terror sprachen, sondern von einem „Kampf für ein Reich Adolf Hitlers“, an dem die Schleswiger Nachrichten tatkräftig mit-gewirkt hätten, so die SA in einer Grußadresse zum SN-Jubiläum 1936.

NSDAP-Landrat Hans Kol-be bescheinigte der Zeitung, „schon vor der Machtüber-nahme überzeugenden Ein-satz für den Führer und seine Bewegung“ geleistet zu ha-ben. Besonderen Grund, sich bei der Zeitung und nament-lich ihrem Redaktionsleiter für ihre Unterstützung der NS-Bewegung zu bedanken, hatte Adolph Herting, Orts-gruppenleiter der NSDAP und nach 1933 kommissa-rischer Bürgermeister von Schleswig. Er vereinbarte 1932 mit Fritz Michel die Ver-öffentlichung einer sieben-teiligen Zeitungsserie unter der Überschrift „National-sozialistische Gedanken“, in der er unverblümt für die

Ideologie Hitlers werben konnte. Es folgten weitere Propaganda-Artikel aus der Feder von Herting.

Michel „entlastet“

Auch zu Joachim Mey-er-Quade, hochrangiger SA-Funktionär, Kreisleiter, Landrat in Schleswig, Reichs-tagsabgeordneter und Kieler Polizeipräsident, pflegte Mi-chel einen engen Kontakt. Nach der Bildung der Hit-ler-Regierung, die von den SN als „Schicksalswende“ begrüßt wurde, wurden dem NS-Sympathisanten Fritz Mi-chel (NSDAP-Beitritt am 1. Mai 1933) zahlreiche Ämter angetragen, in denen er zu-sätzlich im Sinne der neuen Machthaber wirken konnte. Er avancierte beispielsweise zum Kreispresseamtsleiter, zum Führer der Schleswiger Ortsgruppe des Kampfbun-des für deutsche Kultur und Kreiskulturwart.

Als die Nationalsozialisti-sche Betriebszellenorganisa-tion (NSBO) am 23. Juni 1933 auf dem Stadtfeld eine Bü-cherverbrennung inszenier-te, war der Zeitungsmann und Lyriker Fritz Michel der Hauptakteur. Er hielt die „Feuerrede“, die mit einem von ihm selbst geschriebenen Gedicht endete. Mit einem eigenen Gedicht huldigte er

auch Adolf Hitler zu dessen 45. Geburtstag auf der Titel-seite der SN vom 19. April 1934, auf der der Machthaber als Befreier und Volkskanzler gefeiert wird. Unter ein groß-formatiges Hitler-Porträt wurde die zwölfzeilige Lob-preisung in Versform plat-ziert, die darin gipfelt, Hit-ler als einen „gottgesandter Schöpfer und Geweihten“ zu verklären. Auch wenn Michel 1937 die Schleswiger Nach-richten verließ, um neue, überregionale Aufgaben zu übernehmen – die Zeitung blieb weiterhin auf NS- Linie.

In Kiel übernahm er die Leitung der NSDAP-Partei-zeitung Nordische Rund-schau und war dort im Gaupresseamt tätig; 1941 wechselte er an die Deut-sche Zeitung im Ostland in Riga. Als die Schleswiger Nachrichten nach einer 1945 von der britischen Militär-regierung verfügten vierjäh-rigen Zwangspause wieder erscheinen konnten, kehrte Fritz Michel an seinen alten Platz als Redaktionsleiter zu-rück. Kurz zuvor war er, der in der Zwischenzeit als freier Autor tätig war, bei einer Überprüfung seines Entnazi-fizierungsverfahrens in die Kategorie V (=entlastet) her-abgestuft worden.

Bernd Philipsen/shz.de

Familiennachrichten

Mit schnellen Schritten in die 70er

Elke Sørensen aus Osterhoist feierte am Sonntag, 25. Juni, ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin engagiert sich beim BDN und bei den Senioren.

Von Monika Thomsen

OSTERHOIST/ØSTER HØJST Morgens dreht sie in der Regel zu Fuß in Gesellschaft einer Freundin eine ausgedehnte Runde durch den Ort.

Nun geht Elke Sørensen aus Osterhoist mit schnellen Schritten auf ein neues Jahrzehnt zu. Am Sonntag, 25. Juni, wurde sie 70. Die Jubilarin hält sich nicht nur selbst fit, sondern leitet im Doppelpack mit einer weiteren Kraft in ihrem Wohnort die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Seniorengymnastik an. Ihre Kindheit verbrachte Elke Sørensen, geborene Thomsen, in Bøgwatt (Bøgvad). Vor 51 Jahren



Elke Sørensen (r.) während der jüngsten BDN-Wanderung. MONIKA THOMSEN

erfolgte die Heirat mit ihrem Mann Arne und seit 47 Jahren wohnt das Paar in Osterhoist. Elke und Arne zieht es zwischendurch an die Ostküste in ihr Sommerhaus in Mummark (Mommarskott). Ein Platz im Herz der Jubilarin, die gern im Garten aktiv ist, nimmt die junge Generation in der Familie ein. Die frühere Sozial- und Gesundheitsmitarbeiterin engagiert sich auf Vorstandsebene außer im Se-

niorenverein auch seit einigen Jahren im BDN Ortsverein (Bund Deutscher Nordschleswiger). Außerdem strickt die humorvolle Jubilarin in einer kleinen Runde für wohltätige Zwecke. In den Genuss von Elkes Hilfsbereitschaft kommen unter anderem die drei Söhne Bjarke in Tøndern (Tønder), Jens in Lügumkloster (Løgumkloster) sowie Dirch in der Nähe von Sonderburg (Sønderborg) mit ihren Familien.

Familiennachrichten

DIENSTJUBILÄUM

DÜPPEL/DYBBØL Frede Jensen konnte am Dienstag, 20. Juni, sein 40-jähriges Jubiläum als Tischler bei der Firma Brdr. Jensens Efterfølger feiern. Frede Jensen lebt mit seiner Familie in Düppel. APENRADE/AABENRAA Am Sonnabend, 1. Juli, konnte IT-Mitarbeiter Kim Trapp Mathiesen auf 25 Jahre in Diensten der Kommune Apenrade zurückblicken. HELLEWATT/HELLEVAD Lene Skøtt Stæhr konnte am Sonnabend, 1. Juli, auf 25 Berufsjahre in Diensten der Kommune Apenrade (Aabenraa) zurückblicken. Sie ist als Erzieherin im Kindergarten „Smørhullet“ in Hellewatt tätig.

SILBERHOCHZEIT

UK/UGE Tanja und Uwe Klindt, Hovbjerg 11 bei Uk, konnten am Montag, 26. Juni, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Beide kommen aus der deutschen Minderheit in Nordschleswig, haben deutsche Einrichtungen besucht und engagieren sich auf verschiedenen Ebenen in der Volksgruppe. Tanja arbeitet als Koordinatorin beim Generalsekretariat des Bundes Deutscher Nordschleswiger in Apenrade.

TODESFÄLLE

- Birgitte Bennike Bjørn Petersen, 1955-2023 SÜDERHØSTRUP/SØNDER HØSTRUP Birgitte Bennike Bjørn Petersen, früher Süderhøstrup, ist im Alter von 67 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Juli, ab 13 Uhr von der Kirche zu Enstedt (Ensted) aus statt.
- Kim Thorleif Calender, 1958-2023 APENRADE/AABENRAA Im Alter von 64 Jahren ist Kim Thorleif Calender aus Apenrade nach langer Krankheit verstorben.
- Kenneth Joseph Williams, 1949-2023 GUDERUP Kenneth Joseph Williams ist im Alter von 74 Jahren verstorben.
- Gunnar Lund ist verstorben JELS Gunnar Lund ist verstorben.
- Evald O. Pedersen, 1937-2023 HADERSLEBEN/HADERSLEV Evald O. Pedersen ist verstorben.
- Anna Schmidt ist ver-

storben

- HADERSLEBEN/HADERSLEV Anna Schmidt ist verstorben.
- Erling Petersen, 1929-2023 ROTHENKRUG/RØDEKRO Am Tag nach seinem 94. Geburtstag ist Erling Petersen, Rothenkrug, gestorben.
- Kaj Bertelsen, 1944-2023 APENRADE/AABENRAA Im Alter von 79 Jahren ist Kaj Bertelsen, Apenrade, gestorben.
- Carl Wilhelm Johannsen, 1932-2023 KLIPLEFF/KLIPIEV Im Alter von 90 Jahren ist Carl Wilhelm – genannt „Kejser“ – Johannsen, Klipleff, gestorben.
- Anne Kirstine Jørgensen, 1942-2023 HOLEBÜLL/HOLBØL Rund zwei Monate vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres ist Anne Kirstine Jørgensen gestorben.
- Sonja M. L. Hess, 1931-2023 GRAVENSTEIN/GRÅSTEN Sonja M. L. Hess ist im Alter von 91 Jahren verstorben.
- Thyra Michler, 1929-2023 NORBURG/NORDBORG Thyra Michler ist im Alter von 94 Jahren verstorben.
- Robert Regnar Madsen, 1946-2023 EKEN/EGEN Robert Regnar Madsen ist im Alter von 76 Jahren verstorben.
- Christen Madsen Hollender verstorben SCHWENSTRUP/SVENSTRUP Christen Madsen Hollender ist verstorben.
- Gunnar Callesen, 1946-2023 SØNDERBURG/SØNDERBORG Gunnar Callesen ist im Alter von 76 Jahren verstorben.
- Hilda Skov, 1948-2023 WITTSTEDT/VEDSTED Hilda Skov ist verstorben.
- Asger Kjems Gad, 1938-2023 ROTHENKRUG/RØDEKRO Asger Kjems Gad, Rothenkrug, ist nach längerer Krankheit im Alter von 85 Jahren verstorben.
- Michal Meyer, 1979-2023 LOIT/LØJT Michal Meyer ist gestorben. Der Trauergottesdienst findet am Dienstag, 27. Juni ab 13 Uhr in der Kirche zu Loit statt.
- Joachim Stachura 1936-2023 JELS Im Alter von 86 Jahren ist Joachim Stachura verstorben.
- Jan Bertram Burgwald, 1964-2023 SØNDERBURG/SØNDERBORG Jan Bertram Burgwald ist plötzlich im Alter von 58 Jahren verstorben.

- Erika Andrea Waldemar, 1942-2023 OXBÜLL/OKSBØL Erika Andrea Waldemar ist im Alter von 81 Jahren verstorben.
- Aage Christian Hansen, 1939-2023 APENRADE/AABENRAA Aage Christian Hansen, Apenrade, ist still entschlafen.
- Elke Christine Petersen, 1959-2023 PATTBURG/PADBORG Wenige Tage nach ihrem 64. Geburtstag ist Elke Christine Petersen, Pattburg, nach langer Krankheit friedlich entschlafen.
- Helga Skøtt, 1939-2023 APENRADE/AABENRAA Helga Skøtt aus Apenrade ist im Alter von 84 Jahren still entschlafen.
- Tage Sørensen, 1933-2023 PATTBURG/PADBORG Tage Sørensen ist 89-jährig verstorben.
- Bente Kaas Lodberg-Jakobsen, 1948-2023 KLIPLEFF/KLIPIEV Nach langer Krankheit hat Bente Kaas Lodberg-Jakobsen aus Kli-

- pleff Frieden gefunden. Sie wurde 85 Jahre alt.
- Anna Kristine Christensen, 1943-2023 APENRADE/AABENRAA Im Alter von 80 Jahren ist Anna Kristine Christensen, Apenrade, still entschlafen.
- Kurt Juhl Christensen, 1958-2023 APENRADE/AABENRAA An seinem 65. Geburtstag ist Kurt Juhl Christensen, Apenrade, verstorben.
- Kirstine Hansen, 1929-2023 SØNDERBURG/SØNDERBORG Kirstine Hansen ist tot, sie verstarb 91-jährig.
- Arne Pedersen, 1946-2023 SCHWENSTRUP/SVENSTRUP Arne Pedersen ist verstorben, er wurde 76 Jahre alt.
- Hans Christian Bohsen Juhl, 1951-2023 HADERSLEBEN/HADERSLEV Hans Christian Bohsen Juhl ist verstorben.
- Margrethe Marie Christensen, 2014-2023 ULKEBÜLL/ULKEBØL Margrethe Marie Christensen ist im

Mein lieber Mann

Harald Bendixen

ist nach langer Krankheit still entschlafen.

Tøndern, 20. Juni 2023

In stiller Trauer
Sophie Bendixen

Die Beisetzung hat in Stille stattgefunden.

DANKSAGUNG

Für die große Anteilnahme beim Tod meiner Tochter

Kirsten Hjort Blume

möchte ich mich, auch im Namen meiner Familie, sehr herzlich bedanken.

Alle Besuche, Anrufe, Briefe und Blumen haben mich sehr erfreut und getröstet.

Ellen Blume
Lügumkloster



NACHRUF
Die Studienrätin a.D.

Birte Feddersen

ist im Alter von 70 Jahren verstorben.

Die Verstorbene hat sich von 2000 bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 2016 an der Deutschen Schule Sonderburg um die deutsche Bildungsarbeit in Nordschleswig verdient gemacht. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Deutscher Schul- und Sprachverein f.N.
Welm Friedrichsen
Vorsitzender



NACHRUF
Wir trauern um unsere ehemalige Mitarbeiterin

Birte Feddersen

die am 25. Juni 2023 im Alter von 70 Jahren verstorben ist.

Sie war im Zeitraum vom 01.09.2000 bis zu ihrer Pensionierung am 01.08.2016 Lehrerin an der Deutschen Schule Sonderburg.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Schulleitung der Deutschen Schule Sonderburg sowie alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Meinung – Leserbriefe

Kommunikation und Zusammenarbeit wichtig für Minderheit

Auf dem Knivsbergfest hat Jasper Andresen, Vorsitzender des Deutschen Jugendverbandes für Nordschleswig, beim Empfang über Veränderungen in der Minderheit. „Der Nordschleswiger“ veröffentlicht seine Rede im Wortlaut zum Nachlesen.

Von Jasper Andresen

KNIVSBERG/KNIVSBJERG „Es ist mir eine Freude, an dieser Stelle wieder ein paar Worte, ein paar Gedanken über das Knivsbergfest, den Jugendverband und die Minderheit an euch richten zu dürfen. Wir freuen uns wieder über ein gelungenes Knivsbergfest, über viele Besucherinnen und Besucher, über großen Andrang bei den Sportturnieren und vor allem auch über die positive Stimmung, die in Verbindung mit dem Knivsbergfest herrscht. Wir loben auch dieses Jahr die gute Zusammenarbeit zwischen den Verbänden und die Großveranstaltung, zu der unser Fest geworden ist. Die Strategien der letz-

ten Jahre haben sich bewährt und die Arbeitsprozesse sind mittlerweile eingespielt. Die Organisation scheint nach außen ein Selbstläufer geworden zu sein, denn mittlerweile hat kaum jemand von uns Angst davor, dass die Mulde, wie vor ein paar Jahren, halb leer sein könnte oder dass wir eins der Sportturniere absagen müssen. Die Sicherheit – das „de ska nok go“ – vor dem Fest ist eine ganz andere geworden, weil wir wissen, dass die Organisation in guten Händen ist. Wichtig ist nur, dass wir weiterhin erkennen und vor allem anerkennen, dass das Knivsbergfest einen riesen-großen Aufwand ausmacht. Es kostet viel Geld, viele Personalstunden, unheimlich

großes ehrenamtliches Engagement, aber vor allem auch sehr viel Herzblut. Deswegen bin ich sehr froh darüber, dass zum Beispiel im Nordschleswiger sehr viel über die Vorbereitungen berichtet und damit auch ein Fokus auf den immensen Aufwand gerichtet wurde. Vielen Dank dafür. Ich glaube, das Informieren über die Hintergründe und die Vorbereitung des Festes sorgt nicht nur für eine größere Wertschätzung, sondern – bei mir zumindest – auch für eine noch größere Vorfreude. Außerdem erinnert sie uns daran, dass es eben kein Selbstläufer ist und nicht werden darf. Gleichzeitig finde ich es auch wichtig, dass wir weiterhin keine Angst vor Neuerung haben. Ich würde hier gerne den Bogen zu Fragen spannen, die die gesamte Minderheit betreffen. Gerade in Bezug auf Veränderung, Weiterentwicklung und Neudenken scheinen wir ein

wenig weiter gekommen zu sein, als wir es noch vor Jahren gewesen sind. Ideen zu Veränderungen werden gerade heiß diskutiert und es gibt zum Beispiel kritische Fragen und Anmerkungen zu den Vorschlägen der AG Zukunft. Es ist wichtig, dass auch kritische Stimmen Gehör finden, – sowohl was unser Fest, als auch unsere Struktur angeht – denn nur durch den Dialog finden wir die beste Lösung. Vieles vom Ideenkatalog ist jedoch auch positiv entgegengenommen worden und darin sehe ich einen Schritt in die richtige Richtung. Ich sehe die Entwicklung des Knivsbergfestes ähnlich wie diejenige der Gesamtminderheit. Wenn wir vor 6 oder 7 Jahren nicht den Mut zur Neuerung gehabt hätten, dann gäbe es das Fest nicht mehr. Es war der Schlussschluss der Verbände und die Entscheidung, das Fest attraktiv und nachhaltig machen zu wollen, das dafür ge-

sorgt hat, dass wir das Ruder rumreißen konnten. Mir ist bewusst, dass es ein wenig gewagt ist, eine solche Parallele zur Situation unserer Volksgruppe aufzustellen, denn noch steckt sehr viel Nordschleswig in Nordschleswig. Aber ich bin der Überzeugung, dass es, wenn wir uns einer Weiterentwicklung verschließen, auf Sicht schwer wird, die gleichen Angebote und die gleiche Vielfalt – wenn man so will, das gleiche Niveau – zu bewahren. Das Knivsbergfest wurde mit dem Mut zur Neuerung, aber vor allem auch mit den allerwichtigsten Komponenten wieder auf die Spur gebracht: Offene Kommunikation und Zusammenarbeit. Ich denke, genau das ist das Rezept, das für den Entwicklungsprozess der Minderheit entscheidend sein wird. Der Jugendverband, wie es ihn heute gibt, wird dieses Jahr 75 und der Tag heute ist quasi eine große Geburts-

tagsparty. Wir wissen, dass wir dieses Jahr keinen großen Hehl daraus gemacht haben, aber aufmerksam machen wir auf das Jubiläum mit kleinen Stickern, die überall sichtbar sein sollen. Am Ende des Empfangs gibt es dann natürlich auch Geburtstagskuchen. An Geburtstagen zieht man oft Bilanz, schaut zurück, aber auch in die Zukunft. Ich denke, das ist etwas von dem, was wir gut können. Es ist wichtig zu wissen, wo wir herkommen, wir versuchen aber gleichzeitig stets, zu reflektieren und uns weiterzuentwickeln. Diesen Prozess möchten wir sehr gerne mit allen Verbänden zusammen begehen und freuen uns auf sehr viele weitere Jahre Jugendverband und Minderheit. Zunächst einmal freue ich mich aber, heute mit euch den Tag zu genießen, das Knivsbergfest und unseren Geburtstag zu feiern. Danke.“

Kommentar

Folkemøde: Demokratiefest oder Lobbyistenklüngel?

ALLINGE/KOPENHAGEN Es fällt nicht schwer, in den sozialen Medien Kommentare über das „elitäre“ Folkemøde zu finden. PR-Bureaus und multinationale Firmen seien das Herz der Veranstaltung, heißt es da auf Twitter. Von einschmeichelnder Lobby-Schleimerei der Ministerinnen und Minister, die nicht mit der Presse sprechen wollen, spricht ein anderer. Man solle es gleich auf Elite-Festival umtaufen, bei dem die Bevölkerung auf den hintersten Rängen sitzt. Andere erleben das vollkommen anders. Der Tonderner Bürgermeister Jørgen Popp Petersen (SP) spricht bei seinem ersten Besuch von „Demokratie pur“. Die zweite Vorsitzende der Europäischen

Jugend, Sofie Knauer, von einem „schönen Bild der dänischen Demokratie“. Botschafter Pascal Hector bedauert, das es so etwas in Deutschland nicht gibt. Was ist es also, dieses Folkemøde? Bevor ich vor zwei Jahren das erste Mal das Folkemøde besuchte, stand ich der Veranstaltung eher kritisch gegenüber: „Ich war (und bin) skeptisch, ob hier wirklich ein Dialog zwischen Politik und Bevölkerung stattfindet, oder ob es doch in erster Linie ein Gespräch der Politiker miteinander ist – ob die Blase Borgen lediglich für drei Tage nach Allinge umgezogen ist“, schrieb ich damals. Nach meinem dritten Besuch ist meine Schlussfolge-

rung, dass diese Einschätzung zum Teil immer noch stimmt. Zumindest auf den großen Bühnen sprechen die Politikerinnen und Politiker, Meinungsbildner sowie Expertinnen und Experten, und das Volk hört zu. Ein paar Fragen aus dem Publikum machen noch keinen Dialog aus. Dennoch belegen die Publikumszahlen, dass es Unsinn ist, von einem Elite-Festival zu sprechen. Bis zu 44.000 Menschen haben laut Polizei das Folkemøde pro Tag besucht, insgesamt waren es 114.000 Besuche. So viele Lobbyistinnen und Lobbyisten haben wir gar nicht. Sucht man die kleineren der mehr als 200 Bühnen auf, erlebt man auch deutlich mehr

Dialog zwischen dem Publikum und Diskussionsteilnehmenden. Unter den Veranstaltenden sind so ziemlich alle Verbände vertreten, die in der dänischen Freiwilligen-Szene unterwegs sind. Aber es sind eben auch PR-Firmen, Lobbyistinnen und Lobbyisten, sowie beispielsweise die Beratungsfirma des ehemaligen Nato-Generalsekretärs und Staatsministers Anders Fogh Rasmussen, unter den Veranstaltenden. Doch kann man sich ja aussuchen, wo man hingeht. Die Kunst ist nicht, eine interessante Veranstaltung zu finden, sondern sich zwischen den zwei oder drei zu entscheiden, die parallel stattfinden. Verstärkt, und dies gilt nicht

nur für die kleinen Bühnen, sind auch sogenannte normale Menschen in den Diskussionsrunden zu finden. Sie tragen mit ihren konkreten Erfahrungen aus einem gelebten Leben zur Bereicherung der Debatten bei. Neue Initiativen bedeuten, dass mehr junge Menschen auf den Podien zu finden sind. Und am Abend an der Bar kann nicht nur der deutsche Botschafter, sondern auch alle anderen locker mit Außenminister Lars Løkke Rasmussen plaudern. Diese direkte und formlose Begegnung mit Spitzenpolitikerinnen und -politikern ist eben beim Folkemøde möglich. Einige von ihnen meistern das besser als andere, aber auch daraus kann man

ja seine Schlüsse ziehen. So ist es eben beides zugleich: gelebte Demokratie und Netzwerktreffen der politischen und wirtschaftlichen Elite. Für mich überwiegt allmählich ersteres. Der deutsche Botschafter ist nicht der einzige Gast aus dem Ausland, der uns um die Veranstaltung beneidet. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, sollte rechtzeitig und in etwas Abstand Allinge buchen. Dann bekommt man auch das Ferienhaus zu einem normalen Preis. Und die Fahrt mit Bus und Fähre nach Bornholm ist übrigens wesentlich billiger als der erste Teil der Fahrt mit dem Zug von Nordschleswig nach Kopenhagen. *Walter Turnowsky*

Diese Woche in Kopenhagen

Warum der Dannebrog nicht gleich Schwarz-Rot-Gold ist

KOPENHAGEN Ein Urteil des Obersten Gerichtshofes bedeutet, dass die deutsche Minderheit jetzt ohne Genehmigung der Polizei die deutsche Flagge neben der dänischen hissen kann – und das ist gut so. Laut dem Vorsitzenden des Minderheitendachverbandes Bund Deutscher Nordschleswiger (BDN), Hinrich Jürgensen, bedeutet dies allerdings nicht, dass man jetzt alle naslang Schwarz-Rot-Gold flattern lassen werde. Nur bei besonderen Anlässen, wie Besuchen aus Deutschland, soll das der Fall sein. Und auch das ist gut so. In den sozialen Medien ist nachzulesen, dass es höchste Zeit ist, dass man in Dänemark jede beliebige Flagge

hissen kann, schließlich darf man das in Deutschland schon seit Langem. Hier, meine Damen und Herren, möchte ich jedoch einwenden – und die Information mag Sie überraschen – dass Dänemark nicht gleich Deutschland ist. Die deutsche Flagge hat ja noch nicht einmal einen Namen (außer man empfindet Schwarz-Rot-Gold als Namen); die dänische ist das Tuch der Danen, der Dannebrog. Schwarz, Rot und Gold wurden erst in der Zeit des Deutschen Bundes (1815 bis 1866) zu den deutschen Nationalfarben. Zeitweise verschwand die Flagge dann wieder. Der Dannebrog ist bekanntlich um 1200 bei einer

Schlacht in Estland als Zeichen für die dänischen Truppen vom Himmel gefallen. Da kann die deutsche Flagge nicht mithalten. König Valdemar Sejr hat übrigens den Dannebrog am Kongehøj im Hjem Skov in Apenrade (Aabenraa) dem dänischen Volk erstmalig präsentiert. Doch Mythen und Ironie mal beiseite: Der Dannebrog hat eine vollkommen andere Geschichte, Bedeutung und emotionale Verankerung, als Schwarz-Rot-Gold. Nach Einschätzung von Historikerinnen und Historikern hat Valdemar der Große (1154 bis 1182) erstmalig das Kreuzbanner geführt. Nachdem in Dänemark 1849 das Grundgesetz eingeführt wurde, ist die Flagge

nicht mehr in erster Linie ein Banner des Königshauses, sie hat sich zu einem Symbol für den demokratischen dänischen Staat entwickelt. Die Däninnen und Dänen empfinden einen besonderen Stolz für ihren Dannebrog. Die fast tausendjährige Geschichte bedeutet auch, dass die Flagge in ganz anderer Weise als in der Bundesrepublik eng mit der dänischen Identität verwoben ist. Kleine Fähnchen schmücken den Weihnachtsbaum, weisen den Weg zur Geburtstagsfeier und heißen im Flughafen Heimkehrende willkommen. Die dänische Minderheit in Südschleswig zieht in Zusammenhang mit ihren Ärsmøder (den Jahrestreffen) mit dem

Dannebrog durch die Straßen. Etwas Vergleichbares ist nördlich der Grenze aus historischen Gründen kaum denkbar. Man stelle sich nur vor, der damalige Vorsitzende des BDNs, Matthias Hansen, hätte 1946 in seinem Garten die deutsche Flagge gehisst. Die symbolische Wirkung wäre damals verheerend gewesen und hätte die Loyalitätserklärung gegenüber dem dänischen Staat vollkommen konterkariert. Zum Glück ist die Situation im Grenzland heute anders – eben auch weil die deutsche Minderheit nach der Nazizeit anders auftreten musste als die dänische südlich der Grenze. Und eben deshalb ist es wie Eingangs bemerkt

gut, dass Hinrich Jürgensen die deutsche Flagge für besondere Anlässe reservieren möchte. Pia Kjærsgaard von der Dänischen Volkspartei will nach den Sommerferien einen Antrag einbringen, nachdem nur die Beflaggung mit dem Dannebrog ohne Genehmigung der Polizei gestattet sein soll. Aufgrund der emotionalen Bedeutung der Flagge, prognostiziere ich, dass nicht nur die Rechten dieses Anliegen unterstützen werden. Die deutsche Minderheit muss sich also sputen, die neue Situation zu nutzen, bevor die dänischen Gesetzgebenden möglicherweise aus den Flaggenregeln ein Flaggengesetz machen. *Walter Turnowsky*

Meinung – Leserbriefe

Leserbriefe

Stellungnahme des BÜCHEREIVERBANDS ZU UMGUG DER BÜCHEREI HADERSLEBEN

In mehreren Leserbriefen haben sich Thomas Meyer und andere in dieser und der vergangenen Woche zum Thema Umzug der Deutschen Bücherei Hadersleben ins Bispen und Verkauf der Gewerbeimobilie Aastrupvej 9 zu Wort gemeldet.

Wir freuen uns über das Interesse an unserer Bücherei. Viele der in den Leserbriefen aufgeworfenen Fragen haben wir uns in den vergangenen Monaten und Jahren selbst gestellt und allerlei Zusammenhänge untersucht. Es gibt keine Mauscheleien und Heimlichkeiten, wie an anderer Stelle schon nachgewiesen wurde. Alle Beteiligten/Verantwortlichen sind grundsätzlich gesprächsbereit und offen für Kritik, Anmerkungen und Fragen. In offenen Briefen Behauptungen in die Welt zu setzen, dient in unseren Augen nicht einem konstruktiven Diskurs. Einige dieser Behauptungen im Zusammenhang mit der Bibliotheksarbeit sind sachlich falsch, und das können wir als Verband Deutscher Büchereien Nordschleswig so nicht stehenlassen.

Wir klären deshalb gerne auf:

- Es ist nicht richtig, dass auf der Generalversammlung der Büchereien nichts zu dem Thema Büchereiumzug in Hadersleben gesagt wurde. Im Gegenteil wurde von dieser Möglichkeit sogar schon 2022 auf der Generalversammlung in Apenrade berichtet und auch, wie auf unserer Website und auf dem Portal des „Nordschleswigers“ nachzulesen, ebenso auf der Generalversammlung 2023 in Hadersleben. Zum Zeitpunkt der Generalversammlung befand sich der Verband aber noch in einem Abwägungsprozess. Daher konnte auch keine konkrete Projektplanung als eigener Punkt vorgestellt werden.
- Die Anzahl der Bücherbusse in Dänemark ist niedrig, steigt aber wieder und in Schweden und Finnland setzt man entschieden auf diese Möglichkeit, die Kunden/innen zu bedienen. Bücherbusse sind nicht einfach „ein Haufen Blech“, sondern die Chance, Menschen (auch sozial) zu erreichen, die sonst für die Minderheit verloren wären, und auch ländliche Gebiete kulturell anzubinden. Aussage einer Leserin: „Der Bücherbus ist der Kitt, der die Minderheit zusammenhält.“
- „Jeder“ wisse, dass die Ausleihzahlen nicht korrekt seien, heißt es als Zitat im Leserbrief. Nicht korrekt ist dieser Satz, denn unsere Zahlen werden aus unserem Bibliothekssoftwareprogramm Koha gezogen, das nicht von uns gehostet wird. Unsere Zahlen sind nachprüfbar korrekt. Wir sind vielen Instanzen, darunter dem Bundesministerium des Inneren und Slots- og

Kulturstyrelsen, gegenüber rechenschaftspflichtig.

- Luxus eines Fahrers? Wir haben für jeden der Bücherbusse eine(n) Fahrer/in, die gleichzeitig am Halteort die bibliothekarische Arbeit leisten. Die dänische Minderheit in Südschleswig arbeitet mit Fahrer/in und Bibliothekar/in. Wir nicht.
- Investition in digitale Ausleihe? Natürlich, deshalb gibt es ja seit langem die Onleihe zwischen den Meeren mit z.B. 17.000 e-learning-Kursen, 5.600 Kinderbüchern, 21.000 Sachmedien und 25.000 Medien im Bereich Belletristik, das Münzinger Archiv mitsamt allen Dudenwerken, Reiseführern, drei Tageszeitungen, dem Kritischen Lexikon der Fremdsprachigen und der Gegenwartsliteratur usw... Wir haben einen YouTube-Kanal, Blogs, sind auf Instagram und Facebook, um zu informieren. Im Digitalen Schnack schulen wir unsere Nutzer/innen regelmäßig im Umgang mit den digitalen Medien.
- Die Zukunft liegt nicht nur im digitalen Bereich. Im Gegenteil, immer mehr Studien (und Erfahrungen der Lehrenden) zeigen, dass Kinder schwerer lesen lernen, wenn das mit digitalen Medien geschieht. Studierende bevorzugen physische Medien und viele Inhalte sind digital gar nicht verfügbar.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Büchereien Nordschleswig

Im ehrenamtlichen Büchereivorstand sind Menschen mit unterschiedlichem Sach-, Orts- und Menschenverstand vertreten:

Sabina Wittkop-Hansen lebt in Hadersleben, ist dort sehr aktiv in BDN und SP und Mitglied im „Kultursamvirket“ der Kommune Hadersleben.

Christa Kath lebt in Pattburg und ist seit vielen Jahren im kulturellen Bereich des BDN engagiert.

Jens Knoke lebt in der Kommune Sonderburg, ist mit seiner Familie Nutzer der Fahrbücherei und erlebt live mit, wie positiv sich die deutsche Bücherei Sonderburg seit dem Umzug entwickelt hat.

Marieke Heimbürger lebt in Tondern und hat als gewerkschaftlich organisierte Literaturübersetzerin aus ganz anderer Perspektive Einblicke in Themen wie Onleihe und Kulturförderung.

Peter Asmussen lebt in Apenrade und hat jahrzehntelange Erfahrung mit den Strukturen im und rund um den BDN.

Denne durch demokratische Wahlen entstandene personelle Besetzung – ergänzt durch nicht stimmberechtigte Mitarbeitervertreterin und die Geschäftsführung – hat den Vorteil (auch wenn es manchmal mühselig ist), dass einige Debatten sehr ausführlich und durchaus kontrovers geführt werden, dass aber schließlich ausgewogene und alles andere als Einzelinter-

essen verfolgende Beschlüsse gefasst werden, denn eins haben die Vorstandsmitglieder gemeinsam:

Sie alle brennen für kulturelle Bildung, für Literatur und für die deutschen Büchereien in Nordschleswig, deren Zukunft sie zum Wohle der gesamten deutschen Minderheit sichern wollen.

Claudia Knauer, Büchereidirektorin

Der Zaungast vom Ammersee meldet sich nochmal zu Wort

Der Zaungast vom Ammersee meldet sich nochmal zu Wort mit immer noch offen gebliebenen Fragen zum Thema Büchereiverkauf und weiteren Kommentaren dazu.

Vorweg sei positiv vermerkt, dass mir nachfolgende Leserbriefschreiber im Tenor sachlich blieben, sich um weitere Aufklärung bemühten und nicht, wie vorherig geschehen, einem Schreiber „unqualifiziertes, populistisches Stammtischgeschreibsel“ unterstellen!

Die Leser mögen entscheiden, wer hier unqualifiziert und populistisch agiert!

Dennoch bleiben Fragen nach den Stellungnahmen von H. Jürgensens und C. Knauer offen!

Mir geht es nicht, wie zuvor betont, um die eigentliche Zusammenlegung der beiden Büchereien, ein Thema, das selbstverständlich schon länger und offen in den Gremien diskutiert wurde, wie auch von C. Knauer unter Punkt 1 erwähnt!

Es geht mir um den daraus folgenden (oder schon erfolgten?) Hausverkauf!

Nebenbei bemerkt: Wenn ein Leser den Begriff „Tafelsilber“ in den Raum stellt, will er damit sicher den ideellen Wert dieses Gebäudes als „Zuhause“ der Minderheitenmitglieder der Stadt hervorheben und meint nicht an erster Stelle eine sanierungsbedürftige Bauruine! Genau so war sicher dessen „spezielle Sichtweise“ gemeint!

Zu H. Jürgensens Kommentaren:

Natürlich können Verkaufsverhandlungen mit einem Investor nicht in der Öffentlichkeit geführt werden und finden hinter verschlossenen Türen statt (wobei offenkundig „ein guter Preis“ erzielt wurde!)

Und natürlich können die Bürger in Hadersleben nicht mehr DANACH gefragt werden!!

Aber genau in dieser Reihenfolge liegt doch der Hund begraben!

Warum wurde die Frage des Verkaufs und vor allem an WEN oder WELCHEN Kaufinteressenten nicht VORHER öffentlich diskutiert! So wurden alle vor vollendete Tatsachen gestellt, und genau das hat doch den Unmut hervorgebracht!

Wie ich herauslese, hat dann also wohl schon der Verkauf an besagten Investor stattgefunden!!!?

Damit wäre für mich klar, dass BDN und Büchereiver-

band ein Vorhaben unterstützen, das die weitere Zerstörung der Grünoase „Klößten“ durch Bebauung und Fällung schützenswerter Bäume unterstützt!

Das ist in der heutigen Zeit ein völlig falscher Weg, der hier beschritten wird oder wurde und der mich sehr traurig stimmt!

Und wenn es denn so ist: Wurde oder wird dann im Grundbuch hoffentlich eine entsprechende Dienstbarkeit eingetragen, die verhindert, dass die uralte schützenswerte Kastanie nicht der Säge zum Opfer fällt!!!!???

Dazu sei, hochaktuell, der interessante Artikel von Helge Möller vom 19.6. in dieser Zeitung empfohlen!

Die letzte meiner Fragen: Wenn der Hauptvorstand schon vor Jahren beschlossen hat, dass der Erlös eines Hausverkaufs in den Gesamthaushalt des BDN fließt, kann sich dann trotzdem über einen anderslautenden Grundbucheintrag hinweggesetzt werden wie im aktuellen Fall?

Last but not least: In keinem der bisherigen Leserbriefe erkenne ich eine den Verantwortungsträgern unterstellte persönliche Vorteilnahme!

Zum Schluss kommend, möchte ich das kluge Motto des Jasper Andresen in seiner aktuellen Knivsbergrede hervorheben, dass nämlich Kommunikation und Zusammenarbeit in der Minderheit von großer Bedeutung ist!

Das gilt auch für den aktuellen Fall des Büchereiverkaufs!

*Armgard Laubenthal
Kaagangerstrasse 60
D- 82279 Eching am Ammersee*

„Tysk mindretal skal medtænkes i en kommende flaglovgivning og ligestilles med de nordiske lande“

Hvis man var i tvivl om hvorvidt det er lovligt at flage med andre flag i landet end Dannebrog, herunder det tyske, så har Højesteret den 22. juli 2023 gjort det krystalklart, at der ikke er lovhjæmmel til at forbyde folk i at flage med andre landes flag, som det hidtil har været den gængse opfattelse i befolkningen og praksis hos landets udøvende myndighed, politiet. Udover Dannebrog har det uden forudgående tilladelse fra politiet været tilladt at flage med de nordiske landes flag, det færøske og grønlandske flag samt EU-, FN-, og NATO-flaget.

Med dommen fra Højesteret ophæves samtidig og med øjeblikkelig virkning kongelig resolution fra 1833 og bekendtgørelsen fra 1915, som ene og alene har udgjort regelværket for hvilke flag der må vejre fra de danske flagstænger. Men taget i betragtning af, at det ikke er tale om et egentligt lovbrud, som slået fast i dommen fra Højesteret.

Når landets domstole, og i sidste instans Højesteret blev involveret i spørgsmålet, skyldtes det en sag tilbage i

2018 hvor en person fra Kolding flagede med det amerikanske flag på sin ejendom, og ikke ville efterkomme politiets påbud om at tage det ned.

Ikke desto mindre har sagen vakt opmærksomhed, herunder også hos det tyske mindretal, som gerne vil kunne hejse det tyske flag på sine institutioner ved særlige lejligheder, men som indtil dommen fra Højesteret har skullet indhente skriftlig tilladelse hos politiet, som har en svartid på op til 21 dage.

Det er forventningen, at regeringen og Folketinget efter sommerferien vil diskutere behovet for en mulig lovgivning på området, som udtrykt af justitsminister Peter Hummelgård i kølvandet på Højesterets domsfældelse, hvilket betyder at man på ganske lovlig vis kan flage med alverdens flag indtil man i Folketinget har fået vedtaget en egentlig flaglov, som alt andet lige må forventes at blive til virkelighed.

At der vil blive vedtaget en lov om brug af andre landes flag, har ikke mindst at gøre med at man fra politisk side ikke kan og vil tolerere misbrug og flage med landes flag, som vi absolut intet har eller vil have noget at gøre med, det være sig af politiske og/eller værdimæssige årsager.

I en kommende lovgivning vedrørende brug af udenlandske flag i Danmark, bør den hidtidige praksis, som har hvilet på henholdsvis en kongelig resolution og bekendtgørelse, ophøjes til lov. Dog bør det i vedtagelsen af en flaglov gøres én enkelt undtagelse, nemlig brugen af det tyske flag. Selv har det tyske mindretals formand Hinrich Jürgensen foreslået at man for deres vedkommende bør kunne ligestilles med hoteller, som har været undtaget reglen for brug af udenlandske flag.

Hvorvidt det tyske mindretal skal ligestilles med hotelbranchens anvendelse af flag, skal være usagt, dog synes andre og mere valide bevæggrunde for at blive ligestillet med de nordiske lande mere oplagte og logiske. I den forbindelse skal henvises til, at det tyske mindretal i Danmark er den eneste befolkningsgruppe, der er anerkendt som et nationalt mindretal efter Europarådets rammekonvention om beskyttelse af nationale mindretal.

De lande som har tilluttet sig konventionen har forpligtet sig til „at fremme betingelserne for nationale mindretals vedligeholdelse og udvikling af deres kultur og identitet, især i forhold til eget sprog, religion, traditioner og kulturel arv., som det udtrykkes“. Derudover har Europarådets rammekonvention om beskyttelse af nationale mindretal til formål „at sikre, at medlemsstaterne respekterer den etniske, kulturelle, sproglige og religiøse identitet for personer tilhørende nationale mindretal, ligesom den forbyder forskelsbehandling på baggrund af tilhørsforhold til et nationalt mindretal“.

Sidst men ikke mindst har

konventionen fokus på, at medlemsstaterne „skal bidrage til at skabe passende forhold for, at personer tilhørende nationale mindretal kan udtrykke, bevare og udvikle deres identitet. Herunder skal staterne fremme tolerance, respekt og forståelse mellem mennesker. Staten skal blandt andet skabe forudsætninger for, at det nationale mindretal kan deltage i det kulturelle, sociale og økonomiske liv og i offentlige anliggender“.

Med andre ord, er det rigeligt med argumenter for hvorfor det tyske mindretal selvfølgelig skal have lov til at flage med det tyske flag, som vi også ser nordmændene, gør brug af det norske flag i Danmark på deres nationaldag hver den 17. maj, og som vi ser det danske mindretal gøre brug af på den tyske side af grænsen til såvel deres årsmøder som i privat regi.

Af Preben Bonnén, Politisk faglig chef, NORDIC dialogue

Samarbejde bygger bro til gavn for erhvervsudviklingen

Da infrastrukturaftalen blev indgået i 2021, blev de store linjer for Danmark trukket. Dobbeltspor til grænsen og fast forbindelse mellem Als og Fyn er blandt projekterne, men der var også skuffede miner over, at et mindre projekt som en motorvejsbro til at forbinde de to dele af Padborg transportcenter ikke var en del af aftalen. Mange konkluderede efterfølgende, at projektet så dermed ikke kunne realiseres med de midler, der var i infrastrukturaftalen.

Sandheden er dog anderledes, for som en del af infrastrukturaftalen blev oprettet en række puljer, hvor det løbende er muligt at gennemføre mindre projekter, efterhånden som disse bliver modne.

Derfor kunne det for nyligt offentliggøres, at der bevilliges 25 mio. kr. fra land- og by-puljen til opførelse af motorvejsbroen ved Padborg transportcenter. Aabenraa Kommune har samtidig indvilget i at bidrage med et tilsvarende beløb.

Det er et godt projekt, som kommer til at understøtte erhvervsudviklingen i området. Det er samtidig et tydeligt eksempel på, hvordan samarbejde mellem Christiansborg og lokale og kommunale aktører på tværs af partier kan være med til at gøre en reel forskel for lokalområdernes erhvervsudvikling.

For politik handler om at skabe håndfaste resultater for borgerne og virksomhederne i Danmark og at bygge bro - både metaforisk og i dette tilfælde bogstaveligt.

Vi vil derfor gerne takke for samarbejdet og ser frem til, at broen bliver anlagt til glæde for erhvervslivet i området.

*Benny Engelbrecht, MF, Socialdemokratiet
Egevej 7, Gråsten
Theis Kylling Hommeltoft, byrådsmedlem og folketingskandidat, Socialdemokratiet
Nørreskovparken 3c, Aabenraa*

Die Planungen zur Europeada im deutsch-dänischen Grenzland nehmen Form an

Der Projektleiter der Fußball-Europameisterschaft der Minderheiten, Ruwen Möller, hat in dieser Woche über den aktuellen Stand der Planungen informiert. Ein großes Augenmerk wird auf die Platzverhältnisse gelegt. „Wir brauchen Topplätze, denn die sind es, an die sich alle erinnern werden“, so Möller.

Von Dominik Steinebach

FLENSBURG In genau einem Jahr findet die Europeada, die Fußball-Europameisterschaft der autochthonen nationalen Minderheiten, im deutsch-dänischen Grenzland statt. Ausgerichtet wird das Turnier, das von der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) alle vier Jahre veranstaltet wird, von der deutschen Minderheit in Nordschleswig sowie der dänischen Minderheit, der friesischen Minderheit sowie den Sinti und Roma in Schleswig-Holstein.

In dieser Woche lud Projektleiter Ruwen Möller unter anderem Vertreterinnen und Vertreter der Vereine, die die Spielorte stellen, zu einem Infoabend ins Flensborghus ein, um sie über den Stand der Dinge zu informieren.

So viele wie nie dabei

Möller berichtete stolz, dass das Turnier mit einer Rekordteilnehmerzahl stattfinden wird. Insgesamt hätten sich 35 Mannschaften, davon 10 Frauen- und 25 Männer-teams angemeldet, so der Projektleiter.

Mindestens an 10 verschiedenen Spielorten, sollen die Partien ausgetragen werden. 9 sind laut Projektleiter bereits fix. Das sind auf

dänischer Seite Krusau und Tondern und in Deutschland Flensburg, Schleswig, Eckernförde, Tönning, Bredstedt, Risum-Lindholm und Niebüll. „Mit den Kommunen Apenrade und Sonderburg habe ich die Gespräche bereits aufgenommen. Sie sind angetan von dem Projekt und ich bin zuversichtlich, dass wird dort Spielstätten haben werden“, so Ruwen Möller im Flensborghus. Ebenfalls befindet er sich in Gesprächen mit den Vereinen in Harrislee und Leck.

Wer bekommt das Eröffnungsspiel?

Bekannt ist, dass das Finale im Stadion von Weiche stattfindet und der traditionelle Kulturtag auf dem Knivsberg abgehalten wird. Doch wo findet das Eröffnungsspiel statt? „Wir haben vier Minderheiten, es steht noch nicht ganz fest, welche das Eröffnungsspiel bekommen wird. Das hängt vor allem vom Spielplan ab, den wir aber erst nach der Auslosung im Dezember haben werden“, so der Europeada-Planer.

Damit die Spiele und das gesamte Drumherum ohne Probleme ablaufen, braucht es Freiwillige. Möller hofft, während des Turniers pro Spielort immer mindestens 10 Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler



Der Projektleiter der Europeada, Ruwen Möller, lud am Mittwoch ins Flensborghus, um den aktuellen Stand der Planungen zu präsentieren.

im Einsatz zu haben. „Bisher haben mir alle Vereine, mit denen ich gesprochen habe, gesagt, dass das kein Problem für sie sein wird, die Leute zu finden.“ Daher sei er sehr zuversichtlich, für 10 Spielorte rund 100 Freiwillige zusammenzubekommen.“

Gute Plätze sind das A und O

Ein Thema, das ihm besonders am Herzen liegt, sind die Platzverhältnisse. „Wir wollen Topplätze anbieten. Bei der letzten Europeada waren die Spielfelder in einem herausragenden Zustand. Das ist es, woran sich die Teams erinnern werden und nicht daran, wie die Kabinen oder die Duschen waren“, so Möller.

Er kündigte diverse Maßnahmen an, um im kommen-

den Jahr ideale Platzverhältnisse sicherzustellen. Unter anderem wird es eine Arbeitsgruppe Plätze geben. Diese soll bereits viele Wochen vor Turnierstart ein Auge auf die Spielorte haben, um dann frühzeitig mit den Vereinen in Kontakt treten und Maßnahmen einleiten zu können, wenn die Rasenflächen nicht im gewünschten Zustand sind. „Das sind keine Probleme, die man kurzfristig beheben kann, deshalb müssen wir da gegebenenfalls frühzeitig etwas machen.“

Er appellierte an die Vereinsvertreter, die unter anderem von den dänischen Vereinen aus Schleswig, Flensburg, Tönning und Eckernförde anwesend waren, auf die Plätze zu achten und im kommenden Jahr unnöti-

ge Spiele auf andere Plätze zu verlegen. „Wenn eure dritte Mannschaft ihr unwichtiges 38. Saisonspiel hat, muss das ja vielleicht nicht auf dem A-Platz stattfinden“, sagte Möller mit einem zusätzlichen Augenzwinkern in die Runde.

Außerdem sollen auch die Schulen sensibilisiert werden, ihre Sportstunden kurz vor Beginn der Europeada, nicht auf den Plätzen abzuhalten, auf denen der Ballrollen soll. „Idealerweise brauchen die Plätze, um in einem idealen Zustand zu sein, zuvor mindestens sechs Wochen komplette Ruhe. Es wäre super, wenn wir das überall hinbekommen“, so der Chefplaner.

Finanzierung noch in der Schwebe

Um Kitas und Schulen bei dem Turnier einzubeziehen, wird es auch Spiele geben, die vormittags stattfinden, sodass sie von den Klassen besucht werden können.

Keinerlei Neuigkeiten gibt es hingegen beim Thema Finanzen. Man habe öffentliche Gelder in Deutschland und Dänemark beantragt und warte nun darauf, dass diese bewilligt werden, erklärte Möller und forderte im selben Atemzug die Anwesenden auf, weiter Werbung zu machen, um weitere Sponsoren mit ins Boot zu holen. „Jeder, der uns unterstützen will, ist herzlich willkommen“.

Große Bühne nutzen

Die Europeada findet zeitgleich mit der Fußball-Europameisterschaft der Uefa statt, die im kommenden Jahr in Deutschland ausgetragen wird. Ein Umstand, den die Veranstalter des Minderheiten-Turniers ausnutzen möchten. „Wir wollen die Fußball-EM dafür nutzen, auf die Europeada und vor allem das Thema Minderheiten in Europa aufmerksam zu machen. Das soll zum Beispiel durch kleine Video-Clips passieren, die dann auf den Leinwänden der großen Stadien abgespielt werden“, erklärt Merle Bornemann, Pressesprecherin der FUEN. Zur Umsetzung des Projektes sucht die Dachorganisation der Minderheiten aktuell eine Kampagnenmanagerin oder einen Kampagnenmanager.

Kein Aufstieg, aber wichtige Erkenntnisse für die WM

Die Faustballer vom Team Nordschleswig werden in diesem Jahr ziemlich sicher nicht um den Aufstieg in die 1. Bundesliga mitspielen, das steht seit dem vergangenen Wochenende fest. Trainer Peter Diedrichsen ist dennoch zufrieden und freut sich, dass sich sein Team auf hohem Niveau für die anstehende Weltmeisterschaft vorbereiten konnte.

BERLIN Das Kapitel Erstligaaufstieg ist für die Faustballer vom Team Nordschleswig – Æ Mannschaft so gut wie beendet. Zwei von vier Spielen gingen am vergangenen Wochenende verloren. Eines davon gegen den direkten Konkurrenten SG Chemie Zeitz. Es ging um den zweiten Tabellenplatz. Dennoch ist Trainer Peter Diedrichsen keineswegs enttäuscht oder unzufrieden. „Man muss die Kirche auch mal im Dorf lassen. Wir spielen unser zweites Jahr in der 2. Bundesliga und werden in dieser Saison den dritten Platz holen. Das ist sensationell. Teams von Kauelsdorf oder Chemie Zeitz spielen seit vielen Jahren auf diesem Niveau. Dass es gegen sie

schwer wird, war von Anfang an klar“, so der Trainer.

Trainer ist nicht enttäuscht

Für ihn war trotz der Möglichkeit auf die Aufstiegsrunde etwas anderes am Wochenende viel wichtiger. „Die Weltmeisterschaft steht vor der Tür. Wir haben viel ausprobiert und konnten auf hohem Niveau Spieler auf verschiedenen Positionen testen. Das war sehr gut und hat viele wichtige Erkenntnisse für die WM geliefert“, so Diedrichsen, der sich nicht weiter in die Karten schauen lassen will, welche Schlüsse er für die künftige Aufstellung ziehen konnte.

Das Wochenende in Berlin ging für die Nordschleswiger gut los. Nach einem 0:1



Das Team um Kapitän Thore Naujeck konnte am vergangenen Wochenende nur zwei der vier Spiele für sich entscheiden.

Rückstand konnte das erste Spiel gegen den Vorletzten vom DJK Süd Berlin noch mit 3:1 gewonnen werden. Im folgenden Spitzenspiel

gegen Chemie Zeitz tat sich Diedrichsens Mannschaft dann aber deutlich schwerer. „Es war leider das schwächste Spiel des Wochenendes.

Unser Problem ist weiterhin, dass wir ein extrem hohes Niveau spielen können, wir, aber wenn es nicht läuft, auch deutlich unter unsere Möglichkeiten bleiben. Einige Spieler lassen dann die Köpfe hängen und wir schaffen es nicht, aus diesem Loch wieder herauszukommen. Daran müssen wir arbeiten“, so der Trainer, der sich freut, seine Spieler auf so hohem Niveau unter Stressbedingungen testen zu können. „Die Jungs werden daran weiter wachsen. Es ist wichtig, in solche Situationen zu kommen.“

Keine Chance gegen den Tabellenführer

Auch im dritten Spiel gegen den Tabellenführer Stern Kauelsdorf war für die Nordschleswiger nichts zu holen. Es ging ebenfalls mit 3:1 verloren.

„Die Jungs haben hervorragend verteidigt. Ich bin sehr zufrieden, mit dem, was ich da gesehen habe. Kauelsdorf ist einfach eine extrem gute Mannschaft, die aktuell noch besser ist als wir. Aber wir ar-

beiten daran, dies in Zukunft zu ändern“, so der Coach.

Als versöhnlicher Abschluss des Spieltages konnte der Tabellenletzte vom VfK 1901 Berlin klar und deutlich mit 0:3 abgefertigt werden.

Weitere Gelegenheit zum Experimentieren

An diesem Wochenende findet in Großenaspe der letzte Spieltag der diesjährigen Zweitligasaison statt. Der dritte Platz ist dem Team Nordschleswig so gut wie sicher, was Trainer Peter Diedrichsen weiter die Möglichkeit gibt, mit Blick auf die Weltmeisterschaft Ende Juli zu experimentieren und seine Spieler auf verschiedenen Positionen zu testen.

„Ich hoffe, dass es sehr enge Spiele über die volle Satzdistanz werden, damit die Jungs in so viele Drucksituationen wie möglich kommen. Nur so können sie lernen, in diesen einen kühlen Kopf zu bewahren und die Konzentration hochzuhalten“, so Diedrichsen.

Dominik Steinebach

Expertenkomitees des Europarates besuchen die Minderheit

Wie ist der aktuelle Stand zu den Themen Minderheitenschutz und Sprachencharta? Darüber haben sich Expertinnen und Experten bei einem Treffen mit der deutschen Minderheit im Haus Nordschleswig ausgetauscht. Das weckt Hoffnungen, dass weitere Fortschritte in für die Minderheit wichtigen Anliegen erzielt werden können.

Von Nils Baum

APENRADE/AABENRAA Im März präsentierte die dänische Regierung ihre Berichte zum aktuellen Stand der Minderheitenrechte und der Sprachencharta. Doch wie soll es jetzt weitergehen? Am Dienstag haben sich Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Minderheit mit von einzelnen Mitgliedsstaaten des Europarates entsandten Expertinnen und Experten im Haus Nordschleswig getroffen, um diese Frage zu erörtern und sich über Fortschritte und offene Baustellen zu den beiden Berichten auszutauschen.

Froh über Austausch mit der Minderheit Einer der Experten, der am Dienstag nach Nordschleswig gekommen ist, ist Benjamin Quaderer. Er ist der Vertreter Liechtensteins und zuständig für die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen und betont, dass der Fortschrittsbericht nur die Sichtweise der dänischen Regierung widerspiegele. Daher sei er sehr froh über die Möglichkeit, sich mit den Vertreterinnen und Vertretern der deutschen Minderheit auszutauschen. „Insgesamt habe ich das Gefühl, dass die Situation schon gut ist, aber das heißt natürlich nicht, dass es dann nicht Sachen gäbe, die noch verbessert werden könnten“, sagt er.



Zwei Expertinnen- und Expertenkomitees des Europarates haben die deutsche Minderheit in Apenrade besucht.

NILS BAUM

Diversität wertschätzen Er habe beispielsweise gehört, dass das Wissen über die deutsche Minderheit in der dänischen Bevölkerung noch gering sei, und dass es da möglicherweise zu wenig Anerkennung und zu wenig Bewusstsein gäbe. Eine Möglichkeit dem entgegenzuwirken können etwa zweisprachige Ortsschilder oder Anpassungen in den Lehrplänen sein. So würden dänische Schülerinnen und Schüler besser über die deutsche Minderheit informiert, was wiederum mehr Bewusstsein für die Minderheit schaffen würde. Auf diese Weise würden Verständnis und Toleranz gefördert – etwas, das gerade im gesamteuropäischen Kontext wichtig sei, gibt Benjamin Quaderer zu bedenken.

Schließlich sei die ganze Idee der Charta, die Rechte der Minderheit zu schützen. Deswegen sei die Minderheit der wichtigste Ansprechpartner. Das Treffen ermöglicht den Vertreterinnen und Ver-

tretern der deutschen Minderheit, ihre Sichtweise auf die Fortschrittsberichte der Regierung darzulegen. Zudem wird erörtert, in welchen Bereichen es noch Verbesserungsmöglichkeiten gibt.

Zahlreiche positive Aspekte „Es ist nicht sonderlich überraschend, dass die Regierung hauptsächlich die positiven Dinge hervorhebt. Und es gibt auch viele positive Sachen. Eines der Dinge, die wir bei unserem heutigen Treffen hervorgehoben haben, sind die Informationsmittel, die wir vom dänischen Staat bekommen“, sagt der Kommunikationschef und Leiter des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen, Harro Hallmann, im Gespräch mit dem „Nordschleswiger“ im Anschluss an das Treffen.

... aber auch noch Verbesserungswünsche Doch es gibt auch Bereiche, in denen sich der Bund Deutscher Nordschleswi-

ger (BDN) Verbesserungen wünscht. Dies gilt beispielsweise für den Wunsch, dass Dänemark weitere Verpflichtungen aus den Verträgen übernimmt. Bislang sind nämlich erst 37 von 68 Verpflichtungen aus der Sprachencharta von Dänemark übernommen worden. „Da ist nicht wirklich viel passiert in den vergangenen vier Jahren, und das haben wir heute natürlich auch angemerkt“, sagt Hallmann. Für die Expertinnen und Experten eine wichtige Information, wenn sie demnächst ihren Bericht ausarbeiten werden, der dann mit den parlamentarischen Mitgliedern des Europarates diskutiert wird. Als weiteres Beispiel nennt Hallmann den Wunsch nach einer finanziellen Gleichstellung des Deutschen Gymnasiums für Nordschleswig mit den dänischen Gymnasien.

Einfach umzusetzen „Es fehlen dreieinhalb Millionen Kronen, damit die

volle Gleichstellung da ist. Das ist aber relativ billig und einfach zu erfüllen und wäre im Grunde die einzige Forderung, soweit ich das überblicken kann, die wir jetzt vorgeschlagen haben, die Dänemark neu übernehmen sollte, die etwas kosten würde. Die übrigen sind relativ einfach umzusetzen und auch sehr pragmatisch“, so Hallmann.

So hat der BDN der dänischen Regierung vor ein- einhalb Jahren ein Papier übergeben, in dem detailliert aufgeführt ist, wie diese Punkte pragmatisch umgesetzt werden könnten. Dennoch sei seitdem nur sehr wenig passiert, gibt Hallmann zu bedenken.

Bericht bis zum Herbst Ein Punkt, der vom Expertenkomitee gerne aufgegriffen wird. „Es ist ein wichtiges Thema, das wir heute auch besprochen haben, weil sich die deutsche Minderheit wünscht, dass Dänemark weitere Punkte ratifiziert und

in Zukunft weitere Punkte umsetzt. Das unterstützen wir natürlich“, sagt Benjamin Quaderer. Denn genau dafür sei die Charta schließlich da.

Und deswegen sei der Bericht, der auf Grundlage des Monitorings vom Expertenkomitee erstellt wird, auch entscheidend, ergänzt Harro Hallmann. Dann könne man schwarz auf weiß sehen, in welchen Bereichen Dänemark noch nachbessern kann. Der Bericht soll voraussichtlich im Herbst vom Europarat der dänischen Regierung vorgelegt werden.

In fünf Jahren soll dann erneut ein Komitee aus Expertinnen und Experten nach Nordschleswig kommen, um die bis dahin erzielten Fortschritte erneut kritisch zu beleuchten. Denn gut Ding will Weile haben. „Die Informationsmittel in Höhe von 2,4 Millionen Kronen, die wir jetzt bekommen haben, das ist ja eine klare Verbesserung. Aber es ist auch etwas, woran wir 10 Jahre gearbeitet haben“, sagt Harro Hallmann.

Menschen in Nordschleswig fühlen sich sicher

90 Prozent der Menschen in Nordschleswig fühlen sich in ihrem Wohnviertel sicher. Das zeigt eine neue Studie. Das Vertrauen in die Polizei ist in Tondern und Hadersleben hoch. In Apenrade und Sonderburg liegt es niedriger als im Landesdurchschnitt.

NORDSCHLESWIG Angst, sich in der eigenen Nachbarschaft zu bewegen, haben in Nordschleswig die wenigsten. Das zeigt eine neue Studie der Polizei.

Demnach fühlten sich 2022 in Tondern (Tønder) 92,1 Prozent der Menschen in ihrem Wohnviertel sicher. In Apenrade (Aabenraa) sind es 90,6 Prozent, in Hadersleben (Haderslev) 89,7 Prozent und

in Sonderburg (Sønderborg) 88,4 Prozent.

Auch im gesamten Polizeikreis für Südjütland und Nordschleswig ist das Sicherheitsgefühl mit 91,2 Prozent höher als im Landesdurchschnitt, der bei 88,6 Prozent liegt.

„Wir sehen es als unsere zentrale Aufgabe, das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Dies gilt für den täglichen Ein-

satz ebenso wie für die akuten Aufgaben“, sagt der Polizeidirektor für Südjütland und Nordschleswig, Frits Kjeldsen, laut einer Pressemitteilung.

Wenn es um das Vertrauen in die Polizei geht, sieht es in den beiden größten Kommunen Nordschlewigs nicht ganz so rosig aus. In Apenrade haben 85 Prozent der Bürgerinnen und Bürger Vertrauen in die Polizei, in Sonderburg sind es 84,7 Prozent. Das entspricht weniger als dem Landeschnitt von 86,7 Prozent.

„Wir werden uns jetzt in die Zahlen vertiefen und überlegen, welche Maßnahmen wir ergreifen können“, so Kjeldsen.

In Apenrade ist das Vertrauen im Vergleich zum Vorjahr jedoch deutlich angestiegen. 2021 lag es noch bei 80,9 Prozent. Auch Tondern kann einen deutlichen Anstieg von 85,4 Prozent auf 90,4 Prozent verzeichnen.

„Wir hatten ein besonderes Augenmerk auf diese Gebiete, nachdem frühere Messungen gezeigt haben, dass das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger hier nicht so groß ist, wie in anderen Gebieten“, betont der Polizeidirektor.

Auch in Hadersleben ist das Vertrauen in die Polizei gestiegen. Es liegt bei 90,7 Prozent.

Walter Turnowsky



